

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Samstag, den 15. Oktober 1911.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Die Frauen und die Teuerung.

„So kann das nicht mehr weiter gehen!“ hat wohl manche Hausfrau voll inneren Grimms gefeuert, wenn sie nachrechnete, wie sie mit dem großen Wochenlohn ihres Mannes die Bedürfnisse der Familie bestreiten solle. Denn mehr noch als die Männer trifft die Frauen die immer noch andauernde Steigerung sämtlicher Lebensmittelpreise. Während der Mann bei seiner Arbeit, im Verkehr mit seinen Arbeitsgenossen, wenigstens für Stunden die Kleinigkeiten wirtschaftlichen Sorgen vergißt, kann sich die Frau, die Mutter während des ganzen Tages nicht der qualenden Gedanken entziehen: „Wie soll das noch werden!“ Ja, wie soll das noch werden, ruft die Hausfrau unwillkürlich aus, wenn sie einkaufen geht und zu ihrem Schrecken bemerkt, daß wieder einmal einige Lebensmittel im Preise gestiegen sind.

Ist es aber der feste und unentwegte Wille der proletarischen Frauen, daß es so nicht weiter gehen könne, so müssen sie sich vor allem klar machen, worin die Ursachen der Teuerung bestehen. Sie müssen aber auch erkennen, welche Mittel der Proletarierin zur Verfügung stehen, mitzuhelfen an der Beseitigung der wirtschaftlichen Not. In ihrem Unverstand hört man manche Hausfrau sagen, die Ursachen der Teuerung lägen doch klar auf der Hand. Die abnorme Hitze des letzten Jahres, die dadurch erzeugte Dürre habe das Wachstum schwer beeinträchtigt und eine schlechte Ernte ergeben. Gewiß hat diese Behauptung etwas für sich. Ist denn aber in allen Teilen der Welt eine mangelhafte Ernte gewesen? Haben wir denn nicht Eisenbahnen und Schiffe, die aus den von der Natur gesegneten Ländern die Produkte und übermitteln könnten? Hier erst sehen die wahren Ursachen der Teuerung ein. Gewiß haben wir vorzügliche Transportmittel; aber wenn die Eisenbahnen, die Schiffe die Grenzen des Reiches erreicht haben, kommen die Zoll- und Steuerbeamten und heißen im Auftrage des Staates reichlichen Tribut. Die schützösterreichische Majorität des Deutschen Reichstages hat es meißterhaft verstanden, die Lasten der deutschen Zoll- und Steuergesetzgebung auf die Schultern des Volkes abzumäzen. Und noch im Jahre 1909 hat bei der sogenannten Reichsfinanzreform der Reichstag der Junker und Göttingen dafür gesorgt, daß zu den bisherigen Zöllen und indirekten Steuern neue hunderte Millionen Mark Steuerlasten den Kernstein der Armen auferlegt wurden.

Wie enorm die einzelnen Zoll- und Steuerlasten in Deutschland sind, dafür nur einige Beispiele. Es fordert der Staat auf je ein Kilogramm Fleisch 35 Pf., Speck 36 Pf., Butter 20 Pf., Käse 15 Pf., Margarine 20 Pf., Zucker 14 Pf., Kaffee 60 Pf. und Tee 1 M. Bei jedem Kilogramm Roggenbrot muß die Hausfrau 5,6 Pf. und bei jedem Kilogramm Weizenbrot 6,4 Pf. an das Reich als Zoll entrichten. Ja, es ist kaum glaublich: auf jedes Pfund Salz sind 8 Pf. Steuern gelegt. Der auf das Salz liegende Steuerfuß übersteigt den Wert des Produktes ganz beträchtlich. In noch ärgerem Mißverhältnis steht bei den Zündhölzern die Besteuerung zum Werte des Produktes; auf einer Schachtel Zündhölzer im Verkaufswerte von 1 Pf. lassen 1 1/2 Pf. Steuern. Es würde zu weit führen, die ganze Liste der Produkte aufzuzählen, die mit reichlichen Steuern und Zöllen bedacht sind. Wenn die Proletarierin abends beim Schein ihrer Petroleumlampe näht und stopft, dann fürdet sie vielleicht einen Trost darin, daß für jeden Liter Petroleum, den sie verbrennt, der Staat 6 Pf. Tribut verlangt. Vielleicht wird sie dann wieder sagen: „Nein, so kann es nicht weiter gehen!“

Den Weg zur Abhilfe haben uns schon viele tausend Proletarierinnen gezeigt. Die Beseitigung der heutigen jammervollen Zustände kann nur erreicht werden, wenn auch die Frauen Einfluß auf die Gestaltung des Wirtschaftslebens gewinnen; wenn sie gemeinsam mit den Männern sich in den Organisationen der Sozialdemokratie zusammenschließen. So lange die Hausfrau als einzelne jammert, daß es so nicht weiter gehen könne, wird sich die Gesetzgebung niemals ihres erbärmlichen Loses ermannern. Steht sie aber mit den Millionen ihrer Klassengenossinnen da als ein Glied der proletarischen Organisation, dann wird der entschlossene Ruf: „So kann und darf es nicht weiter gehen!“ hinaufschallen bis zur Regierung, bis zur Gesetzgebung. Und der unüberwindliche Wille nach Beseitigung der ausbeuterischen Wirtschaftspolitik wird die genannten Körperschaften zwingen, abzulassen von einer Politik, die auf Kosten der breiten Massen des Volkes zu einer Bereicherung weniger Privilegierten führt.

Die von der Arbeiterschaft Groß-Berlins für den kommenden Dienstag einberufenen Versammlungen gegen die Teuerung geben den unter der Not doppelt schwer leidenden Frauen Gelegenheit, wirksamen Protest zu erheben gegen die widerliche Wirtschaftspolitik des Reiches. Sie geben aber auch weiter den Frauen die Möglichkeit, Anschluß zu finden bei ihren Klassengenossinnen, sie bieten Gelegenheit zum Eintritt in die proletarische Organisation.

Darum auf in die Protestversammlungen!

Die Wirkung der Einfuhrscheine.

Unter den verschiedenen Forderungen, die in der letzten Zeit von der sozialdemokratischen und liberalen Presse, wie auch von verschiedenen wirtschaftlichen und kommunalen Verbänden zur Verringerung der heutigen Lebensmittelteuerung erhoben worden sind, befindet sich auch die in wirtschaftspolitischer Hinsicht höchst wichtige Forderung einer Abschaffung oder wenigstens einer Reform des heutigen Zolleinfuhrsystems. Von denen, die eine Abschaffung der Einfuhrscheine verlangen, wird diese Forderung damit begründet, daß die Einfuhrscheine wie eine Ausfuhrprämie wirkten, im östlichen und mittleren Teil Deutschlands die Getreidepreise dadurch, daß sie das Getreideangebot auf dem inländischen Markt wesentlich beschränkten, künstlich in die Höhe trieben und ferner die Reichskasse um einen Teil ihrer Einkünfte brachten, da die Einfuhrscheine ja nicht nur zur Wiedereinfuhr von Getreide, sondern auch zur zollfreien Einfuhr von Kaffee und Petroleum berechtigten. Die konservativen und liberalen Blätter behaupten dagegen, die Aufrechterhaltung des Zolleinfuhrsystems sei eine wirtschaftspolitische Notwendigkeit, denn dieses System sei nur ein folgerichtiges Zubehör unseres Zollwesens und diene im Osten einem allgemein anerkannten Bedürfnis. Würde dieses System abgeschafft, so würde dem Landmann in den östlichen Provinzen Preußens die Möglichkeit genommen, sein Getreide nutzbringend zu verkaufen, die Getreidepreise würden fallen, der Getreideanbau zurückgehen — und da solcher Rückgang natürlicherweise die Kaufkraft der Landwirte beeinträchtigen würde, würde die schließliche Folge nicht eine Verminderung, sondern eine Verschärfung der „angeblichen“ heutigen Nozlage sein. Besonders hat die Zentrums- und Sozialdemokratische Presse sich in letzter Zeit angelegen sein lassen, ihren Lesern diese und ähnliche Argumente vorzutragen, um ihre arbeiterfeindliche Zollpolitik zu rechtfertigen und sich als die Vertreterin der wirtschaftlichen Interessen des kleinen Mannes aufzuspielen. Selbstverständlich läßt es dabei namentlich die kleine Zentrums- und Sozialdemokratische Presse, die nur in kleinen ganz- oder halbblättrigen Bezirken gelesen wird und kaum zu befürchten hat, daß gegenwärtige Blätter sich auf eine längere Widerlegung einlassen, an allerlei unsauberen Täuschungen nicht fehlen.

Als 1879 die bismarcksche Wirtschaftsära begann und der neue Zolltarif die Einfuhr von ausländischem Weizen, Roggen und Hafer mit einem Zoll von 1 M., von Gerste mit einem Zoll von 1,50 M. pro Doppelzentner (100 Kilogramm) belegte, wurde entsprechend dem alten Grundsatze des Zollrechtes, daß eine eingeführte zollpflichtige ausländische Ware, wenn sie später wieder ausgeführt wird, Anspruch auf Zollfreiheit hat, auch für das aus dem Auslande in Deutschland eingeführte und wieder ausgeführte Getreide das System der Zollrückvergütung eingeführt. Wer Getreide aus dem Auslande einfuhrte und später — vielleicht über eine andere Grenze oder einen anderen Hafen — wieder ausfuhrte, konnte die Rückvergütung des Zolls verlangen; doch mußte er nachweisen können, daß das von ihm eingeführte Getreide das gleiche sei, das er auszuführen gedachte. Man nannte diesen Nachweis den „Identitätsnachweis“.

Schon damals erhoben die Kaufleute der östlichen Hafenstädte, namentlich Danzig, Königsberg, Stettin, die bisher größtenteils den Einfuhr- und Ausfuhrhandel mit Korn in Händen gehabt hatten, gegen den Identitätsnachweis allerlei Einwände. Sie wollten ihn beseitigt wissen durch die Bestimmung, daß für jedes beliebige Quantum eingeführten Getreides dasselbe Quantum Getreide wieder ausgeführt werden dürfe, ganz gleich ob das ausgeführte Getreide anderer Herkunft und Qualität sei, als das eingeführte. Wer 100 Zentner Weizen eingeführt hatte, sollte also kurzweg berechtigt sein, den Zoll dafür zurückzuverlangen, wenn er 100 Zentner Weizen wieder ausfuhrte, auch wenn dieser letztere Weizen irgendwo in den Ostprovinzen gewachsen und von ganz anderer Güte wäre, als der vorher eingeführte. Begründet wurde diese Forderung damit, daß der in den östlichen Provinzen Preußens angebaute Weizen meist nicht genügend Abergelhalt (Stickstoffgehalt) habe, um so wie er sei, zu Brot verbacken zu werden. Er müsse, damit er eine gute marktgängige Ware abgebe, mit überreichem fremden Weizen vermischt werden. Der Identitätsnachweis machte nun aber eine solche notwendige Vermischung fast unmöglich.

Dazu, den Identitätsnachweis einfach aufzuheben, vermochte sich jedoch damals die Regierung noch nicht zu verstehen. Da aber die Forderung der Kornhändler auch im Interesse der ostelbischen Landwirte lag, wurde schon im Zollgesetz von 1879 den Kornhändlern die Einrichtung von Transitlagern bewilligt, in denen das einheimische mit dem fremden Getreide gemischt werden konnte. Bei der Ausfuhr sollte das in der Mischung enthaltene ausländische Getreide als zollfreie Durchfuhrmenge gelten. Das heißt, wenn der Kornhändler russisches, amerikanisches oder anderes fremde Getreide bezog, um es einheimischem Getreide beizumischen, und dieses gemischte Getreide dann nach irgend einem ausländischen Hafen auszuführen, so brauchte er für das eingeführte fremde Getreide keinen Zoll zu zahlen.

Das dauerte bis 1882. Dann wurde durch Gesetz vom 23. Juni der Identitätsnachweis für Mehl und Mühlenfabrikate aufgehoben. Wenn nun Mehl ausgeführt wurde, dann brauchte nicht mehr nachgewiesen zu werden, daß das Mehl aus eingeführtem ausländischen Getreide gewonnen sei. Nochte es russisches, amerikanisches oder preussisches Korn gewesen sein, das der Müller vermahlen hatte, er oder der Exporteur des Mehls bekam auf Antrag bei der Ausfuhr eine Bescheinigung, auf die hin er so viel Korn zollfrei einführen konnte, als der von ihm ausgeführten Mehlmenge entsprach.

Damit war eine Bresche in den Identitätsnachweis gelegt und die Kornhändler wie die großen Getreideproduzenten im Osten benutzten die Gelegenheit, erneut für die völlige Aufhebung des ganzen Identitätsnachweises zu plädieren, indem sie ausführten, durch die Ueberproduktion von Getreide im Osten Preußens und die Unmöglichkeit, die überschüssige Getreidemenge zu rentablen Preisen nach dem Westen und Südwesten Deutschlands abzuführen, werde auf den östlichen Getreidemärkten zeitweilig ein sehr starker Preisdruck herabgerufen, so daß der Zoll in den Preisen nur in sehr unzulänglichem Maße zum Ausdruck komme. Deshalb habe die Regierung die Pflicht, durch die Aufhebung des Identitätsnachweises dafür zu sorgen, daß die Getreidemärkte im Osten von dem starken Angebot entlastet würden und der Getreidepreis sich auf ihnen ungefähr um den Zoll höher stelle, als auf dem zollfreien Weltmarkt.

Betrachtet man als die Aufgabe des Getreidezolls, den Getreidepreis auf dem Inlandsmarkt nur so viel zu steigern, daß er um den Zollbetrag höher steht, als auf den zollfreien Auslandsmärkten, und hält man es ferner für die Pflicht der Regierung, wenn diese Wirkung infolge irgend welcher besonderen lokalen Umstände nicht eintritt, sie durch künstliche Beeinflussung der Märkte zu erzwingen, so hatten die Landwirte, die die Aufhebung des Identitätsnachweises verlangten, unzweifelhaft recht. Aber die Herren Landwirte und ihre bezahlten Agitatoren hatten bisher immer behauptet — und größtenteils behaupten sie das, wenn es ihnen in ihre verlogene Beweisführung paßt, heute noch — daß der Zoll gar nicht oder doch nur in ganz geringem Maße die Inlandspreise erhöhe, denn den Zoll trage das Ausland! Wer diese Ansicht hat, der begeht ganz zweifellos einen Widdium, wenn er verlangt, der Zoll müsse im Preise voll zum Ausdruck kommen, das heißt der Inlandspreis müsse um den Zollbetrag höher sein als der Auslandspreis, und wenn er ferner an die Regierung die Forderung stellt, gefälligst durch entsprechende Maßnahmen dafür zu sorgen, daß ein solcher Preisunterschied hergestellt wird. Doch die Logik der Herren Großgrundbesitzer hat sich stets nur nach ihrem Nutzen gerichtet. Was ihren Profit steigert, gilt ihnen ohne weiteres als berechtigt und zweckmäßig. Und ebenso steht es mit den größtenteils politisch zum Freisinn gehörenden großen Kornhändlern und Kornspekulanten in den Ostseehäfen. Ihre Logik und ihre politischen Prinzipien richten sich genau nach ihrem Handelsgewinn; haben es doch manche der Herren fertiggebracht, die Einführung des heutigen Einfuhrsystems als eine Art Wiederherstellung des Freihandels hinzustellen.

Betrachten wir, um die eben geschilderte Argumentation zu verstehen, die damalige Marktlage etwas näher. Bekanntlich lieferten die sechs östlichen Provinzen Preußens, Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Brandenburg, Posen und Schlesien vor der Aufhebung des Identitätsnachweises (die im Jahre 1894 erfolgte) durchschnittlich mehr als ein Drittel der gesamten Getreideernte Deutschlands. Sie waren also — vornehmlich gilt das von Ost- und Westpreußen — gezwungen einen Teil ihres Ueberschusses nach anderen Gegenden abzuführen. Wohin aber damit? Nach den anderen Ostseeprovinzen konnten sie nichts ausführen, denn dort standen die Getreidepreise noch weit niedriger als in den preussischen Ostseeprovinzen. Ebensovienig lohnte sich der Export nach Oesterreich-Ungarn.

Nehmen wir als Beispiel das Jahr 1892. In diesem kostete der Weizen (Mittelqualität) in Danzig 192 M. pro Tonne (20 Zentner), der Roggen 174 M.; in Petersburg der Weizen 162 M., der Roggen 150 M.; in Budapest der Weizen 156 M., der Roggen nur 136 M. Es blieb also als Absatzgebiet im wesentlichen nur Mitteldeutschland übrig, wo die Preise noch beträchtlich höher standen als im Osten; aber auch dieses Gebiet war ein ziemlich begrenztes, denn im rheinischen Westen und Südwesten stieß das preussische ostelbische Getreide auf die Konkurrenz des amerikanischen und südrussischen Getreides, das trotz des hohen deutschen Zolles und der See- und Rheinstrecken sich immerhin noch billiger stellte, als das ostelbische Getreide mit Einschluß der Eisenbahnfrachten und sonstigen Transportkosten. So kostete zwar 1892 der Weizen in Frankfurt 195, in Mannheim 205 M.; aber in Antwerpen war guter Donauweizen für 143 M. und schöner argentinischer Weizen für 151 M. zu haben; während in Amsterdam der Odessa-Weizen gar nur 124 M. pro Tonne kostete. Unter solchen Umständen war es für die Mannheimer Getreide-Großhändler in Anbetracht der verhältnismäßig geringen Rheinfahrt trotz des hohen Zolles von 50 M. pro Tonne immerhin noch vorteilhafter, Donau- oder La Plata-Weizen aus Antwerpen zu beziehen, als ostpreussischen oder pommerschen. Betrug auch im ganzen

Die Identitäts-Gebühr

Betracht für die sechs östlichen Provinzen Preußens oder deren Raum 60 Pf., für politische und gewerbliche Vereine und Bestimmung-Anzeigen 30 Pf., „Kleine Anzeigen“, das festgedruckte Wort 20 Pf. (unabhängig festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pf., Stellenausschreibungen und Stellenanzeigen je nach dem Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf., sowie über 15 Zeilen zahlen für zwei Worte. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphische Adressen: „Sozialdemokrat Berlin“.

die Preisdifferenz zwischen den Mannheimer und Danziger Notierungen 13 M., zwischen den Mannheimer und Königsberger Notierungen sogar 21 M., so wurden doch diese Preisunterschiede durch die hohen Eisenbahntransportkosten und sonstigen Spesen mehr als reichlich ausgewogen.

Unter diesen Verhältnissen war es nicht selten, daß in Jahren reichlicher Ernte auf den östlichen Getreidemärkten zeitweilig ein starkes Ueberangebot in Getreide hervortrat und auf den Getreidepreis drückte, so daß der Zoll, der damals 50 M. pro Tonne betrug, nur zum Teil in dem Preisniveau zum Ausdruck kam. Beispielsweise stand im Jahre 1892 in Königsberg guter ostpreussischer Weizen um 31 M. höher im Preise, als feiner, weißer englischer Weizen auf dem Londoner Markt, in dem Ueberflusjahre 1893 hingegen nur um 12 M.

Trotz der eifrigen Agitation der Kornhändler und großen Getreideproduzenten vermochte die Regierung sich jedoch vorläufig noch immer nicht dazu zu verstehen, den Identitätsnachweis fallen zu lassen. Sie versuchte es zunächst 1891 mit der Einführung von Staffeltarifen, die durch die Herabsetzung der Frachttarife für weitere Entfernungen es den Landwirten im Osten ermöglichen sollte, ihr Getreide und Mehl zu verhältnismäßig billigen Preisen nach dem Westen zu versenden. Bei der Durchführung dieser Maßregel stieß aber die Regierung auf den entschiedenen Widerspruch der Landwirte im westlichen Deutschland, denen durch die Staffeltarife die Konkurrenz der großen Getreideproduzenten im Osten auf den Hals gehetzt wurde.

Als zu Beginn der sogenannten Caprivischen Ära neue Handelsverträge abgeschlossen und in diesen der Zoll für Weizen und Roggen auf 35 M., für Hafer auf 28 M. und für Gerste auf 22,50 M. pro Tonne herabgesetzt wurde, — fiel endlich zur Freude der ostelbischen Großgrundbesitzer und Kornhändler durch Gesetz vom 27. April 1894 auch der Identitätsnachweis — gewissermaßen als Entschädigung der östlichen Landwirte für die Ermäßigung der Zölle. Nach diesem Gesetz konnten die Personen, die Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchte, Naps und Rüben oder Wärlin- und Mälzereifabrikate ausführten, bei der Ausfuhr die Ausfuhr eines Einfuhrscheines verlangen (vorausgesetzt, daß das Gewicht der ausgeführten Ware mindestens 10 Zentner betrug), der sie berechnete, innerhalb 6 Monaten vom Tage der Ausstellung an gerechnet, die gleiche Menge der im Einfuhrschein bezeichneten Getreide- oder Hülsenfruchtgattung vom Ausland wieder in das deutsche Zollgebiet einzuführen. Doch konnte der Exporteur auch den Schein nach einer Frist von 4 Monaten, und zwar für einen darauf folgenden Zeitraum von 6 Monaten (also bis zu 10 Monaten nach der Ausstellung) auf den Zoll in Anrechnung bringen, den er für die Einfuhr von Kaffee, Petroleum, Thee, Reis, Olivenöl, Fischtran, Baumwollsamendöl, mineralische Schmieröle, Süßfrüchte, Gewürze, gefälschte Heringe, Kakaobohnen und -Schalen, Kaviar, Austern, Summern und verschiedene feinere Nahrungsmittel zu zahlen hatte.

In dieser Form blieb das Einfuhrscheinsystem bestehen bis zum Inkrafttreten der neuen Bälowschen Handelsverträge (1906). Dann wurde, um die erhöhten Getreidezölle möglichst voll zur Geltung zu bringen, bestimmt, daß fortan der Inhaber eines Einfuhrscheines berechtigt sein sollte, nicht nur, wie bisher, eine dem Zollwerte der Einfuhrscheine entsprechende Menge der nämlichen, sondern einer beliebigen Getreidegattung zollfrei einzuführen. Dagegen wurde die Verwendung der Einfuhrscheine zur Verzählung des Zolls für solche Waren, die nicht zum Getreide gehören, wesentlich eingeschränkt. Nur die Zollgebühren von Kaffee und Petroleum dürfen noch mit Einfuhrscheinen beglichen werden.

Zur Lebensmittelteuerung.

Getreidepreissteigerung.

Nach einer im „Reichs-Anzeiger“ veröffentlichten Zusammenstellung der täglichen Verichte von deutschen Frachtmärkten ist im September der Preis sämtlicher Getreidesorten gegenüber den Vormonaten recht erheblich gestiegen.

Weizen kostete an den 61 Markorten, in denen er gehandelt wurde, 20,23 M. für den Doppelzentner gegen 19,75 M. im August und 19,16 M. im September 1910. Er stieg bis zu 22,00 M. in Bayern und ging bis 19,07 M. in Pommern herunter. Roggen hatte einen Preis von 17,55 M. gegen nur 15,99 M. im Vormonat und 14,22 M. im Vorjahre. Er war mit 22,92 M. in Württemberg am teuersten und mit 16,53 M. in Ostpreußen am billigsten. Gerste kostete 18,06 M. gegen 17,08 M. im August d. J. und 14,18 M. im September 1910. In Bayern war ihr Preis mit 20,21 M. am höchsten und in Schleswig-Holstein mit 14,27 M. am niedrigsten. Die Preischwankungen sind hier ebenso wie beim Roggen sehr groß, weit größer als in den vorhergehenden Monaten. Hafer hatte einen Preis von 17,50 M. gegen 16,61 M. im Vormonat und 14,49 M. im September d. J. Er war mit 19,99 M. in Schwaben-Sonderhausen am teuersten und mit 16,63 M. in Ostpreußen am billigsten. Wegen den August d. J. ist somit der Weizen um 0,48 M., Hafer um 0,91 M., Roggen um 1,66 M., d. h. fast 10 Proz., und Gerste um 1,58 M., das ist über 9 Proz., gestiegen. Gegenüber dem Vorjahre ist Weizen um 1,07 M., Hafer um 3,01 M., Roggen um 3,33 M. und Gerste sogar um 4,48 M. teurer geworden.

Die sozialdemokratische Fraktion der Steirer Stadiverordnetenversammlung

hatte folgenden Antrag eingebracht: „Der Magistrat wird ersucht, bei den zuständigen Behörden unverzüglich Schritte zu unternehmen, um eine Milderung der gegenwärtigen Lebensmittelteuerung herbeizuführen. Gleichzeitig wird der Magistrat ersucht, geeignete Maßnahmen zu treffen, um durch Vermittelung der Stadt selbst den billigen Bezug von Lebensmitteln, namentlich Brot, Fleisch, Kartoffeln zu ermöglichen.“ Am Donnerstag wurde hierüber verhandelt. Nach längerer ausführlicher Begründung durch den Genossen Herzert und unter Zustimmung der Liberalen wurde der sozialdemokratische Antrag einer gemäßigten Kommission überwiesen, die darüber beraten soll, welche Schritte zu unternehmen sind, um eine Verbilligung der Lebensmittel herbeizuführen.

Maßnahmen gegen die Teuerung in Chemnitz.

Auf Antrag der sozialdemokratischen Stadiverordneten beschloß am Donnerstag das Stadiverordnetenkollegium in Chemnitz, 80 000 M. bereitzustellen für Beschaffung billiger Lebensmittel in der Zeit der Teuerung. Mittelständler und Händler liefen Sturm gegen diese Maßnahme, von der sie Gefährdung ihres Profits fürchteten. — Weiter gestellte sozialdemokratische Anträge auf Gewährung von Teuerungszulagen an städtische Angestellte wurden einer Kommission überwiesen.

Die Stadiverordnetenversammlung in Adm

nahm am Freitag Stellung zur Lebensmittelteuerung. Im Gegensatz zu anderen Städten hatte er bei der zweitgrößten Stadt der

preussischen Monarchie erst eines Votums von außen, eines sozialdemokratischen Antrages bedurft, um die Stadt an ihre Pflicht zu erinnern. Und wie hat man sie erfüllt! Eine Eingabe an die Regierung wegen Zoll- und Frachterleichterung erklärte man für überflüssig, da der Stadtrat als Gesamtvertretung der großen Städte dies bereits gefordert habe. Den Einkauf und die Wiederabgabe von Seefischen, Gemüse, Kartoffeln usw. lehnte man ab aus Rücksicht auf den Detailhandel. Es soll durch den Oberbürgermeister an den Reichskanzler eine Eingabe um Aufhebung des Zolles auf — Kohl gerichtet werden. Statt der durch den sozialdemokratischen Antrag geforderten Teuerungszulage an alle städtischen Arbeiter und Angestellten mit weniger als 4000 M. bewilligte man nur den Arbeitern und Angestellten mit weniger als 2000 M., sofern sie länger als ein Jahr in städtischem Dienst sind, einmalige Beträge von 10 M. für Unberufete und 20 M. für Berufete und je 5 M. für jedes Kind unter 14 Jahren. Weiter sollen die Armenunterstützungen, jedoch völlig nach der Billigkeit der Verwaltung, in dringenden Fällen die bestehenden Sätze überschreiten dürfen. Endlich sollen die Lebensmittelpreise fortlaufend kontrolliert werden. Die Ausgabe für die Teuerungszulage beläuft sich auf nur 180 000 M. Dabei hat die Stadt eben das verfloßene Geschäftsjahr mit einem Reinerlösbetrag von mehr als 1 600 000 M. abgeschlossen. Die große, reiche Metropole Westdeutschlands läßt sich in ihren Maßnahmen von zahlreichen kleineren Städten tief beschämen.

Dresden, 14. Oktober. Angesichts der Verteuerung von Lebensmitteln, Wohnungsmieten und sonstigen Bedarfsgegenständen hat die Königl. Sächsische Staatseisenbahnverwaltung ihren Arbeitern eine allgemeine Lohnerhöhung von 20 Pfennig für den Tag bewilligt, die bereits mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. in Kraft tritt. Auch die Bezüge der Eisenbahngehilfen haben vom gleichen Zeitpunkte ab eine Erhöhung um teils 10 M., teils 5 M. monatlich erfahren.

Eine große Demonstration

gegen die Teuerung wird die Leipziger Arbeiterschaft am Sonntag, den 22. Oktober veranstalten. Von vier Tribünen aus soll über die Teuerung gesprochen werden. Die Arbeiter werden aufgefordert, eine lebhafteste Agitation zu entfalten, damit den herrschenden Klassen gezeigt wird, daß das Volk sich nicht länger dem Hunger überantworten lassen will.

Der Krieg.

Der größte Teil des italienischen Expeditionskorps steht jetzt auf afrikanischem Boden, und in Italien gibt man sich dem schönen Glauben hin, daß das heisersehnte und nach Korsarenart überfallene Gestaube wiederum zur provincia tripolitana geworden sei wie einst vor 1700 Jahren unter dem römischen Kaiser Septimius Severus. Aber vorläufig haben die Italiener noch mit den türkischen Truppen zu rechnen, die sich in das Bergland südlich von Tripolis zurückgezogen und durch verschiedene Rekognoszierungen bewiesen haben, daß sie nicht untätig bleiben wollen. Im Laufe der nächsten Woche werden die feindlichen Streitkräfte jedenfalls aneinander geraten und es wird sich zeigen, inwieweit die Türken den Italienern außer den regulären Truppen auch noch Aufgebote der Eingeborenen entgegenwerfen können. Alles was italienische Journalisten über Mullahigkeit, Desorganisation, schlechte Bewaffnung oder Verpflegung der Türken schreiben, ist sehr vorzüglich zu beurteilen. Die Herren sind in ihrem nationalen und imperialistischen Rausch nur zu sehr geneigt, den Gegner herabzusetzen, außerdem dürfen sie aber auch nur Nachrichten bringen, die vor der überaus drakonischen Zensur, die die Regierung in bezug auf Kriegsnachrichten anzuwenden berechtigt ist, bestehen können. Deshalb braucht man auch die Nachricht, die türkischen Offiziere wollten ihre Truppen auf tunesisches Gebiet führen und dort entwaffnen lassen, vorläufig nicht ernst zu nehmen. Daß ein solcher Schritt angesichts der heillosen Direktionslosigkeit, die gegenwärtig in Konstantinopel zu herrschen scheint, und bei dem Gefühl, vollständig vom Mutterlande abgeschnitten zu sein, möglich ist, soll nicht bestritten werden. Wahrscheinlich ist aber, daß in den nächsten Tagen erst noch ein ernstes Ringen zwischen Türken und Italienern in den Bergen des Dschebel Refusa stattfinden wird, das auf die weitere Gestaltung der Kriegslage in Afrika und auch in Europa von Bedeutung werden kann.

Ersie Beachtung verdient vor allem die Tatsache, daß nach Landung der italienischen Expedition die Stimmung in Italien und in der Türkei noch kriegerischer geworden ist als vorher. Die ganze bürgerliche Presse Italiens weist mit aller Entschiedenheit den Gedanken einer Anerkennung der Souveränität des Sultans in Tripolis oder der Zahlung einer Entschädigung an die Türkei zurück; man fordert kategorisch die rücksichtslose Annexion. Zum Ueberflus wird gemeldet, daß die italienische Regierung 200 000 Reservisten außer der schon einberufenen Jahressklasse 1888 einstellen will; sie würde dadurch Wasser auf die Mühlen der Kriegsheer liefern, die allen Ernstes einen Angriff auf die Häfen der europäischen und asiatischen Türkei verlangen. Aber auch in Konstantinopel scheinen die kriegerischen Elemente mehr zur Geltung zu kommen. Die Verschärfung der Kriegsstimmung bleibt aber nicht ohne Rückwirkung auf die Balkanstaaten. In Bulgarien macht man aus den bisher verstoßen betriebenen Mobilisierungsarbeiten schon kein Geheimnis mehr, und auch Oesterreich würde einer umfangreichen Mobilisierung Italiens mit entsprechenden Gegenmaßnahmen antworten.

Angesichts dieser Situation ist es nicht verwunderlich, wenn von der Friedensvermittlung der Großmächte kaum noch gesprochen wird. Am wenigsten beneidenswert ist dabei die deutsche Regierung, die es gründlich mit dem Dreibundfreunde und den Türken verderben wird. Immerhin haben die bürgerlichen Mächte, die bisher mit der deutschen Diplomatie immer durch dick und dünn gegangen sind, keine Ursache, jetzt auf einmal die deutsche auswärtige Politik, vor allem den Dreibund zu schmähnen und ein energisches Abdrücken von Italien zu verlangen. Die deutsche Bourgeoisie hat die Diplomatie, die sie verdient, sie muß jetzt auch die Konsequenzen dieser genialen ähneren Politik auf sich nehmen. Die Arbeiterklasse aber hat allen Grund, auf der Hut zu sein, um nicht die Opfer dieser Konsequenzen tragen zu müssen.

Ein türkischer Angriff.

Rom, 14. Oktober. In der letzten Nacht griffen gegen 3 Uhr ungefähr 200 Mann türkischer Infanterie italienische Vorposten westlich vom Posten bei Dumelliana mit einem lebhaften Gewehrfeuer an. Die Italiener erwiderten mit Infanteriefeuer und einigen Schüssen aus den Schiffsgeschützen. Nach ungefähr einer Stunde zogen sich die Türken zurück unter Verlust eines Toten und eines Wundgeschwunden mit Munition. Auf italienischer Seite wurden zwei Soldaten leicht verwundet.

Ein Torpedoboot aufgelaufen.

Rom, 14. Oktober. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tripolis: General Caneva hat gestern die höchsten Zivil- und Militärfunktionen übernommen. Er verfügte, daß an die bedeutendsten Stämme 2000 Zentner Gerste zur Aussaat unentgeltlich verteilt werden.

Die Ausschiffung des am 12. Oktober eingetroffenen Truppentransportes, die zeitweise wegen schlechten Wetters ausgelegt werden mußte, geschieht nunmehr unter Zuhilfenahme von Barken der Korallenfischer von der Insel Lampedusa. Der Torpedojäger „Preccia“, der während des schlechten Wetters den Hafen verlassen hatte, ist auf einer Sandbank aufgelaufen. Die Besatzung wurde gerettet; man hofft, auch das Boot abzubringen.

Mobilisierung der Erhythraer.

Maffava, 14. Oktober. (Meldung der Agencia Stefani.) Die Mobilisierung in Erhythrae ist ohne Schwierigkeiten vor sich gegangen. Sie zeigte die große Anhänglichkeit der Eingeborenen an Italien. Die Gesamtzahl der Streitkräfte in der Kolonie, die am 27. September nur 8700 Mann betrug, belief sich schon am 10. Oktober auf über 10 000.

Türkische Beute!

Konstantinopel, 13. Oktober. Wie aus Smyrna gemeldet wird, sind in dem Hafen und der Bucht von Smyrna bisher 65 italienische Fahrzeuge mit Besatzung belagert worden. Die Eigentümer haben gegen die Beschlagnahme Einspruch erhoben, da sie gegen das Völkerrecht verstoße. Auch in Konstantinopel selbst sind kleinere italienische Fahrzeuge, sogar private Motorboote beschlagnahmt worden. Bei Mytilene wurde ein italienischer Segler mit Schwefelladung aufgebracht.

Beobachtung der albanischen Küste.

Konstantinopel, 14. Oktober. Nach Blättermeldungen sehen italienische Schiffe die Beobachtung der Küsten von Epirus von Preveza bis Parga sowie des Einganges in die Bucht von Salona fort.

Bulgarien verlangt Aufklärung.

Konstantinopel, 14. Oktober. In einer Unterredung mit dem Minister des Aeußeren verlangte gestern der bulgarische Gesandte, wie verlangt, Aufklärungen über die militärischen Maßnahmen der Türkei an der bulgarischen Grenze. Der Minister soll hierauf geantwortet haben, daß die angeblichen Konzentrationen nichts anderes seien als die längst begonnene turnusweise Einberufung der Ersatzreserve zu schwächlichen Übungen.

Mobilisierung gegen Oesterreich?

Wien, 14. Oktober. Laut einer Meldung der „Zeit“ hat Italien in den nördlichen Provinzen umfangreiche Mobilisierungen vorgenommen und mehrere Truppenkörper in der Nähe der österreichischen Grenze dislociert. Der italienische Generalstab hoffe, daß die allgemeinen Mobilisierungsmaßnahmen zwecks Verstärkung des Grenzgebietes, die sonst die schärfste Abwehr Oesterreich-Ungarns sind, unbeachtet bleiben.

Eine Erklärung des türkischen Kammerpräsidenten.

Paris, 14. Oktober. Achmed Rifa, dessen Wiederwahl zum Präsidenten der türkischen Kammer als sicher betrachtet werden kann, erklärte dem Berichterstatter des „Matin“ in Konstantinopel: Wir empfinden lebhaft das uns angetane Unrecht. Die Vollstreckung wird morgen in der Kammer Widerhall finden. Wir sind ebenso übercocht wie entrüstet; denn vor kaum zwei Monaten wurde dem türkischen Kronfolger in Italien die wärmste Aufnahme bereitet. Ich selbst trat kurz nach der Proklamtion der türkischen Verfassung in Rom ein. Luzzatti, der damals Ministerpräsident war, versicherte mir ausdrücklich, Italien habe keine Absichten auf Tripolis. Seitdem schrieb mir Luzzatti häufig und erneuerte immer dieselben Versicherungen im wärmsten und herzlichsten Tone. Wir konnten also diesen ungerechten Angriff nicht erwarten. Wir hätten uns direkt oder durch Vermittelung einer befreundeten Macht, wie Frankreich oder Rußland, verständigen können. Auch hätten wir in Tripolis nur sozial Truppen, um Angriffe von Räubern an den Grenzen abzuwehren zu können. Wir sind noch immer friedliebend, aber der Friede kann nur geschlossen werden, wenn die Bedingungen, die man uns anbietet, die nationale Würde wahren; die Bedingungen sind aber noch niemand bekannt.

Politische Ueberblick.

Berlin, den 14. Oktober 1911.

Neuwahlen vor Weihnachten?

Von beachtenswerter Seite erfahren wir, daß die Absicht bestehe, den Reichstag kurz nach seinem Zusammentritt aufzulösen, so daß die Neuwahlen noch vor Weihnachten stattfinden würden. Wie geben diese Darstellung, für die immerhin auch einige gewichtige politische Momente sprechen, mit Vorbehalt wieder. Wir erwarten aber von der Regierung eine sofortige Erklärung darüber, ob sich die uns zugegangene Mitteilung tatsächlich mit ihren Absichten deckt.

Uns könnte natürlich eine Beschleunigung der Neuwahlen nur recht sein. Je früher die Wähler zum Verdict über die Politik unserer Herrschenden aufgerufen, desto besser!

Die Nachwahlen zum Oldenburger Landtag

haben der Sozialdemokratie noch vier Mandate gebracht und zwar siegten unsere Genossen in Oldenburg-Land (zwei Mandate) sowie in Delmenhorst und in Cutin. Die sozialdemokratische Fraktion wird demnach im Landtage 12 Mann stark sein, während sie bisher nur 4 Mandate im Besitz hatte. Das Schlusergebnis der Landtagswahlen ist demnach: 12 Sozialdemokraten, 14 Freisinnige, 6 Nationalliberale, 9 Zentrumsmitglieder, 4 Vöndler. Sozialdemokraten und Freisinnige haben zusammen die Majorität.

Das Zentrum als Kämpfer für Thron und Altar.

Die „Köln. Volksztg.“ hat mit ihrem in der gestrigen Nummer des „Vorwärts“ näher beleuchteten naiven Versuch, die Behauptung aufrecht zu erhalten, der Zentrumsabgeordnete Müller-Julda habe, als er im Januar 1907 seine Briefe und Telegramme an Singer richtete, völlig „auf eigene Faust“ gehandelt, recht wenig Glück. Soweit es die nichtliterale Presse überhaupt für nötig findet, von den Verlegenheitsausflüchten des Kölner Zentrumsblattes Notiz zu nehmen, geschieht dies meist in recht spöttischer Weise. So schreibt zum Beispiel die „Freis. Ztg.“:

„Auch dieses Telegramm ist, wie die „Köln. Volksztg.“ dreist und gottesunfährig schreibt, eine Privatangelegenheit des Abenders, was schon daraus hervorgeht, daß es sich nur auf Wahlreise bezog, die zu dem speziellen Arbeitsgebiet des Abgeordneten Müller-Julda gehören. — Von wem ist denn dem Abgeordneten Müller dieses spezielle Arbeitsgebiet zugeteilt worden? Werthwärtig, welche Dis-

aplinlosigkeit in der Zentrumspartei herrschen soll Abgeordneter Müller-Fulda, einer der hervorragendsten Zentrumsführer, der gerade in das langjährige Amt vorerwählt ist, regt bei dem Abg. Singer zunächst an, daß er selbst in seinem Wahlkreis von den Sozialdemokraten unterstützt werde, und weist später auf die Notwendigkeit eines Zusammengehens der beiden Parteien hin, weil die politische Lage, der konservativ-liberale Block eine Gefährdung der Verfassungsrechte befürchten lasse. Weber antwortet darauf, daß die sozialdemokratische Partei bereits ihre Stichwahlbedingungen veröffentlicht habe, geht aber doch — und das gerichtet der Sozialdemokratie zur größten Lehre — auf das Schreiben des Abg. Müller-Fulda ein. Und nun beschließt der Stichwahlschuss des Zentrums, das Stichwahlabkommen abzulehnen. Müller-Fulda teilt dies dem Abg. Weber mit; aber selbst nachdem der Stichwahlschuss des Zentrums in klarer Fiktion das Abkommen formell abgelehnt hat, bleibt Müller-Fulda doch in Verbindung mit der Sozialdemokratie und schickt das oben wiedergegebene Telegramm. Ja, es erweist sich hinterher, daß bei den Stichwahlen in einem Duzend Wahlkreisen das Zentrum die Sozialdemokratie wirklich unterstützt hat. Alles Privatangelegenheiten des Abg. Müller? Auch die prinzipielle Ablehnung des Bündnisses, weil die Sozialdemokratie eine Partei des Umsturzes sei, mit der ein so nationales Gebilde wie das Zentrum nicht paktieren dürfe, ist ad absurdum geführt worden durch die Begründung des Abg. Müller-Fulda, die Zeit sei zu knapp und es seien bereits anderweitig in verschiedenen Wahlkreisen Abkommen getroffen worden; aber die Stichwahlbedingungen des Zentrums seien denen der Sozialdemokratie angepasst worden. Auch Privatarbeit des Abg. Müller?

Wir verstehen es, daß das Zentrum, das gegenwärtig sich als Beschützer von Thron und Vaterland in die erste Reihe stellt, dieses Zentrum, belastet mit dem sozialdemokratischen Wahlbündnis in Bayern, belastet mit der Unterstützung von Sozialdemokraten bei den Reichstagswahlen von 1907, alles daran setzt und setzen muß, den üblen Eindruck zu verwischen. Wir verstehen es, wenn Abg. Müller-Fulda sich als Opfer schlachten läßt. Je mehr aber die Zentrumspresse in dieser klumpen Weise schwandelt, um so stärker wird das ohnehin gesunkene moralische Prestige dieser Partei der Grundlosigkeit erschüttert.

Die Marokkoverhandlungen.

Wie aus Paris berichtet wird, hat Herr Cambon seit Dienstagmorgen die Instruktionen seiner Regierung über den Umfang der Kompensationen in Händen, die Frankreich dem Deutschen Reiches gewähren will. Im gestrigen Räte der Minister Cassan, de Selves und Lebrou wurde das Ergebnis der ersten Besprechung erörtert, die in Berlin zwischen Herrn Cambon und Herrn v. Aderlens-Waechter über diese Frage stattgefunden hatte. Wie dem „Echo de Paris“ aus guter Quelle berichtet wird, ist der Abstand zwischen Deutschlands Forderung und Frankreichs Angebot beträchtlich. Deutschland verlangt das mittlere Kongogebiet, wodurch französisch-Kongo in zwei Teile geteilt würde. Herrn Cambon werden neue Instruktionen gesandt werden, aber die strikte Stillschweigen bewahrt wird, wie überhaupt der Gang der Verhandlungen geheim gehalten wird, bis ein Resultat erzielt ist. Nächsten Dienstag treten die Minister zu einem neuen Ministerrat zusammen.

Das Ende der Notstandsdebatte.

München, den 13. Oktober 1911.

Endlos zieht sich die Debatte über die Notstandsinterpellationen hin und verliert mehr und mehr an Wirkung. Selbst unseren Genossen Schmitt-München und Simon-Rürnberg will es trotz lebhaftestem Vortrages und vortheilhaftem Material nur schwer gelingen, die Aufmerksamkeit des Hauses dauernd zu erhalten. Bei den vielen anderen Rednern aus allen Fraktionen hört zuweilen ein kleines Häuflein intimer Parteifreunde zu. Recht begreiflich ist es, daß das Zentrum das dringende Bedürfnis fühlte, nach der Rede des Dr. Heim dem Dr. Wähler einen Helfer zu senden in der Person eines der schlauesten Jünger, des Abg. Speck. Aber auch er konnte die eingeworfenen Feuerschneisen nicht wieder flieden. Den freisinnigen ruft er zu: „Ohne Agrarzölle keine Industriezölle, Hand wird nur von Hand gewaschen; wenn du nehmen willst, so gib!“ Den Sozialdemokraten gegenüber behauptet er, daß die Löhne kolossal, ja unerträglich gestiegen sind.

Zwei Parteifreunde des Herrn Speck machen sich nun das Vergnügen, die Sozialdemokraten als „Bauernfeinde“ und „Bauernmörder“ durch die bekannten im Sinne gefälschten Zitate zu vernichten. Die Bemerkung der „Münchener Post“ in der Donnerstagsnummer, daß die Sozialdemokratie noch nie die kleinen Bauern und Handwerker enteignet wolle, bildete für den einen der Herren den Ausgangspunkt seiner unwahrscheinlichen Zitterkunst.

Auch ein Spahmacher in dieser ernstlichen Sache trat noch in der Person des Abgeordneten Eisenberger auf, dem es durch seine mehr oder minder gelungenen Witze gelang, ein sehr dankbares Publikum um sich zu sammeln.

Durch mancherlei Angriffe auf unsere Partei veranlaßt, nahm schließlich noch Genosse Kuer das Wort zur energischen Abwehr. Der Herr Minister des Innern v. Brentano hat, auch aus den Debatten nichts gelernt, und so bleibt alles beim alten und das Volk hungert weiter.

Keine ganz vereinzelte Ausnahme!

Auch die „Tägliche Rundschau“ widmet den Entschuldigungen, die der Wetterlich-Prozess über das Schirrenstipendium eines adelichen Trägers des vornehmsten Modes gebracht hat, recht lautmohante Betrachtungen. Durch den sträflichen Leichtsin des jungen Mannes sei das Offizierskorps in seiner Gesamtheit beschimpft worden. Gewiß sei das Offizierskorps in seiner Hauptmasse gesund — aber dann kommt doch das interessante Geständnis:

„So weit gehe ich nicht, zu behaupten, derartige Fälle seien bei und nur in ganz vereinzelten Ausnahmefällen ereignen. Nicht jeder, der über Lebensführung und Geldwirtschaft laze Auffassungen hegt, wird derart öffentlich an den Pranger gestellt, wie dieser junge Offizier. Mancher rettet sich ungestraft hindurch in geregelte Verhältnisse oder — geht geräuschlos unter. Diese Fälle sind so selten leider nicht, das wissen wir alle.“

Darum wird dann unmaßstäbliche Strenge gegen Offiziere gefordert, die derart Heer und Marine zu Unrecht gereichten. Man müsse das Uebel an der Wurzel packen. Am System der Jugend-erziehung sei die besternde Hand anzulegen.

Dergleichen hat man ja schon öfter gehört — auch werden wir solche Klagen und Mahnungen nicht zum letzten Male gehört haben. Ob aber das Jammern und Klagen über den das Offizierskorps zersetzenden „Materialismus“ und „Rammontismus“ etwas fruchten werden? Wie sollten die Söhne nicht nach Geld und Gut und Genüssen jagen, deren Eltern der Liebesgaben und Postulantenprämien genug ergattern können! Denn daß im Wesen des Militarismus selbst ein so ideales Moment läge, das gegen die materialistischen Verlockungen der entfesselten kapitalistischen Profit- und Genußgier immunisieren könnte, wird ein normaler Mensch doch kaum zu behaupten wagen.

Die Pläne des Flottenvereins

Charakterisiert im „Berliner Tageblatt“ der ehemalige Oberst Gädke folgendermaßen:

„Und schon werden und immer neue „Beschleunigungen“ in Aussicht gestellt; denn auch nach Ertrag aller jener Schiffe erreicht unsere Flotte im Jahre 1917 nur etwa 80 Prozent vom vollen Kampfeswert; es ist also klar, daß man zu jenem Zeitpunkt die übrigen 20 Prozent annehmen wird. Habe ich recht mit der Schraube ohne Ende? Im Jahre 1920 sind doch selbstverständlich unsere ersten Dreadnoughts mit ihren 28-Zentimeter-Geschützen (die dann natürlich zur Mittelartillerie erklärt werden) und der ungefähren Ausfertigung ihrer sechs Panzerstürme — ist selbstverständlich der 1500 Tonnen-Panzerkreuzer „Blücher“ völlig veraltet und nur noch ein schwimmender Sarg. Der letztere ist ja wahrscheinlich in der Tat eine etwas verfehlte Konstruktion, die durch falsche Nachrichten über das englische Bauprogramm hervorgerufen wurde — aber immer ein brauchbarer Panzerkreuzer. Kurz, letzten Endes läuft die Sache darauf hinaus, daß wir alle vier Jahre 14 oder 15 Schlachtschiffe auf Stapel legen sollen und somit bei ihrer Dienstzeit von zwanzig Jahren eine Flotte von 70 bis 75 anstatt der gesetzlich vorgesehenen 58 Kampfeinheiten haben werden. Das ergibt — ohne die kleinen Kreuzer, die Torpedos, die Unterseeboote, die Spezialschiffe zu rechnen — alljährlich eine Summe von etwa 170 Millionen Mark allein für Linienfahrzeuge.“

Originell ist es übrigens, daß der gegen die Pläne des Flottenvereins eifernde Herr Gädke selbst auf eine „Lücke“ unserer Flottenleistungen hinweist: nämlich die geringe Zahl der Unterseeboote. Man höre über die Zahl der kriegsbereiten Unterseeboote seltsame Dinge. Keine Frage aber sei, daß eine starke Macht von Torpedobooten und Unterseebooten die Blockierung der deutschen Küste durch eine englische Flotte aufs äußerste erschweren, daß sie zugleich den englischen Handel in der Nordsee völlig lahmlegen könne. Hier möge man das Reichsmarineamt zu größerer Beschleunigung treiben.

Natürlich empfiehlt Herr Gädke die Vermehrung der Unterseeboote, weil er sie für billiger als die vom Flottenverein propagierte Schlachtschiffvermehrung hält. Regierung und Mehrheitsparteien werden nun zwar schnunselnd die freisinnige Forderung der Vermehrung der Unterseeboote akzeptieren, ohne aber auf die Verstärkung der Schlachtschiffe zu verzichten!

Ueber das System Althoff

machte auf dem Hochschullehrertag Professor Max Weber-Heidelberg allerhand interessante Ausführungen, von denen wenigstens folgende Stichproben wiedergegeben seien:

„Er hat die preussischen Universitäten in technischer Beziehung auf ein außerordentlich hohes Niveau gehoben, und ich kann in persönlicher Hinsicht dem Wanne gar nichts nachsagen, als daß es einen Republikanismus unter ihm nicht gab. Nur muß hinzugefügt werden, daß er bei allen Maßnahmen von der Hypothese ausging, daß jeder Mann, mit dem er zu tun hatte, ein Schuft oder ein ganz ordinärer Streber sei. Denken Sie sich nun die Situation eines mittellosen Dozenten, der zum erstenmal in die Lage kommt, mit Althoff zu verhandeln. Da liegt es in der Tat sehr nahe, daß der betreffende junge Mann, wenn er andauernd dieser Einwirkung ausgesetzt ist, wirklich auf die Wahre gedrängt wird, auf der Althoff ihn vermutete... Der Einfluß des Althoffschen Systems hat direkt korrumpierend gewirkt. Man hat gesagt, daß das preussische Abgeordnetenhaus weiter nichts sei als die Patronage für die Söhne der führenden Parteien. Nun, die Regierung muß mit den politischen Parteien rechnen, und sie sucht sich das Entgegenkommen zu verschaffen nicht durch politische Zugeständnisse, sondern durch Vorteile auf persönlichem Gebiet. Am meisten haben darunter die Universitäten gelitten. Ich bemerke, daß ich dem Geheimrat Althoff persönlich außerordentlich dankbar bin. Die Freude über das persönliche Schicksal wurde mir aber vergrößert durch die sichere Beobachtung, daß meine auffällige Protektion im Zusammenhang stand mit dem national-liberalen Abgeordnetenmandat meines Vaters... Ich bedauere, daß Kollegen einen Revers unterschrieben haben. Dieses Reversstamm vom preussischen Ministerium. Auch mir hat man heimlich zugemutet, einen Revers zu unterschreiben, in dem mir ein geheimer Lehrauftrag zugesprochen wurde. Als ich fragte warum, da sagte man mir, der Lehrauftrag müsse geheim bleiben, weil sonst die Professoren Vornehm und Bierde gegen meine Ernennung stimmen würden. Es wurde mir also direkt eine Unanständigkeit zugesprochen. Nun denken Sie sich einmal, daß ein junger Dozent von einem hohen preussischen Ministerialbeamten besucht wird, und daß diesem jungen Dozenten die gleiche Unanständigkeit zugemutet wird — wird man auf den jungen Mann Steine werfen können, weil er objektiv etwas Unanständiges dann begeht? Ich meine, es könnte jeder trotz sein, der mit weißer Weste aus diesem Fuchsbau herauskommt, wie ihn die Unterrichtsverwaltung unter Althoff darstellte.“

Die preussischen Herren Professoren erhoben entrüsteten Einspruch gegen diese Kennzeichnung des preussischen Wissenschaftsbetriebes und der geradezu verächtlichen Rolle, die das Kultusministerium Hochschullehrern zugemutet wagen darf. Das Vermerkwürdige dabei aber war, daß diese preussischen Opponenten die von Weber behaupteten Tatsachen nicht zu bestreiten wagten! Als Max Weber später die Versicherung abgab, daß er über die preussische Unterrichtsverwaltung nichts gesagt habe, was er nicht beweisen könne, daß er alles mit Briefen zu belegen in der Lage sei, erklärten die Herren, daß es ihnen durchaus fern liege, die Wahrheitsliebe des Heidelberger Professors anzuzweifeln. Dieser konnte denn auch mit der bescheidenen Bemerkung schließen, daß die Menschenverachtung Althoffs nicht allein seine Schuld gewesen sei.“

Polnisches.

In den „Nowiny Maciborski“ erzählt das polnische Wahlkomitee von Ratibor folgenden Mäz:

In den Wahlversammlungen ist jedem Teilnehmer gestattet zu reden, wenn er mindestens einen Tag vorher dem Komitee, zu Händen des Herrn Vorsitzenden (Dr. Kosel, Ratibor), schriftlich den Inhalt der beabsichtigten Rede mitteilt und das Komitee ihm dann das Reden erlaubt.

Jedem Teilnehmer ist es also gestattet zu reden, wenn er um Erlaubnis gefragt und ihm das Komitee das Reden erlaubt hat. Nicht übel!

Die revolutionäre Bewegung in China.

Hankau, 14. Oktober. Die hiesigen fremden Konsuln haben das diplomatische Korps in Peking ersucht, bei der chinesischen Regierung wegen des angedrohten Bombardements von Wutschang durch die chinesischen Kreuzer Vorstellungen zu machen und darum zu ersuchen, daß der das Geschwader kommandierende Admiral Sachengping angewiesen werde, die Operationen so zu leiten, daß Hankau und die fremden Niederlassungen durch die Beschickung nicht gefährdet würden. Als Alternative wird vorgeschlagen, es solle eine hinlänglich frühzeitige Ankündigung des Bombardements erfolgen und die Regierung die Verpflichtung des Schadenersatzes für jede Ver-

schädigung fremden Eigentums übernehmen. Dem Vernehmen nach hat das diplomatische Korps in Peking heute nachmittag eine Besprechung über die Angelegenheit. Kleine Abteilungen loyaler Truppen kommen an und werden ausgeschifft, ohne angegriffen zu werden.

Die Streitkräfte der Revolution.

Hankau, 14. Oktober. Die aufständischen Truppen fahren fort, Jagd auf Mandchus zu machen, von denen 800 getötet worden sein sollen. Der revolutionäre General Liyuanhung gibt die Zahl seiner Truppen auf 25 600 größtenteils ausgebildete Soldaten an und erklärt, er habe Geldmittel in Hülle und Fülle. Agenten seien nach Sunan geschickt worden, um Reis für die Armee der Aufständischen zu kaufen, die der kaiserlichen Armee entgegenziehe. Der revolutionäre Vizekönig Tanghualing erklärte dem Korrespondenten des Reuterschen Bureaus, das Ziel der Revolution sei, China in eine Republik umzuwandeln. Wenn die gegenwärtigen Steuern rechtshafte verwalten würden, wären sie ausreichend, um das Land in den Stand zu setzen, die Last seiner Verpflichtungen zu tragen und die Ausgaben für die öffentlichen Arbeiten zu bestreiten. Man könne die Eisenbahnen vielleicht ohne die Unterstützung durch fremde Anleihen bauen, doch könne man auch Geld durch Anleihen beschaffen, wenn es notwendig sein sollte. Auf alle Fälle sei man entschlossen, mit den Ausländern in Freundschaft zu leben.

Rückberufung Quanshikai.

Peking, 13. Oktober. Quanshikai ist durch kaiserliches Edikt zurückberufen und zum Vizekönig von Fukuang, das die Provinzen Szechuan und Hunan umfaßt, ernannt worden. Er soll sich unverzüglich nach Wutschang begeben, um dort die Staatsautorität wiederherzustellen. Admiral Sachengping und General Dingchang sind ihm zu diesem Zwecke unterstellt worden.

Revolutionäre Stimmung in der Armee.

Frankfurt a. M., 14. Oktober. Der „Frankfurter Zeitung“ wird zu der Aufstandsbezeugung in China gemeldet, daß die Truppen von Tschetschi unter dem Kommando des Generals Wintsinfu nach dem Aufstandsgebiet abgerückt sind, wo sie in vier Tagen eintreffen dürften. Die Revolutionäre haben die beiden großen Präsektoren von Tschetschiuan, und zwar Surichensu und Kiating eingenommen. Sie gelangten dadurch in den Besitz von großen Mengen Proviant und sind in der Lage, soviel Munition herzustellen, wie sie brauchen. Es haben sich bis jetzt 21 000 Soldaten dem Aufstand angeschlossen. Der Rest der Truppen von Tschetschiuan erscheint ebenfalls nicht mehr sicher und man glaubt, daß sie sich bald den Revolutionären anschließen werden. Die Revolutionäre haben einen Teil der Brücken der Peking-Hankaulinie zerstört. Dadurch ist der Uebergang der von Peking heranrückenden Truppen über die Flüsse, die sehr breit sind, unmöglich gemacht. Dazu kommt noch, daß die von Peking kommenden Truppen ihren Proviant mitführen müssen, während die Revolutionäre alles an Ort und Stelle finden. Auch sind keine Kasernen vorhanden, um die Truppen über die Flüsse zu setzen. Es sind die wildesten Gerüchte im Umlauf. So heißt es, die Truppen von Tschetschiuan, die der Vizekönig fortgeschickt hatte, weil er sie nicht für sicher hielt, seien auf dem Rückmarsch begriffen, um sich den Revolutionären anzuschließen. Uebrigens haben sich die Truppen von Tschetschiuan, die als die zuverlässigsten zurückgehalten wurden, ebenfalls zu den Revolutionären geschlagen.

Ueber Peking ist der Kriegszustand verhängt worden. Die Verstärkung in Regierungskreisen ist eine ganz allgemeine und man gibt offen zu, daß diese revolutionäre Bewegung die schwierigste ist, die China seit Jahrhunderten zu erdulden hatte. Man sieht immer mehr, daß die Bewegung sich gegen die Mandchudynastie richtet. Auch wird erwartet, daß in Canton, wo die Revolution schnell an Boden gewinnt, heller Aufbruch entstehen könnte. Viele Familien sind bereits nach Hongkong geflüchtet. Ebenso werden Reuterschen in Kiangling befürchtet, wo namentlich die 9. Militärdivision wiederholte Zeichen gegeben hat, daß sie sich der Disziplin nicht fügen will.

Entsendung deutscher Schiffe.

S. M. S. Kreuzer „Leipzig“, zurzeit in Shanghai, hat Befehl erhalten, nach Hankau zu gehen. Das Kanonenboot „Alis“ geht nach Kiangling und der Kreuzer „Kürbner“ von Tjingtau nach Shanghai.

Der Führer der Revolution.

Peking, 14. Oktober. An der Spitze der revolutionären Bewegung steht Sunhatsen, der sich bereits früher durch revolutionäre Bestrebungen bemerkbar gemacht hat. Die chinesische Regierung hat auf seinen Kopf eine Prämie bis zu 250 000 Franken ausgesetzt, es ist ihr jedoch nicht gelungen, seiner habhaft zu werden. Vor Jahren war er einem Chinesen in London gelungen, ihn nach der chinesischen Gesandtschaft in London zu locken, wo er mit Hilfe anderer Chinesen in Hefeiin gelegt wurde und nach China heimlich transportiert werden sollte. Es gelang jedoch Europäern die englische Regierung von seiner gewalttätigen Verhaftung in Kenntnis zu setzen, die seine sofortige Freilassung veranlaßte.

Holland.

Die Wahlrechtsfrage und das Ende der Obstruktion.

In der stürmischen Kammer Sitzung vom 20. September wurde bekanntlich das Verlangen der Sozialdemokraten, die Thronrede durch eine Adresse zu beantworten und so die Wahlrechtsfrage zur Verhandlung zu bringen, von der liberalen Mehrheit durch Annahme eines Gegenantrags des christlich-historischen Abgeordneten brutal niedergeschlagen. Dieser Gewaltakt rief natürlich bei der Opposition große Erregung hervor, und Genosse Troelstra sagte den Herren von der Rechten in aller Deutlichkeit, daß die sozialdemokratische Fraktion von nun an Obstruktion treiben werde, und es namentlich auch zweifelhaft sei, wann die Kammer unter diesen Umständen mit dem Etat fertig werde. Inzwischen ist den Liberalen vor der Obstruktion bange geworden, und in der Kammer Sitzung vom 11. Oktober ließen sie durch den katholischen Abgeordneten Molens erklären, daß sie damit einverstanden seien, wenn die Wahlrechtsfrage noch vor dem indischen Etat zur Verhandlung komme, was denn auch von der Kammer beschlossen wurde. Die sozialdemokratische Fraktion hatte sich unter dieser Voraussetzung bereit erklärt, wieder in der gewohnten Art und Weise an den Arbeiten der Kammer teilzunehmen.

Amerika.

Panamerika.

Sacramento (Kalifornien), 13. Oktober. Präsident Taft erklärte in einer Rede, jeder müsse anerkennen, daß in der brüderlichen Vereinigung der 21 Republiken, die die sogenannte panamerikanische Union bilden, die Vereinigten Staaten das führende Land sind. Alle müßten die Hoffnung hegen, daß durch den Einfluß der Vereinigten Staaten und der anderen Länder, die im Friedenszustand sind, jene Länder, die im Kriegszustand sind, zum Frieden gebracht werden mögen.

Gewerkschaftliches.

An die Arbeiterschaft!

Wieder ist die Zeit gekommen, zu der eine große Zahl von Proletariatskämpfern in das Handelsgewerbe eintreten, um sich dem kaufmännischen Beruf zu widmen. Mit hochgespannten Erwartungen treten die jungen Leute ihre sogenannte Lehrzeit an; glauben sie doch vielfach, späterhin als selbständige Kaufleute ein besseres Leben führen zu können. Nur zu bald lernen sie erkennen, daß ihre Hoffnungen trügerisch sind und daß die Aussichten für die Zukunft nicht gerade verlockend sind. Ueberlange Arbeitszeit, schlechte Behandlung und ungenügende Bezahlung sowie mangelhafte Ausbildung sind die hervorstechendsten Mißstände, unter denen die jugendlichen Handlungsgehilfen zu leiden haben. Da erscheint es angebracht, darauf hinzuweisen, wie notwendig es ist, daß die jungen Leute sich ihrer Berufsorganisation anschließen, die ihnen jederzeit mit Rat und Tat zur Seite steht. Die zum Schutze der Handlungsgehilfen geschaffenen Gesetze werden von den Unternehmern in einer großen Zahl von Fällen übertreten, worunter namentlich die jugendlichen Handlungsgehilfen schwer zu leiden haben. Bei den vielfach sehr schlechten Arbeitsräumen, die den Anforderungen der Hygiene nicht entsprechen, leidet der jugendliche, in der Entwicklung befindliche Organismus recht empfindlich und Krankheiten und vorzeitiges Siedtum sind die Folgen der überlangen Arbeitszeit in ungesunden Geschäftsräumen.

Hier steht die Arbeit der Jugendsektion des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und Gehilfen Deutschlands ein, die durch Aufklärung der Beteiligten und durch die Ueberwachung der gesetzlichen Bestimmungen auf Abstellung der Mißstände hinarbeitet. Darum Sorge jeder Arbeiter dafür, daß seine im Handelsgewerbe tätigen Kinder sich der gewerkschaftlichen Organisation, dem Zentralverband der Handlungsgehilfen, als Mitglieder anschließen. Die Arbeiter müssen es verhindern, daß ihre Kinder Mitglieder bürgerlicher Vereine werden, die den Arbeitern bei jeder sich bietenden Gelegenheit in den Rücken fallen und sie über die Schulter ansehen. Darum hinein mit Euren Söhnen und Töchtern, die im Handelsgewerbe tätig sind, in den Zentralverband der Handlungsgehilfen. Nähere Auskunft erteilt in Berlin die Geschäftsstelle, Neue Königstr. 36, Telefon VII. 1622.

Berlin und Umgegend.

Zu dem Streik der Former und Gießereiarbeiter

Am Freitag, den 13. dieses Monats, wurde in der Fabrik der Former und Gießereiarbeiter ein Streik ausgerufen. Am Freitag wurde in einer Versammlung bei Vorfig die Streikfrage erörtert, und Herr v. Vorfig hielt selbst einen Vortrag darüber. Wie im „Vorwärts“ berichtet wurde, hatte Adolf Cohen gewünscht, zu dieser Versammlung eingeladen zu werden, um die „Mißverständnisse“, von denen Herr v. Vorfig vorher gesprochen hatte, klären zu helfen. Der Wunsch Cohens wurde nicht erfüllt. Da die Arbeiter aber großen Wert darauf legten, die Angelegenheit gerade von der Seite dargestellt zu bekommen, zu der sie volles Vertrauen haben, so luden sie Cohen zu dieser Betriebsversammlung, die außerordentlich stark besucht war, ein. Cohen unterzog sich der gestellten Aufgabe mit viel Gründlichkeit und gab nach seinen Äußerungen und dem Verlauf der Verhandlungen und der Vorgänge, die zuletzt zu dem Streikbeschlusse führten. Die Versammlung hörten den Redner mit großer Aufmerksamkeit an und ihre Haltung ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, daß sie den Streik als wohlberechtigter anerkannten.

Cohen besprach dann noch kurz den gegenwärtigen Stand der Bewegung. Die Mahnung an die ringförmigen Betriebe, keine Streikarbeit zu übernehmen, könne ihre Wirkung nicht verfehlen zu haben. Zwar hätten sich die Unternehmer vielfach nach außenwärts gewandt, aber die Streikleitung habe ihre Maßnahmen dagegen getroffen. Wenn in Notizen der bürgerlichen Presse davon die Rede war, daß in einer Sitzung des Verbandes der Metallindustriellen von einer Aussperrung der Arbeiter nicht die Rede war, so sei die Annahme wohl gerechtfertigt, daß der Gedanke der Aussperrung wohl Gegenstand der Erörterung gewesen, daß man aber aus guten Gründen davon zurückgekehrt sei.

Ein Schreiben des Verbandes der Metallindustriellen ist der Streikleitung zugegangen, und zwar am 13. d. Mts., als Antwort auf die Mitteilung vom 9. d. Mts. über die Beschlüsse der Arbeiterversammlungen. Das Schreiben wird in der nächsten Streikerversammlung bekanntgegeben werden.

Zur Berliner Zigarrenarbeiterbewegung.

Seit 6 Wochen stehen in Groß-Berlin die Zigarrenarbeiter in der Tarif- resp. Lohnbewegung. Wecht und mehr sehen sich Fabrikanten genötigt, dem Druck der öffentlichen Meinung weichend, den Arbeitern, wenn nicht den vollen Tarif, so doch eine bessere Entlohnung zu bewilligen als wie vordem. Immer geringere wird die Anzahl der Fabrikanten, die den berechtigten Wünschen der Arbeiter ein hohes Nein entgegenzusetzen wagten. Alle Wünsche der pflanzlichen Geschäftsmenschen, alle Nebensachen von unangenehmer Konjunktur und dem schlecht gewählten Zeitpunkt der Bewegung haben es nicht vermocht, der gerechten Sache Einhalt zu tun, die von der Sympathie der Bevölkerung getragen, ihren Gang vorwärtsgeht.

Eines aber darf hier gesagt werden: Es glaubt man sich, vor der Bewegung sich noch verstellen zu können, aber auf Grund seiner sonst zur Schau getragenen Ueberzeugungen die Pflicht hätte, bei dieser so populären Sache den Rädern in die Speichen zu greifen. Hier trifft das Wort zu: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Welche Gründe werden nicht hervorgeführt, um sich zu salbieren, um nur ja nicht in die eigene Falle zu tappen. Auch von Seiten der Geschäftswelt wird unter allerhand nichtigen Einwänden versucht, einer ernsthaften Stellungnahme auszuweichen. Wer ein tüchtiger Kerl sein will, der sei es nicht bloß mit dem Munde. Auch eine Anzahl sonst bewährter Parteigenossen, selber früher Tabakarbeiter, jetzt Fabrikanten, wollen noch immer passiv bleiben. Dann aber sollen sie sich erklären. Hier ist die Rose, hier tanze. In solchen Fragen hat man seinen Mann zu stehen, auch wenn es mitunter bitter sein mag. Noch ist es Zeit und wir harren der Einkehr.

Arbeiter, Raucher! Kauft nur dort, wo die grünen Plakate aushängen!

Wachtet die Veröffentlichungen derjenigen Firmen, die bewilligt haben.

Arbeiter, Raucher! Achtet darauf, daß die Zigarren, welche in Kantinen und Fabrikkonsumantien verkauft werden, ebenfalls von Betrieben bezogen werden, wo die Verhältnisse geregelt sind.

Der Vertrauensmann der Tabakarbeiter.

Zur Lohnbewegung der Tabakarbeiter wird uns aus Spandau geschrieben:

Die hiesigen Tabakarbeiter sahen sich infolge der teuren Lebensverhältnisse ebenfalls gezwungen, den Fabrikanten einen Lohnantrag zu unterbreiten. Der durchschnittliche Arbeitslohn betrug bis jetzt pro Woche 16 M., oder 9,50 M. pro Wille. Gefordert wird ein Minimallohn von 11 M. pro Wille und eine neunstündige Arbeitszeit. Einige Firmen haben den Tarif bereitwillig schon anerkannt. Wir ersuchen nun die Spandauer Arbeiterschaft, uns Berantw. Redakt.: Richard Bari, Berlin. Inzeratenteil verantw.: H. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

in unserem Kampf zu unterstützen und ihre Zigarren nicht bei Händlern zu kaufen, welche ihre Zigarren bekanntlich aus Niedrigen beziehen, wo die Fabrikanten ihre Arbeiter zu den niedrigsten Lohnbedingungen beschäftigen. Gleichzeitig ersuchen wir die Arbeiter der königlichen Institute, Zigarren, die ihnen in der Fabrik angeboten werden, zurückzugeben, weil jene Arbeiter der königlichen Institute wohl gerechtfertigterweise für sich einen annehmbaren Lohn verlangen, damit sie und ihre Familien existieren können, im übrigen aber nicht danach fragen, ob die Gruppe der Tabakarbeiter unter den denkbar schlechtesten Lohnbedingungen arbeiten muß.

Zur Entschuldigun jener Arbeiter-Zigarrenhändler möge dienen, daß sie vielleicht so wenig Lohn in den königlichen Instituten bekommen, daß ihre Frauen, die meistens die Inhaber von Zigarrengeschäften sind, gezwungen sind, diesen Nebenwerb zu betreiben, um ihre Ausgaben, die ihnen der heutige Staat auferlegt, bestreiten zu können. Ob dies dem Herrn Kriegsminister vielleicht bekannt ist?

Noch einmal: Arbeiter, Raucher Spandau, unterstützt uns in unserem Kampfe!

Der Vertrauensmann der Tabakarbeiter Spandau.

Der Wert der gewerkschaftlichen Organisation

wurde dem Personal der Großen Berliner Straßenbahn am Freitag, den 13. dieses Monats, von der Direktion recht drastisch vor Augen geführt. Während der Lohnbewegung der Angestellten im August wurde von der Direktion versprochen, daß die Erfahrdienststellen anstatt nach zwei Jahren in der Zukunft nach einjähriger Beschäftigung in ein festes Arbeitsverhältnis übernommen werden sollten. Am 1. Oktober sollte die Anstellung erfolgen. Jedoch über 200 Erfahrfahrer wurden nicht angestellt, weil sie angeblich „zu viel Strom verbraucht“ oder weil sie sich „nicht einwandfrei angefahren“ hätten. Bei mehreren wurden auch gar keine Gründe angegeben. Daraufhin rief der Transportarbeiterverband zum oben genannten Tage eine Versammlung für die Straßenbahner nach dem Saale der Brauerei Friedrichshain ein. In der Versammlung, in der zunächst der Genosse Bauer, 2. Vorsitzender der Generalkommission, über das Privatbeamtengehalt und die Ruhegehaltsfrage der Großen Berliner Straßenbahn sprach, erklärte dann der Genosse Oetmann, daß die Anstellungsfrage der Erfahrdienststellen eigentlich erledigt sei. Denn die Direktion habe, als ihr Mitteilung von der Ankündigung der Versammlung gemacht wurde, im Eiltempo verfügt, daß die Anstellung sofort vorgenommen werden solle. Der Vorsitzende, Genosse Oetmann, sprach seine Freude darüber aus, daß die Ankündigung einer Versammlung genügt habe, um den Erfahrdienststellen zu ihrem Rechte zu verhelfen, andererseits aber auch, daß dem Personal in recht drastischer Weise zum Ausdruck gebracht sei, welchen Wert die gewerkschaftliche Organisation habe.

Es wurde dann noch darauf hingewiesen, daß der Abzug der Beiträge vom Lohn für den selben Betrag nicht der Würde eines Grobbediensteten, wie der der Großen Berliner Straßenbahngesellschaft, entspreche, um so weniger, als ein erheblicher Teil der jüngeren Eingestellten erst gar nicht gefragt wurde, ob die Leute Mitglied im Verein werden wollen oder nicht. Es wurde nachfolgende Resolution angenommen:

„Im Verein der Angestellten der Großen Berliner Straßenbahngesellschaft werden unter Berufung darauf, daß der Verein eine Einrichtung zur Förderung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Angestellten sei, die Beiträge vom Lohn abgezogen. Zum Teil geschieht das, ohne daß man die Vereinsmitglieder um ihre Einwilligung dazu ersucht, also bei einem erheblichen Prozentsatz gegen deren Willen.“

Die Versammelten erklärten sich mit diesem die persönliche Freiheit des einzelnen beschränkenden Zustand nicht einverstanden und wünschten, daß in Zukunft die Beiträge nicht mehr vom Lohn abgezogen werden, sondern daß es jedem Mitgliede überlassen bleibt, seine Beiträge selbst zu bezahlen.“

Diese Resolution fand einstimmige Annahme.

Aktion, Gastwirtsgehilfen! Das Lokal „Brachkäse Alt-Berlin“, Blumenstraße 10, Inhaber O. Paag, ist für organisierte Gastwirtsgehilfen gesperrt. — Der Unternehmer weigert sich hartnäckig, den Arbeitsnachweis des Verbandes deutscher Gastwirtsgehilfen anzuerkennen, um immer solche Arbeitskräfte einstellen zu können, die mit der miserablen Kost und dem schlechten Arbeitsverhältnissen zufrieden sind. Herr Paag hielt seine früheren wiederholten Versprechen auf Verbesserung besserer Kost und Anerkennung des Arbeitsnachweises nicht.

Verband deutscher Gastwirtsgehilfen.

Deutsches Reich.

Das Zentralschiedsgericht für das Baugewerbe

hat sich neu konstituiert und den Oberregierungsrat Mayo in München zum Vorsitzenden bestellt.

Die nächste Tagung beginnt am 16. Oktober im Reichstagsgebäude. Dem Zentralschiedsgericht liegen circa 30 Eingaben der Vertragsparteien zur Beratung und Entscheidung vor.

Die letzte Spruchtagung fand im März d. J. statt. Die Erledigung der Geschäfte des Schiedsgerichts hat dadurch eine Unterbrechung erlitten, daß der bisherige Vorsitzende Geheimrat Wiedersich dem Vorposten nicht weiterfahren konnte und die Vertragsparteien sich recht schwer und erst nach wiederholten Verhandlungen auf einen anderen Unparteiischen einigen konnten.

Die Schwierigkeit ist nun beseitigt und steht zu hoffen, daß in der kommenden Zeit die Arbeiten schneller erledigt werden.

Beendete Lohnbewegung in der Vielesfelder Nähmaschinen-, Fahrrad- und Automobilindustrie.

In fünf großen Versammlungen nahmen die Arbeiter am Donnerstagabend Stellung zu den zwischen den Vertretern der Parteien getroffenen Vereinbarungen. In zwei Versammlungen sprach sich die Mehrheit gegen die Annahme der Vereinbarungen aus, das Gesamtergebnis ergab jedoch eine mehr als Dreiviertelmehrheit. — Die Arbeiter haben somit erzielt: 1. eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde pro Woche; 2. eine Erhöhung der aufbesserungsbedürftigen Akkordlöhne; 3. eine Aufbesserung der Stundenlöhne für alle über 18 Jahre alten Arbeiter um 3 Pf. für Stundenlohn unter 40 Pf., und um 2 Pf. für Löhne über 40 Pf.; 4. die Festsetzung eines Stundenlohnes für Akkordarbeiter ihren Leistungen entsprechend und 5. eine größere Steigtheit des Arbeitsverhältnisses.

Das bedeutet einen beachtenswerten Erfolg. Eine Unbequemlichkeit mußte mit in Kauf genommen werden: die Frühstücks- und Vesperpausen kommen in Wegfall. Das war eine Bedingung der Firma Dürlop u. Co. Doch ist von den Direktoren jedes Betriebes zugestanden worden, daß ein Frühstück und Vesperbrot neben der Arbeit eingenommen werden kann. Die Annehmlichkeit eines früheren Arbeitschlusses um eine halbe Stunde ist nicht zu unterschätzen. Die Gewerkschaften können mit Genugtuung auf die Bewegung und ihren Ausgang zurückblicken.

Friede in der Bremer Brauindustrie.

Nach zehntägigem Streik ist der Zustand der Bremer Brauereiarbeiter mit Erfolg beendet worden. Nachdem eine Versammlung der Brauereiarbeiter am Donnerstag, den 12. Oktober, das Angebot der Brauereien in bezug auf die Arbeitszeit akzeptierte, unter der Bedingung, daß in anderen Fragen bestimmte Zugeständnisse gemacht werden, fanden Donnerstag nachts wieder Verhandlungen vor dem Gewerbegericht statt, wo es zur Einigung kam. Die erzielten Erfolge sind: 8stündige Arbeitszeit, Lohnerhöhung von 1,25 bis 4 M. pro Woche während der Tarifdauer. Die sofortigen Zulagen betragen 1—3 M. pro Woche. Für die Prezentfahrere wurde ein Lohn von 1900 M. jährlich garantiert. Die Ueberstunden wurden um 5 und 10 Pf. aufgebessert, und anderes mehr. Eine Versammlung der Brauereiarbeiter am Freitag, den 13. Oktober, erklärte sich einstimmig mit dem Erreichten zufrieden.

Am Sonnabend, den 14. Oktober erfolgte die Arbeitsaufnahme.

Letzte Nachrichten.

Die revolutionäre Bewegung in China.

Peking, 14. Oktober. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Das Ministerium des Innern hat der chinesischen Presse verboten, Meldungen aus der Provinz Szechuan zu verbreiten. Gestern ist es nur gelungen, die ersten Abteilungen der sechsten Division unter General Wulutscheng nach dem Süden zu senden. Heute ist der Verkehr der Personenzüge eingestellt worden, damit Truppen nach dem Süden befördert werden können. In Szechuan haben die Aufständler große Kriegsvorräte und bares Silber erbeutet. Die Arsenale und Pulverfabriken arbeiten unter Aufsicht der Aufständler. Aus Szechuan sind zwei Kreuzer und ein Kanonenboot nach Wulutschang entsandt worden.

Das Organ der Konstitutionskommission Gominghau bezeichnet die jüdische Meuterei als größer und gefährlicher als den Laipzinger Aufstand, schlägt vor, Beamte mit Diktatorgewalt abzusenden, und sagt, nur durch Abschle von den früheren Fehlern könne die Regierung der Ausbreitung der Meuterei auf das ganze Reich vorbeugen.

Hankau, 14. Oktober. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Revolutionäre beabsichtigen, die beiden durch kaiserlichen Edikt entlassenen Divisionen in der Provinz Honan zu erlösen. Die revolutionäre Regierung hat den Konsul mitgeteilt, sie sei an die Stelle der früheren Regierung getreten. — Der Telegraph befindet sich in den Händen der Revolutionäre, die chinesische Telegramme der Zensur unterwerfen, während die Telegramme der Fremden der Zensur nicht unterliegen. Die Europäer führen ein Lagerleben.

Eröffnung der türkischen Kammer.

Konstantinopel, 14. Oktober. Unter dem üblichen Zeremoniell hat heute nachmittag die feierliche Eröffnung der außerordentlichen Parlamentssession stattgefunden. Der Sultan erschien in Begleitung des Thronfolgers, zweier Prinzen und der Hofwürdenträger. Gleich darauf verlas der Großwesir die Thronrede, die die Senatoren und Deputierten stehend anhörten. Sodann vertrat die der Reichsversammlung die üblichen Gebete, wobei auch die Vernichtung Italiens, das die Türkei verräterisch angegriffen habe, erflucht wurde. Darauf schritt die Kammer zur Wahl des Präsidiums.

Die Thronrede

besagt: In einer Zeit, in der die Regierung in Anwendung der in der letzten Session genehmigten Gesetze zur Verwirklichung der Maßnahmen zur fortschreitenden Entwicklung des Landes schritt, um so nach und nach die unzähligen Irrtümer und Vernachlässigungen der Vergangenheit wieder gut zu machen, erhebt sie das Ultimatum Italiens, durch das Italien sich bemühte, unter dem Schein der Gesetzmäßigkeit seine aggressiven Absichten gegen Tripolis zu verbergen. Die Pforte antwortete innerlich der festgesetzten Frist, indem sie ihre Bereitwilligkeit versicherte zu unterhandeln und die wirtschaftlichen Wünsche in Erwägung zu ziehen, soweit diese mit den geltenden Verträgen, den Rechten und der Würde des Reiches entsprächen, und indem sie Italien bat, seine Forderungen genau anzugeben, damit man unverzüglich in Unterhandlungen eintreten könne, ohne einen Krieg in Betracht zu ziehen.

Vor Ablauf der von Italien selbst gesetzten zehntägigen Frist eröffnete Italien die Feindseligkeiten. Während es Tripolis angriff, eröffneten seine Schiffe unter Verletzung der internationalen Regeln unvermutet das Feuer auf die in der Adriatischen Meere ihnen begegnenden türkischen Torpedoboote, die, ohne zu wissen, daß Feindseligkeiten bestanden, sich beeilten, die italienischen Schiffe gemäß dem unter Schiffe befreundeter Nationen herrschenden Brauche zu grüßen.

Infolge der fortwährenden Angriffe gegen gewisse türkische Plätze an der Adria, in Tripolitani und in Cyrenaika und gegen Kriegsschiffe und Handelsfahrzeuge, welche vom Ausbruch des Krieges nicht wußten, habe sich die Notwendigkeit ergeben, das Parlament vor der gewöhnlichen Zeit einzuberufen. Die Pforte habe sich alldah an die befreundeten Mächte mit der Bitte um Vermittlung gewandt, um

dem Krieg ein Ende zu machen

unter Bedingungen, die mit den legitimen und geheiligten Rechten der Türkei und ihrer nationalen Würde vereinbar sind, einen Krieg, der so im Widerspruch steht mit allen Prinzipien des internationalen Rechtes und der Billigkeit, wie auch mit dem von allen Seiten einmütig zum Ausdruck gekommenen Rechten nach Aufrechterhaltung des Weltfriedens.

In Erwartung der Ergebnisse der Vermittlungsversuche und der Antworten der Mächte hat die Pforte nichtdestoweniger die notwendigen Maßnahmen zur Verteidigung ihrer Rechte und legitimen Interessen ergriffen. Der unerwartete Angriff Italiens, der alle zivilisierten Völker in Staunen setzte und erregte, hat die friedlichen und fortschrittlichen Bemühungen der Türkei gelähmt, die, die friedlichen Bestrebungen der Mächte teilend, sich einer zivilisatorischen Aufgabe gewidmet hat, welche Parlament und Nation im Bereich der menschlichen Kräfte zu erfüllen bemüht waren. Aus der Pflicht gegen die legitimen Rechte und Interessen ergibt sich die Notwendigkeit der brüderlichen Einigung der Osmanen für die Größe der Nation und zur Verteidigung gegen verärgerte Angriffe.

Die Presse und das Parlament.

Konstantinopel, 14. Oktober. (W. S.) Die Presse begrüßte die Eröffnung des Parlaments mit wenig hoffnungsvollen Artikeln. Unklar ist man über die Stellung, die die arabische Fraktion einnehmen wird, die über einige 40 Sitze verfügt. Die Araber erklären offen, daß sie, wenn die Türkei Tripolis fahren ließe, kein Interesse mehr daran hätten, unter dem Szepter des Sultans von Konstantinopel zu stehen.

Entgleisung eines Güterzuges.

München, 14. Oktober. (W. S.) Heute Abend 8 Uhr sind bei der Einfahrt im Bahnhof Rothlieh 17 Wagen eines Güterzuges entgleist. Dabei ist ein Schaffner getötet und ein Lokomotivführer leicht verletzt worden.

Aviatikers Sterben.

Bern, 14. Oktober. (W. S.) Der Flieger Hans Schmid aus St. Gallen, ein Teilnehmer an den hier stattfindenden schweizerischen Fliegertagen, ist heute Abend aus fünfzig Meter Höhe abgestürzt. Beim Aufschlagen auf den Boden explodierte der Benzinhälter, das Flugzeug verbrannte und der Flieger wurde als verkohlte Leiche unter den Trümmern hervorgezogen.

Der Angriff auf die italienischen Vorposten.

Tripolis, 14. Oktober. (W. S.) Bei dem Angriff auf die italienischen Vorposten in der letzten Nacht brachten die Türken auch Beschläge ins Gefecht. Einige Geschosse fielen in der Dase nieder. Man kennt die genaue Zahl der Verluste der Türken nicht. Die Italiener hatten vier Verwundete.

In Erwartung des Parteitag.

Rom, 10. Oktober.

Am 15. Oktober tritt in Modena die italienische Partei zu einem außerordentlichen Parteitag zusammen. Ursprünglich sollte diese Zusammenkunft im Frühjahr dieses Jahres stattfinden und auf ihr sollte Nachlese zum Mailänder Kongreß gehalten werden. Was dort unerledigt blieb, wegen der langen Diskussion über die taktische und politische Aktion der Partei, dem sollte ein Parteitag mit beschränkter Vertretung in Modena gerecht werden. Die Ereignisse der jüngsten Ministerkrise, der Appell Giolittis an Bissolati und dessen zeitweilige Einwilligung, in das Kabinett zu treten, benog dann einen Teil der Parteigenossen, die Einberufung eines außerordentlichen Parteitages zu fordern. So wurde die Zusammenkunft von Modena — bei der Unmöglichkeit, zwei Parteitage in einem Jahre zu halten — aus einem Kongreß über praktische Fragen wieder zu einem solchen über die eine große Prinzipienfrage gestempelt, ob die Sozialisten einem bürgerlichen Kabinett angehören können, und ob die Parteifraktion einem Ministerium ein Vertrauensvotum gewähren darf.

Der Charakter eines ergänzenden Parteitages haftet übrigens dem Kongreß von Modena noch immer an, denn es fehlt auf ihm der für jeden ordentlichen Parteitag an erster Stelle kommende Rechenschaftsbericht des Vorstandes und der Fraktion, wie ihm die Wahl des Parteivorstandes fehlt, die sonst die Kongresse zu beschließen pflegt.

In Sachen des Ministerialismus und der Teilnahme der Sozialisten an der Regierung seien kurz die Beschlüsse der italienischen Parteitage ins Gedächtnis gerufen. In Ancona (1903) wurde ausdrücklich das Recht sanktioniert, ein Ministerium zu unterstützen, und diese Beschlüsse wurden als ein Rückschlag der Blüteperiode des Reformismus angesehen, die in die Zeit des Ministeriums Zanarbelli-Giolitti fällt, als mit dem Thronwechsel ein Wechsel in der inneren Politik eingetreten war und die sozialistische Fraktion sich zum Ministerium und gegen die Reaktion hielt. Schon Bologna (1904) brachte den Umschlag, indem hier das Recht, ein Ministerium zu unterstützen, ausdrücklich abgelehnt wurde. In Rom (1906) fiel die Mehrheit den Integralisten zu, in deren Resolution es hieß, „daß die Parlamentsfraktion kein Votum abgeben kann, das die Unterstützung eines Ministeriums bedeutet, aber daß sie, wenn sich eine ausnahmeweise Situation bietet, der gegenüber die Fraktion für nötig hält, von dieser Norm abzugehen, eine Plenaraktion mit dem Parteivorstand halte und dem Votum der Mehrheit gemäß ihre Aktion regelt“. In Florenz (1908) siegten die Reformisten durch den bekannten Handstreich mit einer integralistischen Tagesordnung, so daß in dieser Frage keine Änderung eintrat. Was schließlich den Mailänder Parteitag (1910) betrifft, so hat dieser die Frage des Ministerialismus gar nicht berührt, was die Reformisten nicht abgehalten hat, sie als in ihrem Sinne entschieden anzusehen, da der Tagesordnung Turati die Mehrheit zufiel, welche Tagesordnung man stillschweigend zugunsten des Ministerialismus auslegte. Den Parteitagbeschlüssen nach mißbilligt also die italienische Partei seit dem Jahre 1904 jede systematische Unterstützung eines Kabinetts. Trotzdem hat seitdem die Fraktion sich bereit erklärt, dem Ministerium Sonnino ihr Votum zu geben und konnte nur damals ihr Opfer nicht an den Mann bringen, da das Ministerium ohne Votum demissionierte. In der Folge hat sie für Luzzatti und jetzt für Giolitti gestimmt. Wir haben also antiministerielle Resolutionen und ministerielle Praxis.

Ueber diese Tatsache sollte schon in Mailand abgerechnet werden, was aber durch die Umstellung der Tagesordnung von den Reformisten vereitelt wurde. Die Abrechnung soll nun Modena bringen. Ihr Feld hat sich seit dem Oktober vorigen Jahres sogar noch wesentlich erweitert: neben dem Ministerialismus steht die Frage zur Diskussion, ob ein Sozialist in ein Kabinett eintreten dürfe. Der Fall Bissolati, der diese Frage aufs Tapet gebracht hat, ist noch zu sehr in aller Gedächtnis, um hier einer Darlegung zu bedürfen.

Kleines feuilleton.

Die Folgen der Kindererben in Indien. Die britische Regierung hat vor kurzem einen amtlichen Bericht über die Volkszahl in Indien veröffentlicht, ein statisches Material stolzer Zahlenreihen. Eine genauere Beschäftigung mit den Ergebnissen muß die Aufmerksamkeit der Aufmerksamkeit erwecken, zwischen Zahlen und Tellen gewinnen die Folgen sozialer Mißstände in Indien Gestalt und Leben. So erfährt man aus dem Regierungsbericht, daß in Indien gegenwärtig 250 000 kleine Mädchen von weniger als fünf Jahren leben, die bereits in aller Form verheiratet sind. Die Zahl der kleinen Ehefrauen unter 10 Jahren beziffert sich auf zwei Millionen, die Zahl der verheirateten Frauen im Alter von 10 bis 15 Jahren auf 6 Millionen, und die Zahl derer zwischen 15 und 20 auf 9 Millionen. Diese Heiraten sind lausmännliche Geschäfte zwischen den Eltern, denn der Brauch verlangt, daß der Vater seinem neugeborenen Mädchen so schnell als möglich einen Gatten verschafft. Wer gegen diese Tradition verstößt, sieht sich der Verachtung seiner Stammesgenossen aus und wird im Jenseits von jureidbaren Strafen bedroht. Selbstverständlich werden diese Kindererben nicht, wie der Jurist sagen würde, „konsumiert“; nach den erledigten Heiratsformalitäten kehrt das kleine Kind in das Haus der Eltern zurück und wird dem Gatten erst ausgeliefert, wenn es das zehnte oder zwölfte Jahr erreicht hat. Die Statistik beweist aber, daß in Indien Millionen von Mädchen im Alter von 13 Jahren Mutter werden und als 25jährige Frauen schon Großmütter sind. Die Lage dieser jugendlichen indischen Frauen ist trostlos. Die Geburt eines Mädchens wird als ein schlimmes Unglück betrachtet, weil der Vater gezwungen ist, für die Tochter eine Mitgift aufzubringen. Trotz strenger Gesetze ist es daher auch nicht gelungen, den Kindererben in Indien auszurotten. Die verheiratete Frau führt ein wahres Elendleben, aber sie ist noch glücklicher als die Witwe, die gegenüber der indischen Witwe. Es ist zwar gelungen, die Witwenverbrennung zu beseitigen, aber nicht die Hinterlassene Frau zu leiden hat, je besser ist es, denn alle Qualen der zurückgebliebenen Frau sollen nach dem Volksglauben dem Manne im Jenseits zugute kommen. Die Folge ist, daß die indische Witwe schutzlos jeder Not und dem Hunger preisgegeben ist, ihr bleibt in der Regel nichts anderes übrig, als Waisenhäuser zu werden und in den Tempeln zu lauern. Nach den statistischen Feststellungen gibt es in Indien nicht weniger als 26 Millionen Witwen, darunter 10 000, die kaum ihr fünftes Lebensjahr erreicht haben.

Theater.

Die Drestie im Zirkus Schumann. Von jener pazifischen Gewalt, zu der sich Reinhardt's vorjährige Oedipus-Aufführung erhob, war in der Darstellung der Drestie nicht viel zu spüren. Die Form, in der er dort das Alte bot, schuf tiefen neuen Resonanzen und Wirkungsmöglichkeiten. Die Massen des Theaters-

Die große Mehrheit der Parteigenossen ist in Italien zweifellos gegen den Eintritt eines Sozialisten in ein Ministerium. Obwohl nun dieser Eintritt jedem folgerichtigen Reformismus als ein erstrebenswertes Ziel erscheinen muß, finden wir trotzdem unter den Reformisten eine starke Strömung gegen den „Ministerialismus“, wie man der Kürze halber die Möglichkeit des Eintritts in ein Ministerium zu nennen anfängt. Dieses Bestreben des Reformismus, wohl A aber nicht B zu sagen, gereicht zwar seiner Folgerichtigkeit nicht zur Ehre, zeugt aber um so mehr für seinen oft bewährten praktischen Sinn und seine schier unbegrenzte Anpassungsfähigkeit. Je mehr die Partei sich von ihren Methoden abzuwenden beginnt, um so mehr konzentrieren sich die Reformisten nach links, wobei ihre Haupt Sorge darin besteht, glauben zu machen, sie hätten keinerlei Wandlung erfahren und siegen weiter unter derselben Fahne, die sie längst mit einer anderen vertauscht haben. Auf diese Weise laufen die Reformisten der Masse, die sich von ihnen entfernt, immer nach und berufen sich, deren jeweiligen Standpunkt sofort mit reformistischen Grenzpfählen zu umfassen. Es genügt nicht, daß die Mehrheit der Parteigenossen den Ministerialismus, oder selbst den Ministerialismus verwerfe: sofort findet sich das Gros der Reformisten bereit, dies auch zu tun und die Mehrheit wieder in einer „reformistischen“ Tagesordnung einzufangen. Deshalb wird es für die italienische Partei nicht genügen, daß sie ausdrücklich gegen den Eintritt in ein Kabinett und gegen dessen Unterstützung stimmt; sie muß, um mit der reformistischen Elite zu brechen, ausdrücklich erklären, daß sie nicht nur antiministeriell ist, denn das können die Reformisten auch, sondern daß sie antiministeriell und antireformistisch ist. Mit einem Wandel der taktischen Ueberzeugung, der sich unter dem Einfluß der Tagesereignisse schnell ausbreitet, ist es nicht getan. Man muß dahin kommen, zwischen reformistischem und intransigentem Antiministerialismus zu scheiden, zwischen dem opportunistischen und der prinzipiellen Ablehnung, zwischen zwei verschiedenen Auffassungen des Sozialismus, die verschieden bleiben, auch wenn die eine gelegentlich das taktische Verhalten der anderen anzunehmen für gut findet. Aus diesen Gründen ist in Italien die Verdrängung der Reformisten aus ihrer numerischen Nachstellung so schwer, und es ist sehr gut denkbar, daß die Reformisten siegen, nach Preisgabe all der Forderungen, die die logische Krönung ihres Gedankengebäudes darstellen.

Aus diesen Darlegungen ergibt sich, daß man in Modena mit vier Strömungen rechnen muß. Am weitesten nach rechts finden wir die echten Reformisten, deren Wortführer Bissolati, Cabrini und Bonomi sind. Diese verteidigen mit größter Energie und ohne Rückhalt die theoretische und praktische Verdrängung des Eintritts der Sozialisten in ein Ministerium. Die Anhänger dieser Gruppe sind, wie bereits gesagt, nicht eben zahlreich. Während früher die Parteioptionen der Emilia bedingungslos zum echten Reformismus standen, sind sie heute nicht nur dem Ministerialismus, sondern sogar dem systematischen Ministerialismus abhold. Eigentlich verdanken die echten Reformisten heute ihren politischen Einfluß, außer der persönlichen Bedeutung ihrer Vertreter, einer Art beständigen Kunststück, durch das die im Namen des gemäßigten Reformismus erzielten Stimmen durch Fernwirkung auch auf die echten Reformisten übertragen werden, wie wir dies in krasser Weise auf dem Mailänder Parteitag gesehen haben. Von diesem Kunststück abgesehen, führt dieser Reformismus sein Leben hauptsächlich im Parlament und in bürgerlichen Zeitschriften und Tagesblättern, wobei ihm die auswärtige Presse als Helfereinstütze dient.

Numerisch sehr beachtenswert sind die gemäßigten Reformisten, die ihre Anhänger durch die lauschkonforme Dehnbarkeit ihrer Theorie und Praxis festhalten. Man kann sicher sein, daß sie in Modena eine Tagesordnung gegen den Ministerialismus und gegen den systematischen Ministerialismus einbringen und sie von Turati verteidigen lassen werden. Bei dieser Verteidigung wird gegen die reformistischen Folgerungen so ziemlich alles gesagt werden, was die Intransigenten sagen könnten, aber man wird diese Angriffe auf die reformistischen Folgerungen aus reformistischen Prämissen abzuleiten suchen. Jeder kann das nicht, aber Turati kann es.

volles, die er in der Arena vor den Stufen des hochragenden Königspalastes fluten ließ, verließen dem Schicksal, das sich oben abspielte, machtvoll bewegten Widerhall. Die Vorstellung des Einzelbildes verflocht mit dem des Allgemeinen, die Dimensionen dehnten sich vor der Phantasie ins Ungeheuer. In jeder Einzelrolle war abgetönte Eigenart, die sich, dem wechselvollen Rhythmus einer den Umkreis stolzer Suberität und grenzenlosen Zammers durchschreitenden Handlung, in glänzendem Zusammenhang fügte. So wurde der Abstand der Zeiten, der unser Denken von dem Orakelglauben der Sophokleischen Tragödie scheidet, überbrückt, der Zuschauer zu intensivem Mitleben fortgerissen.

Bei der Drestie kam man indessen über die Empfindung eines Ingenieurs-Experiments im wesentlichen nicht heraus. Die Hemmungen sind hier um vieles schwerer oder überhaupt nicht mehr zu überwinden. Die Leidenschaften und Affekte tosen, aber ihre Träger bleiben Gestalten einer und fremd gewordenen Welt. In dem monotonen Pathos der Rache jede andere Regung unter, das Uebermaß des Gräßlichen stumpft die Empfindung ab. Alhemenestra will die Hinrichtung ihrer Tochter Iphigenia, im Bund mit ihrem Vuhlen an dem heimtückischen Agamemnon rächen. Demütig schmeichelnd empfängt sie den Gemahl, lockt ihn in den Palast. Im Wahn streift sie den Arglosen mit einem Weisheits niedriger und verflucht ihr Verbrechen triumphierend dem Volke. Dem Gattenmörder folgt im zweiten Teil der Trilogie (das Schlußstück wurde fortgelassen) der Muttermord.

Drestes, Agamemnon's in der Ferne aufgewachsener Sohn, schleicht unerkannt heran, das Radewerk, das ihm die Götter aufgetragen, zu vollziehen. Am Grab des Vaters gibt er sich der Schwester Elektra beim Totenopfer, das sie mit den Mädchen darbringt, zu erkennen und verschafft sich, von ihr unterstützt, Einlaß ins Schloß. Man hört den Schrei von Alhemenestras Vuhlen, den er erschlägt. Man sieht den Rächer, wie er, taub gegen alle stehenden Beschuldigungen, die Mutter mit dem Weib verfolgt, wie nach vollbrachter Tat die furchtbare Dision der rächenden Erhimmten in seinem Geiste aufsteigt.

Auf die materische Gestaltung der Massenformen und der Chöre, deren Strophen eine stimmungsvolle, von Einar Nilson komponierte Musik begleitet, war große Kunst gewandt. Doch diese Momente verwohrt sich nicht so organisch wie im Oedipus mit dem Gesamtbild. Manches blieb äußerlich. Der Gesang der jungen Mädchen bei Elektras Todesopfer spannt sich für mein Gefühl zu breit ins Opernhaftige, und bei Agamemnon's Einzug wäre der, von vier Zirkusschimmeln gezogene Kriegswagen gut und gern zu entbehren gewesen. Daß Herr Diegelmann als Griechenkönig seine Begrüßungsrede, und ebenso Fr. Dietrich als kriegsgefangene Kassandra ihre Wehklagen und Prophezeiungen großenteils vom schmalen Kreittrepp dieses wippenden Gefährtes deklamieren mußte, störte den Eindruck ganz erheblich. Diese Partien kommen in der einfach schundlosen Drestie-Aufführung, die vor mehreren Monaten im Zirkus Busch stattfand, besser und kräftiger zur Geltung. Frau Feldhammer bewältigte die starken Anforderungen, die die Alhemenestraparole an die Kraft des Organs stellt, nicht mehr. An

Der Erfolg dieser Taktik wird im wesentlichen davon abhängen, ob die Parteigenossen gelernt haben, zwischen Worten und Taten zu scheiden. Haben sie das nicht, so werden sie natürlich dem zuzubehalten, der ihre Ansicht ausspricht, um so mehr zuzubehalten, wenn sie auf einen Konflikt mit dem bisherigen Führer, auf ein Brechen mit der bisherigen Richtung gefaßt waren und nun erfahren, daß die von ihnen vollzogene Wandlung auch von den Führern längst vollzogen ist und unter dem Namen des „Festhaltens an den bewährten Leistungen des Reformismus“ ihnen angeboten wird. Die Prognose ist für die gemäßigten Reformisten also sehr günstig, um so günstiger, wenn ihre praktischer Widerpart und theoretischer Zwillingsbruder, der echte Reformismus, mit seinen Stimmen zu ihm köhrt.

Die dritte Richtung wird durch die Ueberreste der Integra-Liste vertreten, die sich durch das Bestreben charakterisieren, ihrer gemäßigten reformistischen Praxis sozialistische Leitfäden zu geben und den Klassenkampfcharakter der Partei zu wahren, bei aller Betonung der Notwendigkeit augenblicklicher Reformen und der Berechtigung, um dieser Reformen willen Zugeständnisse zu machen. Der Integralismus hat sich nie von dem Boden des Klassenkampfes entfernt; er steht deshalb den Reformisten viel ferner, als den Intransigenten. Eine Verständigung zwischen diesen letzten und den Integralisten würde eine normale Linie der Parteispaltung bezeichnen, insofern hüten und drücken zwei grundverschiedene Auffassungen blieben: bei den Reformisten die des gemeinsamen und harmonischen Erstarkens von Proletariat und Bourgeoisie, bei dem wachsende Bildung und Befähigung die Bourgeoisie zu Zugeständnissen geneigter und das Proletariat dieser Zugeständnisse würdiger machen; bei den Integralisten und Intransigenten die Ueberzeugung eines unheilbaren Interessenkonflikts von Proletariat und Bourgeoisie, die den Nachzuewachs des einen nur auf Kosten der anderen für möglich hält und in den Zugeständnissen der Bourgeoisie nur die gezwungene Anpassung an die wirtschaftliche Entwicklung und an die automatische Umgestaltung der kapitalistischen Produktion sehen.

Die Intransigenten, die seit dem Mailänder Kongreß eine große Mührigkeit an den Tag gelegt haben, sind natürlich keineswegs Gegner der Reformen. Sie streiten nur den im Parlament erschlachten oder erhandelten Reformen die Bedeutung ab, weil diesen der Wert des Errungenen fehlt, weil man sie keinem Kraftaufwand der Massen zu danken hat, weil die Massen durch den Kampf um sie nicht ergötzt und gestärkt wurden, für ihre Geltendmachung nicht reif und stark genug sind. Was den Ministerialismus und Ministerialismus betrifft, so haben ihn die Intransigenten von allem Anfang an abgelehnt, obwohl sie es keineswegs verwerfen, unter Umständen für einen ministeriellen Gesekentwurf zu stimmen. Seit Mailand haben die Intransigenten zweifellos an Einfluß gewonnen, einmal weil sie gearbeitet haben, sich in der „Soffitta“ ein eigenes Organ kaufen und für die Propaganda sorgten, dann weil die Ereignisse den Reformisten Gelegenheit gaben, die äußersten Konsequenzen ihrer Auffassung zu ziehen, welche Gelegenheit dem Reformismus nicht eben günstig war, sei es nun, daß die Reformisten diese Konsequenzen praktisch zu ziehen wagten, sei es, daß sie vor der Logik ihrer eigenen Prämissen zurückschreckten und diese Konsequenzen ablehnten.

Auf dem Mailänder Parteitag verteilten sich die Stimmen wie folgt: für Turati (gemäßig reformistisch) 12 001 Stimmen, für Morgari (integralistisch) 4574, für Lazzari (intransigent) 6038, Stimmhaltungen 932. Voraussetzungen über den Ausgang der Abstimmung in Modena lassen sich nicht machen. Alles spricht dafür, daß die Mehrheit der Kongressisten sowohl den Ministerialismus als den Ministerialismus ablehnen wird, was aber nicht ausschließt, daß sich Turati auch diesmal wieder an die Spitze dieser Mehrheit stellt und daß das antireformistische Votum als reformistischer Sieg gefeiert werde. Spielverderber könnten die echten Reformisten werden, indem sie ihre Ansichten scharf und klar zum Ausdruck brächten und die Klust aufdecken, die zwischen der Theorie und der Praxis der Teratianer besteht. Einige Anzeichen sprechen dafür, daß die Fraktion Bissolati nicht für die Fortdauer des bisherigen Kuddelmuddels begeistert ist. Bonomi tritt in einer demokratischen Zeitung Bolognas für die Notwendigkeit ein, über die tripolitische Frage in Modena zu einer Auseinandersetzung zu kommen, was

Lilla Duriens, die im Oedipus noch als Jolaste auftrat, durfte man nicht denken. Nur Moiffis Drest war eine großartige, schaupeleierische Leistung, vor allem in dem Ausdruck des flackernd-angstgepeinigten Wahnsinns in den letzten Szenen. Er und Reinhardt wurden am Schluß in stürmischen Ovationen gefeiert.

Humor und Satire.

O, eitle Welt.

Die Grafenkrone lag in seiner Wiege, Jahrhundertlang auf Metternich zur Gracht. Doch gar zu glütig ist des Lebens Ströge — In jungen Jahren eingelocht, verbracht! Sei froh, daß du kein Graf bist, Proletarier Und niemand dir zehn Dugend Stiebeln pumpt, Daß Wolf dich nicht beschenkt als Fetter-Arier, Und daß die Gufte nicht mit dir gelumpt! Verschmerze, daß du nie ein Herz gerührt hast Wie die Orden-Paulis, hieher, treu und wahr, Daß du Frau Dolly's niemals nicht kriest hast In stiller Nacht das schwarze Lockenhaar! Kannst nicht das kleinste Auto zwar verschleppen; Doch sei mir dierhalb kein neib'cher Scherz! Was ist von aller Gierigkeit geblieben? — Das Glück ist wandelbar wie Schulenburg. Geborgten Selt einst. Ditto Liebesflege, Jetzt Brot und Wasser in des Acker's Nacht. — Die Grafenkrone lag in seiner Wiege, Jahrhundertlang auf Metternich zur Gracht.

Pippo.

Notizen.

— Theaterchronik. Für die Drestie-Aufführung am Montag (Anfang 8 Uhr) findet auch am Sonntag ein Vorverkauf und zwar im Deutschen Theater statt. Montag wird der Vorverkauf für die Vorstellungen am 18. und 20. Oktober wieder bei A. Wertheim fortgesetzt. — Kunstabend. Der Dichter-Abend, der heute, Sonntag, 8 1/2 Uhr, im Charlottenburger Schiller-Saal stattfindet, ist den beiden Dichtern Mörike und Storm gewidmet. — Die erste juchfreie Kunstausstellung ist am Sonnabend in Berlin eröffnet worden. Die Ausstellung, die ein ganzes Haus erfüllt (Potsdamer Straße 89, Gartenhaus), umfaßt weit über 1000 Nummern. — Die Drestie-Aufführung Reinhardt's beruht auf der Bearbeitung und Uebertragung von Karl Vollmüller, die in S. Fischer's Verlag (Preis 1 Mark) erschienen ist. Ihre Endbestimmung ist Aufführung, ihr Charakter Kompromiß, sagt der Bearbeiter selbst. Mit der wunderbaren Verdrängung von Wilamowitz läßt sich diese Theaterausgabe schlechterdings nicht vergleichen.

ein recht schlüpfriger Boden ist. Bonomi, Bissolati und Cabrini haben zweifellos triopolitanische Sympathien, mit denen sich der Parteivorstand nicht abfinden wird. Mühen sie in Modena damit heraus, so haben sie eine feierliche Desavouierung des Kongresses zu erwarten, die eventuell den Austritt dieser kleinen Fraktion zur Folge haben könnte. Ob dann die gemäßigten Reformisten allein die Stimmen aufbringen können, um Integrität und Integrität die Maßnahme zu halten, steht dahin.

Aufgabe des Parteivorstandes wäre es, unserer Ansicht nach, die Theorie der Reformisten nach ihrer Praxis zu bewerten, nach der Praxis, die zum Fall Bissolati geführt hat, zum völligen Versagen des Parteivorstandes in der Protestaktion gegen das Sozialistenabenteuer, zum chronischen Ministerialismus der Parlamentarisation, zur Lähmung aller Kampfernergie der Partei unter der Hypnose der versprochenen Wahlrechtsveränderung. Soweit die Reformisten diese Praxis verteidigen und als ihr Werk ansehen, verteidigen sie den Reformismus; soweit sie diese Praxis ablehnen und sie nicht als notwendige Folge des ganzen reformistischen Standpunktes anerkennen, verteidigen sie nur ihre Nachstellung in der Partei. Die Chancen scheinen uns für die Nachstellung viel günstiger zu liegen als für den Reformismus.

Im ganzen kann man sagen, daß der Kongress von Modena nichts anderes sein kann und sein wird, als ein Aufeinanderprallen reformistischer und antireformistischer Kräfte der italienischen Partei. Ueber den Ministerialismus hat die Rasse schon geurteilt, dem Ministerialismus bieten nur die berühmten Rücksichten auf die Wahlsysteme einen letzten Rückhalt: um die Nachstellung der Reformisten magt der Streit. Erschüttert wurde diese durch den Fall Bissolati und durch den Ministerialismus der Fraktion trotz des triopolitanischen Abenteuers, also durch zwei recht augenscheinliche Tatsachen; gestärkt nur durch das Versprechen der Wahlreform. Weiden — Tatsachen und Versprechen — möge die Partei den Wert zusprechen, der ihnen zukommt. Dazu vor allem kommt sie in Modena zusammen.

Die braunschweigischen Landtagswahlen.

Aus Braunschweig wird uns geschrieben:

Die braunschweigischen Landtagswahlen sind auf den 21. November dieses Jahres festgesetzt worden.

Sie finden dieses Mal noch nach dem alten Wahlgesetz statt, das dem preussischen Dreiklassenwahlgesetz sehr ähnlich ist, aber geheime Stimmabgabe hat. Der 21. November ist der Termin der Abgeordnetenwahlen. Der Termin der Urwahlen für die Wahlmänner ist noch nicht bekanntgegeben. Da fünf Wochen vor diesem Termin mit der Auslegung der Urwählerlisten begonnen werden muß, verschiebt also die Regierung die Bekanntgabe des Urwahltermins auf den letzten Augenblick.

Der neue Landtag soll nach der Erklärung des Staatsministers von Otto im Februar dieses Jahres die von der Regierung versprochene Wahlreform in Modena und dann auf gelöst werden, damit gleich ein neuer Landtag nach dem neuen Wahlgesetz gewählt werden kann. Von Otto sagte damals sogar, daß ein Landtag, der noch einem anderen Wahlverfahren, als dem, das er selbst beschlossen habe, gewählt sei, keine Existenzberechtigung besitze. Der jetzige Staatsminister Hartwig erklärte mit seinem Kollegen Wolff damals vor dem Landtage ausdrücklich, daß er mit allen Ausführungen des Ministers von Otto einverstanden sei. Das gegenwärtige Ministerium hat sich also auf die Erklärung Ottos festgelegt.

Die Sache wird dennoch anders kommen. Das Dreiklassenwahlgesetz macht die Wahl eines Sozialdemokraten im Herzogtum Braunschweig fast unmöglich, so daß die reichen Agrarier und Kommerzienräte wieder hübsch unter sich sein werden. Da wird natürlich die Regierung diesem Landtage nicht zuerst die Wahlreform, sondern den Etat vorlegen, zumal ihr der Etat einige Schmerzen bereitet.

Der Regent, Johann Albrecht, Herzog von Mecklenburg, verlangt nämlich „Lohnerhöhung“. Braunschweig hat zwar im Verhältnis zu seiner Einwohnerzahl den teuersten Monarchen, die Zivilliste beträgt rund 3 M. auf den Kopf; aber der Regent findet ein Jahresgehalt von 1 1/2 Millionen Mark zu niedrig. Er hatte schon von dem Staatsminister von Otto eine Erhöhung der Zivilliste um 300 000 M. verlangt. Otto weigerte sich aber, diese Forderung im Landtage zu vertreten und wurde deshalb auf Anath und Haß, ihm selbst ganz unerwartet, entlassen.

Die Erhöhung der Zivilliste wird, nachdem Hartwig Ottos Nachfolger geworden, in dem neuen Etat erscheinen. Sie wird aber auf Umwegen eingeschmuggelt. Der Regent hat nämlich nach der Verfassung die Kosten für die Gebäude der Hofhaltung, also auch für das Residenzschloß, aus seinen Einnahmen zu bestreiten. Nun gefährt ihm manches nicht in dem Herzogsschloß, er mag aber auch kein Geld aus der Zivilliste für eine Renovierung ausgeben. Deshalb wollte er die Zivilliste erhöht haben, um, ohne Aufwendung seinerseits, bauen zu können. Nachdem die geplante Erhöhung durch den „Vollstrecker“ an die Oeffentlichkeit gebracht und dort sehr übel aufgenommen worden war, sollen jetzt etwa 110 000 M. für Renovierung des Schloßes in den Etat eingesetzt werden. In diese erste Rate gegen die Verfassung, denn der Regent hat die Kosten für das Schloß verfassungsmäßig selbst zu tragen, einmal bewilligt, so werden natürlich weitere Raten folgen!

Neu ist ja die geplante Wahlreform, die an dem Dreiklassenwahlgesetz festhält und nur die einzelnen Klassen die ihnen zukommende Abgeordnetenzahl direkt wählen läßt, nichts weniger als eine wirkliche Reform; aber sie wird doch ein halbes Dutzend Sozialdemokraten in den Landtag bringen, die man natürlich in den mit der Liebesgabe von 110 000 M. für Johann Albrecht belasteten Etat nicht hineinreden lassen will. Deshalb wird von dem nach dem alten Wahlgesetz gewählten Landtage zunächst der Etat bewilligt werden.

Diese Bewilligung gilt nach der braunschweigischen Verfassung für zwei Jahre. Ja sogar ein drittes Jahr kann die Regierung noch anhängen. Den Landtag braucht sie nur alle zwei Jahre einzuberufen. Sie könnte also, wenn der jetzt zu wählende Landtag den Etat bewilligt und die Wahlreform angenommen hat, die Volksvertretung bis zum Jahre 1914 noch Hause schicken.

Hält sie dagegen ihr Versprechen und läßt den Landtag nach Annahme der Wahlreform auf, dann muß sie den neuen Landtag, der ganz sicher nicht mehr sozialistischer sein wird, innerhalb sechs Monaten einzuberufen. Aber sie hat es mir nötig, ihn zu eröffnen, sie braucht ihm keine Vorlagen zu machen; denn sie hat ja den Etat für 2—3 Jahre in der Tasche. So können wir es denn erleben, daß nach der Auflösung des jetzt zu wählenden Landtages ein neuer Landtag nach einem neuen Wahlverfahren gewählt wurde, in den auch die Sozialdemokratie ihren Einzug hielt, daß aber dieser Landtag von 1912 bis 1914 oder 1915 nur auf dem Papier stände und überhaupt nicht gefragt würde. Wirklich nette Zustände in dem Verfassungsstaate Braunschweig!

Aus der Partei.

Die tschechischen Separatisten.

Der „Brüderbund“ zwischen den tschechischen Separatisten und den bürgerlichen Abgeordneten steht in voller Blüte. Damit die deutsche Oeffentlichkeit erkenne, zu welcher Verleugnung des Klassenstandpunktes die tschechische Sozialdemokratie, wenigstens in ihrer Erscheinung des mährischen Separatismus, geblieben ist, geben wir den Bericht der tschechischen Blätter über diese letzte

„Konferenz“ der sozialdemokratischen mit den bürgerlichen mährischen Abgeordneten wieder:

Die parlamentarische Vereinigung „Mährischer Landtag“ (dieser arroganten Namen, denn es gibt doch in Mähren auch Deutsche, trägt nämlich diese famose Allianz) hat heute Vormittags eine Sitzung unter dem Vorsitz des Abgeordneten Stanek abgehalten, der einleitend des verstorbenen Abgeordneten Dr. Schilens gedachte, dessen Andenken durch Erheben von den Sihen geehrt wurde. Hierauf wurde über die Wasserkrassen in Mähren und besonders über die Bremer Exportur verhandelt. Es wurde der Antrag gestellt, daß die Meliorationsabteilung beim Ackerbauministerium verbleibe. Eine sehr eingehende Debatte entspann sich über eine Ueberbrückung in der Salach. Eine Zuschrift des Nationalrates über die Ueberbrückung und Schädigung des tschechischen Nachwuchses bei allen staatlichen Behörden in Mähren gab Anlaß zu einer lebhaften Debatte. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß ein tschechischer Postanzeiger herausgegeben werde. Ferner wurden Beschwerden vorgebracht, daß die Postoffizianten nicht wie in anderen Ländern zu den Verkehrskursen zugelassen werden und daß sie durch Aufnahme von Vertikalisten unverschämlich verdrängt werden. Besonders wurde auf die ungerechten nationalen Verhältnisse bei der Postdirektion in Brünn hingewiesen. Nach der Abtrennung Schlesiens von der Postdirektion in Brünn ist eine Reform um so dringlicher. Ferner wurde der Wunsch ausgesprochen, daß bei allen Lieferungen für die Staatsbahnen die tschechischen Firmen in entsprechendem Verhältnis respektiert werden. In der weiteren Debatte wurde auf die Schwierigkeiten des Straßensystems hingewiesen, die aus der verspäteten Auszahlung der Zuschläge durch die Postsparkasse entspringen. Ebenso war die Einreibung der mährischen Städte in die höheren Klassen der Aktivitätszulagen, die von den Behörden lässig betrieben wird, Gegenstand von Beschwerden. Auf dem Gebiete des Schulwesens entspann sich eine Debatte über die geplante Errichtung eines chemischen Instituts an der tschechischen Technischen Universität in Brünn. Der Nationalrat wird ersucht werden, die Ausarbeitung eines Programms für die Fachschulen in Mähren vorzulegen.

Die derzeit nachsichtsvollen tschechischen Sozialdemokraten fungieren danach schon als Agenten bei der Zuweisung von Lieferungen an die Unternehmern. Hübsch ist auch, daß sie mit den Bürgerlichen nun ein gemeinsames Blatt begründen wollen!

Hoffentlich magt der Innsbrucker Parteitag, soweit es an ihm liegt, der Vorbiegung falscher Tatsachen, der sich die tschechischen Separatisten durch ihre angebliche Zugehörigkeit zur internationalen Sozialdemokratie schuldig machen, ein Ende.

Totenliste der Partei.

In der Nacht zum Freitag verstarb plötzlich in Chemnitz am Herzschlag Genosse Emil Nie mann im Alter von 55 Jahren. Sein Leben stand mit der Chemnitzer Arbeiterbewegung von Jugend auf in Verbindung. In der gewerkschaftlichen Organisation und auch in der Partei stand er über 2 Jahrzehnte in den vordersten Reihen, schon während des Sozialistengesetzes. Das Unternehmertum, die Schlotbunone verfolgten ihn mit glühendem Haß und ließen ihm die Hungerpeinliche fühlen. In Chemnitz und Umgebung erhielt er keine Arbeit mehr, weil er als Metallarbeiter für seine Organisation, den Metallarbeiterverband, arbeitete, wie seinerzeit wenige. Auch die Partei schuldete ihm für seine tätige Mitarbeit großen Dank. Er war Vorsitzender des Bezirksvereins Schloß-Chemnitz. Der Parteitag hat er bis zuletzt als Vorsitzender der Prechkommission treu gedient. Die Partei wird seiner immer treu gedenken.

Ein wertvolles Handbuch für sozialdemokratische Gemeindevertreter ist soeben von der Buchhandlung Vorwärts herausgegeben worden. Es ist „Das kommunalpolitische Programm der Sozialdemokratie Preußens“, erläutert von Paul Hirsch. Auf 207 Seiten gibt hier Genosse Hirsch an der Hand unseres preussischen Kommunalprogramms eine ausführliche Darstellung der vielartigen und oft recht komplizierten Fragen der Kommunalpolitik und der Forderungen, die die Sozialdemokratie an Staat und Gemeinde stellt. So sind besonders die Fragen des kommunalen Straßensystems, des Finanzwesens, der Wohnungsfrage, des Bildungswesens, der Gesundheitspflege, des Regiebetriebes, des Submissionswesens, der Sozialpolitik usw. sorgfältig und klar behandelt. Das Buch ist ein vorzügliches Hilfsmittel für unsere Stadtverordneten und Gemeindevertreter; wir können es ihnen und den Organisationen dringend zur Anschaffung empfehlen. Das gut gebundene Exemplar kostet 3 M.

Aus Industrie und Handel.

Haufe am Kaffeemarkt.

An der Hamburger Börse sind die Notierungen für Kaffee jetzt bis auf 70 Pf. für 1/2 Kilogramm hinausgeschneit. In der vergangenen Woche wurden noch 67 1/2 Pf. notiert und im Monat vorher 65 1/2 Pf. Im Oktober 1910 stellten sich die Notiz auf 66 1/2 Pf., dagegen im Oktober 1909 auf nur 40 Pf. Die letzten Preissteigerungen geben zum Teil von den Pflanzern aus, die ihre Bestände zurückhalten und der nächsten Ernte ein sehr schlechtes Prognose stellen. Angeblich sollte die Ernte, deren Ertrag kürzlich noch auf 11 bis 12 Mill. Sac geschätzt wurde, nur 8 bis 9 Mill. Sac bringen. Selbst wenn diese Schätzung den Tatsachen entspräche, was aber nach den bisher gemachten Erfahrungen stark bezweifelt werden darf, rechtfertigte sie die Preissteigerung nicht, denn die bekannte Kaffeevalorisation hat immer noch 5 bis 6 Mill. Sac Lagerbestände aufstapeln lassen. Wenn auch nur ein Teil davon jetzt an den Markt gebracht würde, müßten die Preise nachgeben. Aber die mit Hilfe auch deutschen Kapitals durchgeführte Valorisation hatte ja den Zweck, die Kaffeepreise in die Höhe zu treiben. Das ist denn auch geglückt; früher schwankten die Preise zwischen 28 bis 38 Pf. So wuchert das Kapital mit wichtigen Lebensmitteln.

Der Wert des deutschen Spezialhandels im reinen Warenverkehr belief sich im September d. J. auf 770,6 Millionen Mark in der Einfuhr und auf 718,8 Millionen Mark in der Ausfuhr, im abgelaufenen Jahresrestell auf 6928,2 Millionen Mark in der Einfuhr gegen 6518,0 Millionen Mark, in der Ausfuhr auf 5895,6 Millionen Mark gegen 5400,4 Millionen Mark im Vorjahre. Außerdem erreichte die Einfuhr von Gold und Silber im September d. J. einen Wert von 14,7 Millionen Mark, im abgelaufenen Jahresrestell einen solchen von 210,5 gegen 308,4 Millionen Mark im Vorjahre, die gleichzeitige Ausfuhr von Gold und Silber Werte von 18,9 und 87,8 gegen 142,6 Millionen Mark im Vorjahre.

Soziales.

Die Konsumgenossenschaft in Berlin.

Im gestrigen Artikel hat der Druck- oder Schreibschertersel eine keine Entstellung hervorgebracht, die die meisten Leser wohl selbst korrigiert haben. Es muß im zweiten Absatz des Artikels heißen:

Prächtig gedeiht die Konsumvereinsbewegung in Berlin. Zunächst hatte sie nicht recht aufkommen wollen, weil dem Wachstum Sonderbündelei und die Ueberreibungen von gutgemeinten Eigenbrüdlern entgegenstanden, die da glauben machen wollten, die Konsumgenossenschaftsbewegung könne die bürgerliche Gesellschaftsordnung umwandeln, den Klassenkampf beseitigen. Diese Ueberreibungen führten naturgemäß zu Unterwürdigungen (nicht Ueberwürdigungen) der wirtschaftlichen und kulturellen Vorteile, die eine in sozialistischem Sinne geleitete Genossenschaftsbewegung den einzelnen Arbeitern und der Arbeiterklasse bringt.

Ein „Dorado“ für jugendliche Arbeiter.

Bei der Firma S. Förstner, Inhaber Salomon Berger, Weißwarengeschäft, Alexandrinenstraße 95/96, ist der Steinbrücker K. mit dem Bedenken von Weißwaren mit Stickmustern beschäftigt. Weil ihm einige Arbeiten mißlungen waren, ist ihm ein Betrag von 5,45 M. für die verdorbenen Stoffe bei der letzten Lohnzahlung am 30. September in Abzug gebracht worden. Diesen Betrag sowie 3 M. Entschädigung für einen halben Tag, den der in Stücklohn arbeitende Kläger durch Verschulden der Firma untätig verbringen mußte, klagte K. gestern beim Generoberichter ein. Der Vorsitzende, Magistratsassessor Dr. Maguhn, legte dar, Beklagte habe nachzuweisen, daß der Kläger unter Außerachtlassung der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt den Schaden verschuldet habe. Der Kläger machte den häufigen Wechsel der ihm zugewiesenen Arbeitsbüchsen, mit denen er die Arbeiten auszuführen habe, für das Mißlingen der Arbeiten verantwortlich. Die Beklagte habe seit Beginn des Jahres mindestens 50 Arbeitsbüchsen eingestellt, die zum Teil selbst ausgearbeitet und zum anderen Teil entlassen worden seien. Der geringe Lohn von 13 M. pro Woche veranlasse diesen Wechsel. Die Konkurrenz zahle bedeutend höhere Löhne. Sie habe deshalb diesen Wechsel nicht zu verhindern und arbeite somit mit unzulässigeren und qualifizierteren Hilfskräften. Auch der übermäßigen Anstrengung, die durch die Art des Betriebes bedingt werde, sei ein Teil der Schuld an dem Mißlingen der Arbeiten zuzuschreiben. Die Beklagte Firma erlaube ohne Beweisführung die Forderung an und beglich sie sofort, betonte jedoch, daß sie den Kläger am Abend entlassen werde.

Aus der Frauenbewegung.

Die Frauen und die Lebensmittelteuerung.

Sechs bürgerliche Frauenvereine hatten durch große Plakate an den Vitahäusern die Einwohner der Reichshauptstadt zu einer öffentlichen Volksversammlung nach dem Industriegebäude in der Deutstraße eingeladen, um über die Stellungnahme der Frauen zur Lebensmittelteuerung Referate halten zu lassen. Ein halber Saal voll Menschen hatte sich aber nur zusammengefunden, ihnen zu lauschen. Gierst sprach Dr. v. Tyska, der mit langem statistischen Zahlenmaterial aufwartete, um darzulegen, daß die Teuerung im Lande eine ernste Gefahr für die Gesamtbevölkerung bedeute. Er wies an Hand seiner Zahlen die ungeheure Steigerung der Fleischpreise, der Brotpreise, der Gemüsepriese, nach und kam zu seinem Schlußwort zu der von unseren sozialistischen Vertretern längst geforderten Öffnung der Grenzen für schlahtreifes Vieh, für Aufhebung der Lebensmittelzölle und ähnlichem mehr. Im Anschluß an diesen sachlich richtigen, aber sehr trockenen Vortrag wandte sich der zweite Referent, Frau Schreiber, an die Frauen, denen sie auseinandersetzte, daß volkswirtschaftliche Fragen und Hauswirtschaftsfragen auf das engste mit einander verknüpft seien. Es müßten Kommissionen eingerichtet werden von den Stadtgemeinden, die die Lebensmittelteuerung lindern sollten und in denen vor allen Dingen auch Frauen sitzen müßten. Darauf wurde eine lange Resolution gefaßt und einstimmig angenommen, die sich im großen und ganzen mit dem von Herrn Dr. Tyska gezogenen Schluß in Uebereinstimmung befand. In der Diskussion betätigte sich durch lautes Schreien ein christlicher Arbeiter, dem schließlich der Mund zugeklingelt werden mußte. Dem Versuch nach zu schließen scheint die Lebensmittelnot sich in bürgerlichen Frauenkreisen noch nicht besonders fühlbar zu machen.

Ein „geistvolles“ Wahlrecht für Frauen

hat der Gemeinderat der oberösterreichischen Stadt Steyr erachtet. Was jetzt über dort die steuerzahlenden Frauen das Gemeindevahlrecht durch Vollmachten aus, um die sich regelmäßig Christlichsozial und Deutschnationaler raufen. Nunmehr muß über Forderung der Arbeiter diesen das Gemeindevahlrecht gegeben werden und man gliedert einen vierten Wahlkörper an. Ueber das Frauenwahlrecht heißt es im neuen Statut: „In bezug auf das Frauenwahlrecht wird bestimmt, daß eine in ehelicher Gemeinschaft lebende Gattin ihr Wahlrecht durch ihren Gatten auszuüben hat. Ist der Ehegatte nicht wahlberechtigt oder die Ehe geschieden, so übt die Frau ihr Wahlrecht persönlich aus.“ Hat also die wahlberechtigte, das heißt steuerzahlende Ehefrau einen wahlberechtigten Mann, dann ist dieser berufen, das Gemeindevahlrecht auch für die Gattin auszuüben. Ist der Mann aber aus irgend einem Grunde nicht wahlberechtigt oder ist die Ehe geschieden, dann persönlich stellt sich bei der Frau die Fähigkeit ein, persönlich zur Wahlurne zu schreiben. Wozu nur solche Unterchiede? Fürchtet man irgendwelche „umstürzlerische“ Gefahren, wenn Mann und Frau gemeinsam an der Wahlurne erscheinen würden? Darf die Frau nicht als ebenso reif wie der Mann sichtbar werden oder steigen die geistigen Potenzen der Frau erst dann, wenn der Mann kein Wahlrecht hat, die Frau aber eine direkte Steuer entrichtet. Unerschrocken sind die Ratschlüsse der Gemeindegewaltigen.

Kontrollen für die Auserwählungskommission ist in Vöstenberg nicht Frau Robst, sondern Frau Schilling, Mainzer Str. 25.

Lesende.

Kummelsburg. Der Lesende am Montag fällt wegen der Dienstagsversammlungen aus. Dafür findet am 20. d. Mts. ein Lesendeabend statt, auf dem der Bericht von der Frauenkonferenz in Jena gegeben wird.

Stegitz. Montag, den 16. Oktober, bei Schellhase, Hornstraße 15a. Genossin Kähler wird über „Die Ursachen der Lebensmittelteuerung“ sprechen.

Groß-Pösterfeld. Dienstag, den 17. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Fritz Wahrensdorf, Bäckerstr. 22.

Versammlungen — Veranstaltungen.

Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Montag, den 16. Oktober, abends 8 Uhr, in Reiders Neue Philharmonie, Köpenicker Straße 96/97; Vortrag: Ernährung, Einkommen und Bekleidung. Referent: Emanuel Warm. Gäste, Männer und Frauen, willkommen.

Zentralverband der Handangestellten. Sonntag, den 15. Oktober, abends 7 Uhr, in Eddenberg, Martin Lutherstr. 51. Vortrag von Herrn A. Stormer: „Vater Staat und seine Kinder“. Nachdem: Gemütliches Beisammensein.

Versammlungen.

Die Sektion der Glasp- und Zementbranche des Bauarbeiterverbandes hielt am Freitag im großen Saale des Gewerkschaftshauses ihre Generalversammlung ab, in der der Geschäftsbericht vom 3. Quartal auf der Tagesordnung stand. Der Sektionsvorsitzende Gaeßler hob in seinem Bericht zunächst hervor, daß die Konjunktur im verflorenen Quartal sowohl für das Glasp- wie für das Zementgewerbe recht günstig war, so daß zeitweilig die Nachfrage nach Arbeitskräften das Angebot überstieg. Im Juli war dies allerdings noch nicht der Fall, denn in diesem Monat war die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen im Arbeitsnachweis 817, die der gemeldeten Stellen 303, und die Stellen konnten alle besetzt werden. Im August wurden auf dem Nachweis 540 Arbeitskräfte verlangt, Arbeitslose meldeten sich, einschließlich der vom vorigen Monat übertragenen, 483, so daß nicht alle Stellen besetzt werden konnten. Im September war die Zahl der Stellenangebote 400, die der Arbeitslosen 512. Bei einzelnen Gruppen machte sich schon ein Teil Arbeitslosigkeit bemerkbar. Es kann aber im allgemeinen darauf gerechnet werden, daß die verhältnismäßig gute Arbeitsgelegenheit auch noch



Zur Vermeidung von Verwechslungen:
Die Firma
A. Wertheim
unterhält in Berlin
nur diese 3 Geschäfte

A. Wertheim

G. m. b. H.

Versand-Abteilung
Berlin W. 66
Leipzigerstr. 132/37.
Bei Briefen
ist genaue Adresse
erforderlich.



Rosenthaler Str. Leipziger Strasse 132-37 Oranien Strasse

Montag, Dienstag: **Extra-Preise** Montag Dienstag:

Kleiderstoffe und Seidenstoffe

Reinwoll. Lasting	moderne Farben, mit Bandstreifen Mtr.	3.25
Kammgarnstoffe	grosses Farbensortiment, Mtr.	2.75
Gestreifte Stoffe	reine Wolle, einfarbig, ca. 110 cm breit . Mtr.	2.50
Serge	mit neuen Phantasiestreifen Mtr.	2.25
Noppenstoffe	moderner Genre Mtr.	1.90
Cheviot	besonders gute Qualität, ca. 105 cm breit Mtr.	1.10

Ein Posten
Taffet changeant
Reinseide, in neuen
Farbenstellungen Mtr. **1.50**

Ein Posten
Blusenseide
in modernen Dessins . . Meter **2.25**

Reinseid. Taffet	blaugrün gestreift . . Meter	1.25
Paillette noir	gute Qualität Meter	1.60
Voile Ninon	einfarbig und bedruckt, ca. 110 cm breit Meter	2.75
Crêpe de chine	franz. Fabrik., neue Tages- u. Lichtfarben, ca. 110 cm breit	4.50
Phantasiestoffe	zibelfarntiges Gewebe, Mtr.	95 Pf.
Reinwoll. Flanelle	bedruckt, für Morgenkleider u. Matinees Mtr.	1.55

Ein Posten
Damen-Handtaschen
In verschiedenen soliden Ledersorten zu besonders billigen Preisen
Serie I II III IV
4.25 5.25 6.75 7.75

Damen- und Herrenstiefel
vorzügliches Fabrikat, moderne Formen
Herren-Schnürstiefel Chevreau u. Boxcalf, Goodyear Welt . . 11.50, a. Rahmen genäht . 9.75
Damen-Schnürstiefel Chevreau und Boxcalf, Goodyear Welt 9.75, 11.50

Ein Posten
Kinder-Schnürstiefel
Boxcalf, gute Qualität
Grösse 27-30 31-35
4.35 4.95

IN DIESER WOCHE IM LICHTHOF LEIPZIGER STRASSE:

LIBERTY-AUSSTELLUNG

ERZEUGNISSE DER FIRMA LIBERTY & CO.

Berlin, Alte Jakobstr. 124.
Elektro-Technikum
gegr. 1874. Eig. Fabrik. Elektr., Maschinen-, Bau-, Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-, Monteur-Kursus, Maschinenlaboratorium.
Neuer Abendkursus.
Presp. frei E. Schramm.

Sonder-Offerte!
Eine Partie **Echter Plüsch-Teppiche**

Prima Qualität (kein Axminster) wundervolle Muster-Auswahl

Grösse ca.	Mk.
180/200 cm pr. Stück	14 ⁷⁵
160/280 cm pr. Stück	21 ⁵⁰
200/300 cm pr. Stück	34 ⁵⁰
230/320 cm pr. Stück	47 ⁵⁰
250/350 cm pr. Stück	53 ⁵⁰
300/400 cm pr. Stück	87 ⁵⁰

Nach auswärts per Nachnahme.

Teppich-Spezialhaus
Emil Lefèvre
Berlin S. Seit 1882 nur Oranienstr. 158
Spezial-Katalog
850 Abbildungen gratis u. franko.

MANOLI

Cigarettes
Beliebte Specialmarken
Abbas Dandy
Gibson Girl

Schultheiss-Bier

verdankt sein Renommee seiner hervorragenden Qualität und Bekömmlichkeit.

Geöffnet 8-8 Gegründet 1879 Sonntags 8-2
Moebel-Boebel
ges. geschüt.
Berlin S. Oranienstr. 58
(direkt am Moritzplatz)
Kein Laden! Verkauf nur i. Fabrikgeb.
Nebensieh. Wohnzimmer **271.-**
echt Nusch. Journ. M. 53.-
1 Kleiderapind M. 24.-
4 Stühle à 6 M M. 14.-
1 Truhen mit Stufe M. 30.-
1 Auszugstisch M. 62.-
1 Vertiko M. 65.-
1 Sofa M. 50.-
Umnu extra M. 50.-



Eigene Werkstätten 5 Jahre Garantie Besichtigung erbeten

Möbel
ganze Wohnungs-Einrichtungen
bunte Küchen
auf
Teilzahlung
zu billigsten Preisen
im Möbelhaus
Carl Barthel

Inh.: Joachim Hochmuth.
Amt 7 7589 O. 34, Zorndorfer Str. 54 Amt 7 7589
Riesen-Lager in separaten Räumen von Uhren, Goldwaren, Sprechmaschinen.

Haar-Schuler.
Zöpfe 2⁹⁰ 4⁵⁰ 6⁵⁰ 8⁰⁰
Locken . . . 4⁴⁵ 7⁵⁰ 12⁰⁰
Unterlagen . . . von 4⁵⁰ an
sowie alle Haararbeiten am besten und billigsten direkt in der Fabrik bei
Spittelmarkt 3, I Potsdamer Str. 83b

Fr. Siegels Festfäle und Garten
Theaterbühne. Gr. Frankfurter Str. 30. 2 Regeldampfen.
Empfehle Säle, 30, 50, 80, 200, 300 Personen fassend, zu Sitzungen sowie Festlichkeiten aller Art zu den kulantesten Bedingungen.

Peluschals, Pelustotas, Pelakids
moderne Muffen gibt im Einzelnen ab
Pelwarenfabrik Neue Promenade 6
gegenüber Bahnh. Börse (1. Stock vom Radeschew Markt)
früher 38 Jahre Neue Königstrasse
Korsett *Autenber*
Reparaturen und Umänderungen nach neuesten Modellen
Sondier geöffnet!

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, den 14. Oktober 1911.

Günstige Situation am Eisenmarkt. — Urteile über Aussichten. — Flotter Verlauf des Stahlwerksverbandes. — Große Eisenproduktion. — Misverhältnis zwischen Kohlenförderung und Eisenerzeugung. — Die Technik als Produktionsverbilgerin. — Falsche Wirtschaftspolitik.

An den Produktionsziffern der Roheisenindustrie und den vom Stahlwerksverband abgesetzten Mengen von Eisen- und Stahlerzeugnissen gemessen, erfreut sich die Eisenindustrie einer guten Konjunktur. Die Werke haben auch jetzt noch durchweg flott zu tun; teilweise reicht der gebuchte Auftragsbestand noch für mehrere Monate. Die Maschinenfabriken sind ebenfalls gut beschäftigt, wie kürzlich noch in einer Versammlung des Vereins Deutscher Maschinenfabriken berichtet worden ist. Nur hörte man die bekannten Klagen über zu niedrige Preise. Anzeichen beginnender Abflauung wollte man ebenfalls konstatieren können. Doch die Klagen über die Preisverhältnisse im allgemeinen der Berechtigung entbehren, beweisen zur Genüge die sehr günstigen Gewinnersultate. Die Verarbeitungsgewerbe stellen sich mit den Abschlüssen der letzten Jahre der Schwermetallindustrie als fast gleichwertig an die Seite.

Nach den von Januar bis Ende Juli im Reichsanzeiger veröffentlichten Bilanzen erzielten 29 Gießereien mit 457 Millionen Mark Aktienkapital, die für 1909/10 eine Durchschnittsdividende von 8,3 Proz. verteilt hatten, für 1910/11 eine solche von 9,2 Proz.; für das übrige Eisengewerbe — 348 Gesellschaften mit 914 Millionen Mark Aktienkapital — stieg die Dividende von 8,7 auf 8,8 Proz.

In den letzten Tagen vernahm man zwei interessante Urteile über die Aussichten der Industrie. Der Geschäftsbericht des Hochmeyer Vereins äußerte einige Bedenken wegen der einer Verlängerung des Stahlwerksverbandes entgegenstehenden Hindernisse; eine Verschlechterung der Marktlage wird aber nicht befürchtet. Viel hoffnungsvoller ist Geheimrat Mödner, der Leiter des Hesper Eisenwerkes und vielbeschäftigtes Aufsichtsratsmitglied in den verschiedensten gewerblichen Unternehmen. Sein Optimismus sieht die wirtschaftlichen Aussichten im rosigsten Licht. Der Aufstieg werde sich unmittelbar nach der endgültigen Beendigung der Parokoff-Affäre und des türkisch-italienischen Krieges bemerkbar machen. Schon jetzt zeige sich ein Anziehen der Stabpreise.

Die subjektiven Momente haben hier wohl etwas zu hell, dort ein wenig zu dunkel aufgetragen lassen; das berücksichtigend, läßt sich annehmen, daß die Verhältnisse der Eisenindustrie eine ganz günstige Prognose zulassen. Auch der Stahlwerksverband gibt in seinem letzten Marktbericht ein freundliches Bild von dem augenblicklichen Beschäftigungsgrad und den Auftragsbeständen. Sein Blick in die Zukunft sieht kein unheilvolles Wolkengebilde. Die vorliegenden Versandausweise bekunden unverkennbar einen Aufstieg. Der Abstoß ergab folgende Mengen in 1000 Tonnen:

Judem ist seit 1909 — weiter reichen die Nachweise nicht zurück — der Absatz von Produkten B. um über 25 Proz. gestiegen. Allerdings ist dieses Resultat teilweise auf Kosten anderer, dem Stahlwerksverband nicht angehöriger sogenannter reiner Werke erfolgt. Trotzdem lassen die Zahlen ein bedeutendes Anschwellen der Eisen- und Eisenwarenproduktion erkennen.

Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich in der Roheisenerzeugung. Der Ausstoß der Hochofen in den ersten 9 Monaten der angeführten Jahre war stets wachsende Mengen Roheisen auf den Markt. Im Jahre 1908 waren es 8,92 Millionen Tonnen, im folgenden Jahre schon 9,51 Millionen Tonnen, dann folgt für 1910 eine weitere Vermehrung auf 10,02 Millionen Tonnen; im laufenden Jahre nahm die Produktion nochmals kräftig zu, sind doch der Weiterverarbeitung schon 11 1/2 Millionen Tonnen zur Verfügung gestellt worden. Diese Menge ist um etwa 30 Proz. größer als die im Jahre 1908 erzielte.

Es liegt nahe, von dieser Produktionssteigerung auf eine gleiche Zunahme in der Brennmaterialienverwertung zu schließen, ist doch die Kohle das Brot der Industrie, der Eisenindustrie in allererster Linie! Aber die Förderung von Kohlen ist weit hinter der Produktionszunahme in der Eisenindustrie zurückgeblieben. Die folgende Zusammenstellung veranschaulicht die Kohlenverwertung in den ersten 8 Monaten der angeführten Jahre:

Table with 4 columns: Year (1907, 1909, 1910, 1911), Unit (in 1000 Tonnen), and three types of coal (Steinkohlen, Röhrl, Braunkohlen). Values show increasing production over time.

Hier macht die Steigerung, und zwar nach einer Vergleichung der Ziffern von 1911 mit denen von 1907, bei Steinkohle nur 11,6 Prozent, bei Röhrl 15,3 Proz., und bei Braunkohle 16 Proz. aus. Aber das Bild verschiebt sich noch wesentlich, wenn man den Außenhandel berücksichtigt: Im Jahre 1907 betrug der Ausfuhrüberschuß bei Steinkohle nur 4,300 Millionen Tonnen, bei Röhrl 2,111 Millionen Tonnen; im laufenden Jahre ist der Ausfuhrüberschuß bei Röhrl auf 2,602 Millionen Tonnen, bei Steinkohle auf 10,350 Millionen Tonnen gewachsen. Der einheimische Verbrauch stieg somit nur um rund 1 Millionen Tonnen oder um etwas über 1 Proz. Und nun hat das Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat auch noch beschlossen, für den November, also zum Beginn der Hochsaison im Kohlengeschäft, die Beteiligung weiter herabzusetzen, bei Röhrl von 87 1/2 auf 85 Proz., bei Röhrl von 65 auf 60 Proz., und bei Röhrl von 60 auf 77 1/2 Proz., weil der Abstoß mit der bisherigen Produktion nicht gleichen Schritt hält.

In der Verschiebung der Produktionsverhältnisse zwischen Kohle und Eisen kommt eine bedeutungsvolle Veränderung der Fabrikationstechnik in der Eisenerzeugung und Verarbeitung zum Ausdruck. Die Ersparung mehrerer Schmelzprozesse sowie die Verwertung der Hochofen- und Röhrofenabgase, die teilweise in elektrische Energie umgewandelt, zu einem anderen Teile als Leuchtgas an Gemeinden und sonstige Konsumenten abgegeben werden, soweit man sie nicht in den eigenen Anlagen verbrauchen kann, hat die Gießungskosten erheblich verringert. Das Ausfallen der Schmelzprozesse, die Beschädigung der Generatoren und sonstigen Feuerungsanlagen mit Gichtgasen, der Antrieb von Maschinen durch Elektrizität an Stelle der früheren Dampfkraft ermäßigte die pro Tonne Eisen erforderlichen Brennmaterialien nicht unbedeutend. In der

gleichen Richtung wirken technische Fortschritte im Gießereibetrieb, die früher notwendige, lästige Schmelz- und Treiberarbeiten überflüssig machten. Hinzu kommt, daß der Verkauf von aus bisher wertlosen Abgasen gewonnenem Licht den Werken auch noch große Einnahmen bringt.

Alle diese Veränderungen und Verbesserungen summieren sich zu einer nicht unwesentlichen Verbilligung der Fabrikation. Wird das berücksichtigt, dann kann man die Vergleichung der heutigen Eisenpreise mit den früheren als Maßstab der Rentabilität nicht als einwandfrei passieren lassen. Darauf ist hinzuweisen, wenn die Schwermetallindustrie ihre Hoffnungen mit Berufung auf die gesunkenen Preise begründen. Der absolute Preisrückgang, soweit überhaupt davon die Rede sein kann, entspricht nicht auch einer relativen Verschlechterung; die Produktionsbedingungen haben sich geändert. Die von jener Seite ausgehenden Hoffnungen dürfen aber auch schon darum im Interesse der Gesamtwirtschaft keine Berücksichtigung finden, weil der bisherige Schutz bereits zu einer durchaus nicht erfreulichen Entwicklung geführt hat. Auf Kosten der Weiterverarbeitung ist die Ausfuhr von Halbzeug enorm gefördert worden. Von Eisenbahnmaterial und Formeisen, worunter sich auch noch viel fertiges Material befindet, sehen wir hierbei vollständig ab. Die Zunahme des Exportes von Halbzeug ist das Bedenkliche. Von dem Gesamtverband des Stahlwerksverbandes an Halbzeug entfielen nämlich auf die Ausfuhr in Prozent:

Table with 5 columns: Year (1906/07, 1907/08, 1908/09, 1909/10, 1910/11) and percentage values showing an increase in export over time.

Ein immer größerer Teil des Gesamtverbandes wird exportiert. Allerdings war vorher schon einmal, im Jahre 1904/05, der Ausfuhranteil auf 28,14 Proz. hinaufgegangen, aber auch über diesen Satz sind wir jetzt weit hinaus. Da gleichzeitig der Gesamtabsatz gewachsen ist, bedeuten die Anzeigersteigerungen in den letzten fünf Jahren mehr als eine Verdoppelung der Ausfuhrmenge. Doch darin eine Schädigung der Weiterverarbeitung und des einheimischen Arbeitsmarktes liegt ist wohl unbestreitbar. Nicht nur, daß der Export von Halbzeug dem Inlande sehr viel Arbeitsgelegenheit entzieht, da die Exportpreise meist unter die den einheimischen Konsumenten diktierten hinabgehen, erschwert die Ausfuhr von Halbzeug auch in scharfer Weise die Konkurrenzfähigkeit unserer Verarbeitungsindustrie auf dem Weltmarkt. Diese Ermäuerung setzt sich um in Druck auf die Löhne und in Verminderung der Erwerbsgelegenheit.

Wäre im kapitalistischen Wirtschaftsbetriebe etwas von den moralischen Werten lebendig und wirksam, die man mit Schlagworten vom „Schutz der nationalen Arbeit“ und von „Nationaler Ehre“ im Volke auszulösen sucht, um es für eine kraft egoistische und anarchoide Wirtschaftspolitik einzufangen, dann würde man die gegenwärtige Politik nicht praktizieren. Bis das Vorgehen des Zentralverbandes Deutscher Industrieller beweist, wollen die Herren von der schweren Industrie das bisherige System noch weiter ausbauen. Damit erwacht der Gesamtwirtschaft eine schwere Gefahr, um so mehr, als damit auch die Lebensmittelpölle vergrößert sind. Diese wachsen mit den Rohmaterialien! Wer sich von den Gabeln der industriellen Hochschulzöller blenden läßt, hat sich auch für die Agrarzölle einfinden lassen. Die Arbeiterchaft spürt deren Sog nun in so unabweisbarer Weise, daß sie sicherlich allen rattenfängerischen Börserschälern die Gefolgschaft verjagen wird. D.

Deutsche, englische und amerikanische Ulster-Moden 1911/12



Fertige Ulster in unseren Kleiderwerken hergestellt

Table listing 16 different Ulster coat models (Nr. 1-16) with their respective prices in Marks (M.).

Jeder Ulster ist, falls nicht vorrätig, beliebig in den oben abgebildeten 10 Formen ohne Preiszuschlag schnellstens lieferbar.

Auswärtige Bestellungen werden sorgfältigst erledigt. Versand-Bestimmungen: 1. Leicht handliche Maß-Anleitungen werden portofrei versandt. 2. Bei Bestellungen genügt Angabe d. Brustumfanges, ringsherum über Weste unter den Arm gemessen, und ganze Körpergröße. 3. Versand von 20 Mark an franko unfr. Nachnahme od. Voreinsend. des Betrages.

BaerSohn Kleider-Werke Deutschlands größte Fabrik dieser Art. Chausseestraße 29-30 Gr. Frankfurter Straße 20. 11 Brückenstraße 11 Schöneberg, Hauptstr. 10.

Auswärtige Bestellungen werden sorgfältigst erledigt. Fortsetzung der Versand-Bestimmungen: 4. Obige Preise verstehen sich für normale Herrenfiguren, die einen Brust-u. Leib-Umfang bis 108 cm haben, von 109 bis 116 cm 10% Aufschlag, von 117 bis 124 cm 20% Aufschlag. 5. Muster franko geg. franko, unter Angabe der Farben, des Preises u. der Formen.

Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)
Freie Volksschule:
 Sonntag, 15. Oktober, nachmittags 3 Uhr.
 Pöfing-Theater: Extravorstellung, Anatol.
 Neues Schauspielhaus, 13. Abteilung (Gruppe 55-57): Nathan der Weise.
 Feuerfeld-Theater, 3. Abteilung (Gruppe 11-12): 2+2=5.
 Residenz-Theater, 5. Abteilung (Gruppe 20-21): Die arme Sömm.
 Montag, 16. Oktober, abends 8 Uhr:
 Neues Schauspielhaus, 17. (4. Abt.) Abteilung: Des Meeres und der Liebe Weib.
Neue Freie Volksschule.
 Nachm. 2 1/2 Uhr:
 Deutsches Theater: Judith, Kammerstückhaus: Langelot.
 Nachm. 3 Uhr:
 Neues Volks-Theater: Das Vermächtnis.
 Schiller-Theater O.: Das Urbild des Tartüff.
 Schiller-Theater Charlottenburg: Maria Stuart.
 Kleines Theater, Erster Klasse: — Angela.
 Theater in der Königgrätzer Straße: Ein Ballfessent.
 Metropol-Theater: Riß Helyett.
 Neues Operetten-Theater: Der Graf von Luxemburg.
 Trianon-Theater: Francillon.
 abends 8 Uhr:
 Neues Volks-Theater: Das Vermächtnis. Montag, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend: Das Vermächtnis. Mittwoch und Freitag: In Behandlung.
 Volksschule in Charlottenburg: Sonnabend und Sonntag: In Behandlung.

Schiller-Theater O. Charlottenburg.
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Das Urbild des Tartüff.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Es lebe das Leben.
 Montag, abends 8 Uhr:
Zopf und Schwert.
 Dienstag, abends 8 Uhr:
Es lebe das Leben.

Schiller-Theater Charlottenburg.
 Sonntag, mittags 12 Uhr:
Sonntagskonzert.
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Maria Stuart.
 Sonntag abends 8 Uhr:
Der Pfarrer von Kirchfeld
 Montag, abends 8 Uhr:
Der Pfarrer von Kirchfeld
 Neues königl. Opern-Theater.
 Sonntag, den 15. Okt.: Abchieds-Galispiel Christian Bachner.
 Heute nachm. 3 Uhr:
Der Zarenfriede. (Abend-Vorst.)
 Heute ab. 8 Uhr: **Der Zarenfriede.** (Abonnement-Vorstellung.)

Neues Theater.
 Anf. 8 Uhr. Galispiel Hansi Niese:
Die Näherin.
Theater des Westens.
 8 Uhr: Die Dame in Rot.
 Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
Ein Walzertraum.

Berliner Theater.
 8 Uhr:
Bummelstudenten.
Theater in der Königgrätzer Straße
 8 Uhr:
Hundstage.

Belle-Alliance-Theater.
 3 1/2 Uhr: Maria Stuart.
 8 Uhr: Der Sittenapostel.
 Sonntag: Der Sittenapostel.
 Abends 8 1/2 Uhr:

Residenz-Theater.
 Direktion Richard Alexander.
 Anfang 8 Uhr:
Ein Walzer von Chopin.
 Schwan in 3 Akte v. Kéroul u. Barré.
 Für die deutsche Bühne bearbeitet von Volten-Baeders.
 Morgen und folgende Tage:
Ein Walzer von Chopin.

Snifen-Theater.
 Sonntag, Montag und folgende Tage:
Die Nacht der Liebe.
 Sonntag nachm. 3 Uhr: Die Grille.

ROSE-THEATER
 Große Frankfurter Str. 132.
 Nachmittags 3 Uhr:
Nichters Millionen.
 Abends 8 Uhr:
 Sean oder: Genie u. Leidenschaft.
 Montag: Sean.

Friedrich-Wilhelmstadt. Schauspielhaus.
 Sonntag, 15. Okt., 3 1/2 Uhr: Ra-
 hole und Liebe.
 8 Uhr: Peiermann und sein
 Hagegeleb.

Königsstadt-Kasino.
 Holzmarktstr. 73, Ecke Metzgerstr.
 Täglich:
Erstklass. Spezialitäten
 Anf. wochent. 8, Sonntag 6 1/2 Uhr.
 Ab Sonntag, d. 8. Oktober cr., be-
 gegnen Familien-Nachmittags-Vor-
 stellungen um 4 Uhr zu ermäßigter
 Preisen. (Entree 20 Pf.)

Urania.
 Wissenschaftliches Theater
 Abends 8 Uhr: **Geheimnisse der belebten Natur.**
 Montag 9 Uhr:
Geheimnisse der belebten Natur.

2000 LOGISCHER GARTEN
 Heute Sonntag 50 Pf.
 Eintritt ...
 Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
 Ab nachmittags 4 Uhr:
Großes Militär-Konzert.
 Donnerstag: Joh. Strauß.

Castans Panoptikum. Corso-Varieté.
 Friedrichstr. 165.
 Heitere Künstler-Abende.
12 Attraktionen 12 U. a.:
Das urkom. Zwerginnen-Duett.
 Entree 50 Pf.

PASSAGE :: PANOPTIKUM
 Die wilden Lebens-Heul-Derwische
 aus Ceylon
 mit ihren fanatisch. Produktionen. Herino, der lebende Amboß. A.G.A., die schwabende Jungfrau.
 Alles ohne Extra-Entree.

Passage-Theater.
 Heute: 2 Vorstellungen.
 Nachm. 3 1/2-7 Uhr kleine Preise.
 Abends 8-11 Uhr.
 die japan. Mimosendramatikerin mit ihrer Troupe i. ihr. Mimodramen.
Mme. Sato,
Ali Ben Hamad-Truppe,
 15 eingeb. Springer a. Agadir.
Georg Kaiser in ihren **Putzi Cassani** Parodien und das **gr. Oktober- Progr.**
 14 Spezialitäten.

Metropol-Theater.
 Nachmittags 3 Uhr:
NIS Helyett!
 Abends 8 Uhr: Hausen gefallt.
Die Nacht von Berlin!
 Große Jahrebreue in 7 Akten von Jul. Freund. Musik von B. Holländer. In Szene gesetzt vom Dir. H. Schulz.

Apollo Theater.
 Heute 2 Vorstellungen.
 Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
 Die großen Spezialitäten.
 Abends 8 Uhr:
 Die gesamten Attraktionen mit Ein Abend in einem amerikanischen **Tingel Tangel.**

Herrnfeld Theater.
 Noch nie dagewesener Lacherfolg!
Das Kind der Firma
 mit Anton und Donat Herrfeld in den Hauptrollen. Vorher:
Schmerzlose Behandlung
 Anfang 8 Uhr.
 Vorberf. 11-2 Uhr (Theaterkasse).
Trianon-Theater.
 Täglich abends 8 Uhr:
Mein Baby.
Voigt-Theater.
 Gesundbrunnen Badstraße 58.
 Sonntag, den 15. Okt., nachm. 3 Uhr:
Wach- u. Schlafgesellschaft.
 Anfang 7 Uhr.
Die Kameliendame.
 Dram. Gemälde von H. Dumas, Sohn.
 Kassenöffnung 10 Uhr.
 Nach der Vorstellung: **Gr. Ball.**

Arbeiter-Wanderbund „Die Naturfreunde“
 Sonntag, den 15. Oktober 1911
 in **A. Hoerners** (früher Kellers) **Festsälen**
 Koppenstr. 29:
Großer Lichtbilder-Vortrag
Ueber die märkische Schweiz in die Neumark.
 Eine malerische Wanderung über Buckow, Freienwalde, Frankfurt a. O. und das Schlaubetal in den Oder- und Warthowinkel.
 Mit 115 farbigen Lichtbildern nach Originalaufnahmen des Vortragenden Herrn Oskar Solle. 1/6
 Nach dem Vortrage: **Geselliges Beisammensein und Tanz.**
 Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.
 Einlaß 6 Uhr. □ Eintritt 25 Pfennig. □ Anfang 7 Uhr.

Arbeiter-Wanderverein „Berlin“.
 Sonntag, den 15. Oktober, in den **Arminshallen, Kommandantenstraße 58/59:**
Großer Lichtbildervortrag
über Märkische Wanderungen durch Sand und Sumpf.
 Vortragender: **Geselle Ferdinand Krause.**
 1. Banderfahrt über den Hohen Fläming (von Jüterbog nach Burg Rabenstein, Belgig, Burg Wlensbart, Schloß Bielenburg).
 2. Durch den Spreewald, Ribben, Ribbenau, Leßde, Königl. Wald, Straupitz, Burg, Wendische Sitten und Gebräuche. 1/7
 Nach dem Vortrage: **Geselliges Beisammensein und Tanz.**
 Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 30 Pf. nach.
Vorträge des Berliner Handolinen-Quartetts.
 Einlaß 5 1/2 Uhr. Eintritt inkl. Garderobe 30 Pf. Anfang 6 1/2 Uhr.

Konzerttablissement der Aktienbrauerei Friedrichshain
 Am Königstor.
 Sonntag, den 15. Oktober 1911:
Herbst-Konzert
 der Männerchöre 1030b
„Nordost“, „Lyrania“ u. „Hilaritas“
 (M. d. A.-S.-B.) Chormeister Herr Franz Warning.
 Unter Mitwirkung des **Sinfonie-Orchesters Maximilian Fischer** (40 Künstler).
 Anfang 5 Uhr. Saalöffnung 4 Uhr. Eintritt 50 Pf., a. d. Kasse 75 Pf. inkl. Programm- und Liedertext.
 Nach dem Konzert: **Tanz.** 50 Pf. nach.
 Billetts sind in den mit Plakaten belegten Lokalen zu haben.

Voranzeige!
Volksvorstellungen
 veranstaltet von der **Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger.**
 Eintrittspreis 50 Pf., 1.—, 1.50 M.
 Beginn am 24. Oktober in den größten Theatersälen Groß-Berlins.
 Alles Nähere durch die Anschlagssäulen!

SPORTPALAST
 Potsdamer Str. 72
 Heute nachmittags u. abds. Vorstellungen.
Hurra! Parade!
 Eintritt 1 M.
 Ab Montag, den 16. bis inkl. Freitag, den 20. d. M.:
KINDER-WOCHE.
 Kinder zahlen nur 30 Pf.
Grösster Eispalast der Welt!

CLOU
 BERLINER KONZERTHAUS
 Mauerstraße 82 × Zimmerstraße 93/91.
Gr. Doppel-Konzert.
 Musik d. 2. Garde-Regt. zu Fuß Graf.
 Musik d. G.-F.-Artillerie-Reg. Jolly.
 Anfang 4 1/2 Uhr. Anfang 4 1/2 Uhr.

Gebr. Arnhold
Schwarzer Adler
 Lichtenberg, Frankfurter Chaussee 5.
Jeden Sonntag: Großer Ball.
Jeden Mittwoch: Leipziger Sänger. Erstklassige Herrngesellschaft mit nur künstlerischen Leistungen.
 Nach der Vorstellung: **Tanzkränzchen.**

Zirkus A. Schumann.
 Sonntag, d. 15. Oktober:
2 große Vorstellungen
 3 1/2 Uhr nachm. u. abds. 7 1/2 Uhr Nachm. hat jeder Erwachsene 1 Kind unter 10 Jahren frei auf allen Plätzen außer Galerie; jedes weitere Kind halbes Preis. In beiden Vorstellungen reichhaltiges Programm.
 Abds. 9 1/2 Uhr: Die große Feeiro
1000 Jahre Meeresgrunde
 in 5 Bildern aus 1001 Nacht. Vordem d. reichhalt. Programm.

Zirkus Moulier
 Lichtenberg, Köllendorffstraße, am Ringbahnhof, Frankfurter Allee.
 Heute Sonntag:
2 Vorstellungen
 4 Uhr und 8 1/2 Uhr sowie bis Mittwoch, den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
Große zirzuseische Vorstellung.

Folies Caprice.
 Täglich 8 1/2 Uhr:
Kobi Krach.
 Unter Teil.
Nr. 14.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger
 Meysel, Britton, Seidel, Harst, Schröder, Schubert, Grüning A. u. R. Schröder.
 Anfang wochentags 8 Uhr.
 Sonntags 7 Uhr.

Roads Theater.
 Direktion: Robert Hill.
 Berlin N., Reumannstraße 16.
Der Brandstifter.
 Melodram. Gemälde in 5 Akten von H. Marr. Musik von Glas.
 Anf. 7 1/2 Uhr. Entree 30 Pf. bis 1 M.

Ausstellung Nordland
 Kurfürstendamm 151
 nahe Bahnhof Halensee und Charlottenburg.
Geöffnet ab 10 Uhr vorm.
125 Polarbewohner
 bei Arbeit, Sport und Spiel. Rentierherde, Polarbären.
 Eintritt für Ausstellungsg. 50 Pf.
 Verführungen:
 Wochentags 4 1/2, 6 1/2, 9 Uhr.
 Sonntags 12, 3, 4 1/2, 6, 7, 9 Uhr.
 Letzte Hauptvorführung abends 9 Uhr.
 Eintrittspreis 30 Pf.

Casino-Theater
 Leibnizstr. 37. Täglich 8 Uhr
Abendlich der neue Berliner Pöffen-Schlager
Der selige Holschinsky.
 Sonntag 3 1/2 Uhr: **Vapa Riische.**
Volks-Theater.
 Rixdorf, Hermannstr. 20.
 Sonntag, 15./10.: **Raffles**, Detektivrommel in 4 Akten von H. Gault.
 Montag, 16./10.: **Fra Diavolo**, Soubrette in 3 Akten nach der gleichnamigen Oper von Auber.

Nibles Fest-Säle
 Dennewitzstraße 13.
Jeden Sonntag: Tanzkränzchen
 C. Nible.

Zirkus Busch
 Sonntag, den 15. Oktober:
2 Große Gala-Vorstellungen 2
 nachm. 3 1/2 Uhr und abds. 7 1/2 Uhr.
 Um 3 1/2 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. Galerie volle Preise.
In beiden Vorstellungen: Prolongiert! Prolongiert!
Die beiden Affenmenschen Max u. Moritz.
4 Original-Perez 4 Der Aeroplan im Zirkus.
 Vorführer u. Reiter d. bestbreitert. Säul-, Freifeld- u. Springsperde. Säul-, Clowns mit neuen Witz.
 Um 3 1/2 Uhr:
Ein Jagdfest am Hofe Ludwigs XIV.
 Um 7 1/2 Uhr: Zum 2. Male:
U-20 Original-Kunstleistung des Zirkus Busch in 5 Bildern.

Elysium
 Landsberger Allee 40-41.
 Jeden Sonntag im Gartensaal:
Großer Ball. Damen- Freitanz
 Anfang 4 1/2 Uhr. Entree frei.
 Mittwochs: **Sänger-Freitanz**
 Vereinen u. Gesellschaften empfehle meinen gr. Saal, 1000 Pers. Insaub. an Sonntagen von Dezember bis März zur freien Verfügung.

Populäre Lieder
 im Blüthenaal
 Heute Sonntag, nachm. 4 Uhr:
Eröffnungs-Konzert
Ida Hiedler Kgl. Pr. u. and. erste Kräfte.
 Kart. 0,60 u. 1,20 a. d. Kasse.

Achtung, Vereine!
Märkischer Hof,
 Admiralftr. 18c.
 Großer Saal Sonntag abends, den 25. November, jecl. Kleiner Saal nach unter günstigen Bedingungen mehrere Sonnabende zu vergeben.
 Jeden Sonntag: **Großer Ball.**

Admiralspalast
 Am Bahnhof Friedrichstraße
Eis-Arena.
 Heute Sonntag
 Mittags von 12-2 Uhr:
Korso bei Musik.
 Nachm. um 5 Uhr ungekürzt:
 Das prachtvolle Eisballot

Montreal
 Die Stadt auf Schlittschuhen.
Abends:
Die kleine Charlotte
 mit ihrer Novität:
Der Lichtertanz
Montreal
 Die Stadt auf Schlittschuhen.

Push-Ball-Spiel
 Kunstlaufproduktionen.
 Exquisite Restauration
 bis 1 Uhr nachts.
 Bis 6 Uhr u. nach 10 1/2 Uhr halbe Kassenpreise.

Markgrafen-Säle
 34, Markgrafen-Damm 34.
 An der Stralauer Allee.
 Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
 Im Restaurant täglich musikalische Unterhaltung. Verzügliche Küche, ff. Biere u. Weine, Billard u. Regeldamen

Alhambra
 Wallner-Theaterstraße 15.
Jeden Sonntag: Großer Ball
 Sonntag: **Großer Ball**
 Großer Orchester. Anfang Sonntag 5 Uhr.
 A. Zameitat.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Berliner Uk-Trio
Rixdorf-Berlin. Labnstr. 74, 1. 1.

Germania-Prachtsäle
N., Chausseestr. 110. Karl Richter
Jeden Sonntag
Paul Manthey's
lustige Sängers
Anfang 6 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.
Nachdem: Familienkränzchen.
Im weißen Saale von 5 Uhr ab
Großer Ball.
Montag: Heiterer Künstlerabend.

Unterhaltungs-Etablissement
Bendix
Dir. Martin und Paul Bendix,
Oranienstraße 68.

Konkordia-Festsäle.
Inh.: M. Wendt und A. Schütze.
Andreasstr. 64.
Jeden Sonntag:
Militär-Streich-Konzert
und die beliebtesten
Hoffmanns Sängers.
Direktion Fr. Fanther.
Jede Woche neues
Programm. Anfang des
Konzerts 6 Uhr, der Vor-
stellung 7 1/2 Uhr. Im oberen
Saale von 5 Uhr an:
Großer Ball.

Burgtheater-Kino und Festsäle.
Schönhauser Allee 129
Säle für Hochzeiten u. Vereins-
vergütungen. 4 hoheleg. Kegel-
bahnen. **Rudolf Merz.**

Saal
Für 500 Personen fassend, noch einige
Sonntags- und Sonntags frei zu
günstigen Bedingungen.
Luisenstädt. Konzerthaus,
Alte Jakobstr. 37.

Gesellschaftshaus
am Bahnhof Schönholz
Probierstraße 76
empfehlen den Vereinen und Gesell-
schaften den schönsten Saal am Orte
zu sämtlichen Festlichkeiten zu sehr
günstigen Bedingungen
Der Wirt.

Obst- u. Gartenstädte
Verkauf
v. Paris, m. fertig angelegten
Obstgärten u. Ferienhäusern
Biesdorf
Station der Ostbahn
Rate 20 Mark an
Neu-Sadowa
Stad. Sadowa, 2 1/2 Straßen u. Biederstr.
Rate 15 Mark an.
Kaulsdorf
am Bahnhof
Rate 12 Mark an
Petershagen
Station Frederiksstr. u. Ostbahn
Rate 4 Mark an.
Kleinste Anzahlung. Auch
10 jährige Amortisations-Hy-
pothek. Verkaufsstellen auf
den Geländen u. Bahnhöfen.
Nieschalke & Nitsche
Berlin NO 43, Neuo Köpenicker, 18
Fernsprecher Amt VII, 6876.

!! Von 40 M. an !!
Herrnanzug, Paletot oder
Ulster, nach Maß, neueste Muster,
gute Stoffe, auf Robbe gearbeitet,
& Anproben. Besichtigung am Lager evtl.
ohne Kaufzwang. Kein Musterverwand.
Garantie taubelloser St.
Wer-Stoff-hat
fertige Herrenanzug od. Paletot von
20 M. an, feinste Stoffe. Zum Kauf
nehmen bitte um Ihren Besuch.
Ein Versuch führt zu dauernder Kund-
schaft. **Ludwig Engel, Preis-
läufer Straße 23, 11 (Pillganderplatz).**
Begr. 1892. 148713

Bienen-Honig
wird nach meinem Ver-
fahren durch Linder-
leichte Selbstbereitung
auf das vollkommenste
nachgebildet. Hervorra-
gende Aromen!
Selbstkosten ca. nur 25 Pf. pro Pfund.
Verlangen Sie per 1 Pfd. gratis
Vollkorn Brode für
Sie haben durch diesen kostenlosen
Versuch keine Verbindlichkeit!
Dux No. 8, Kgl. Span. Hoflieferant,
Berlin 20 R., Elasser Str. 5.

Excelsior-Lichtspielhaus
Rixdorf Bergstr. 152-153
Richardstr. 12-13 Passage

Wieder vereint
Das Honorar des Diebes
Die herrliche Zeit am Meere

Fritzchen als Wahrsager. — Sie hat das letzte Wort. —
Der Regimentsgaul. — Ein Empfang beim Oberhäuptling
der Dinkas. — Illustr. Wochenübersicht. — Tonbild.

Phonix Brauerei
Akt-Ges.
Berlin N. 20, Hochstr. 21-24

Ringfreie
Biere nach
Pilsener - Münchener Art
in Fässern und Flaschen.
Täglich
Große Frei-Konzerte.

Erstklassige Biere!

Streng diskret
werden Sie beim Einkauf von **Möbeln u. Waren,**
Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion
bedient, wenn Sie Ihren Bedarf in diesen Artikeln
beim
Großen Glogau
73 Alte Jakobstr. 73
Ecke Dresdener Straße
decken.

Ohne Anzahlung
für meine alten Kunden, Beamte,
und für solche Kunden, die in an-
deren Geschäften gekauft und dort
pünktlich bezahlt haben.

Auf Kredit
Anzahlung
Herren-Anzüge und Ulster,
Knaben- und Mädchen-Bek-
leidung, Damen-Kleider u.
Blusen, Kostüme, Röcke
und Jupons
Flauseh-Mäntel | Pelz-Kragen
Enorme Auswahl!
Entzückende Neuheit.
Modell-Ausstellung

schon **3** Mark
von **3** an.



10 000 M. Strafe
verpflichten wir uns an die Armen Berlins zu zahlen, wenn dieses Angebot nicht reell ist und auf Wahrheit beruht. Wer sich billig und gut kleiden will, der kaufe uns die von unserer Kundschaft nicht abgenommenen neuen Maß-Anzüge und Paletots, Ulster, Hosen usw. ab, die wir 33 1/2 bis 50 pCt. unter Preis abgeben, damit wir unsere guten Sachen nicht zu verramschen brauchen. Andere Sachen kommen mit zum Verkauf. Anzüge aus englischen und deutschen Stoffresten, von unseren Maß-Schneidern in der stillen Zeit angefertigt, zu spottbilligen Preisen.
Sonntags während der Verkaufszeit geöffnet.
Gebr. Heinemann, Engl. Herren-Moden
Behrenstr. 26a, vis-à-vis der Passage, Kein Laden
Bitte, ausschneiden und bei Bedarf nachfragen.

Beinkrankte
Behandlung der meisten
Haut- und Beinleiden
ohne Operation, ohne Berufs-
störung, fast schmerzlos in
Dr. Strahl's Institut
G. m. b. H., Berlin.
CHARLOTTENSTR. 22
Sonntags 10-12 u. 2-5
GR. FRANKFURTERSTR. 30
Sprechst. 9-12 und 2-5. Sonntags 9-12.
Prospekte gratis! Refraktionsfreie Studien.

Confection
Paletots i. d. neuest. 25 M.
Flauschstoffen etc. von
Paletots in engl. Seal 35 M.
Nord und Velour du
Kostüme in reichster 25 M.
Auswahl in
engl. Stoff u. Kammg. v.
Kostüm-Röcke 4 50
in großer Auswahl von
Abendmäntel zu sehr billigen Preisen.
C. Pelz Kottbuser
Straße 5.

Damen-Konfektion
Robert Baumgarten
Engros Export
Hausvogelplatz 11
1. Etage (kein Laden)
schräglüber Untergrundbahnhof
(an der Jerusalemer Straße)
verkauft
auch
einzelne
Paletots
Kostüme
Kostüm-Röcke
Abend-
Mäntel
Golf-Jackets
Mädchen-
Paletots.
Bei Vorzeigung dieses In-
sertes an der Kasse werden
5 % Rabatt vergütet!
Auch Sonntags geöffnet!
10 Mark
monatliche Teilzahlung liefert elegante
Herrengerode nach Maß
J. Tomporowski, Schneidmeister,
Lindenstr. 110.
(Billige Preise.) Werstoffe Preisermäßig.
F. gut. St. n. garant., eigenes Stofflag.

Aufklärung über Bilz' Sanatorium.
Mehrere Hunderte von Kurgästen des Bilz'schen Sanatoriums fühlen sich
veranlaßt, folgendes zu erklären:
Wir sind sehr erfreut über die Nachricht, die durch die Blätter ging
und in welcher dem Bilz'schen Sanatorium Vorwürfe gemacht wurden wegen
angeblich festgestellter Missethate. Nach unseren eigenen Beobachtungen ist
gerade das Gegenteil der Fall und können wir dem Bilz'schen Sanatorium
das Zeugnis einer achtunggebietenden, gut geleiteten Anstalt ausstellen, in
welcher die Kurgäste sich wohl fühlen und Gesundheit und Lebensmut
wiederfinden. Daß diese unsere Überzeugung von werten Ärzten geteilt
wird, beweist ja am besten die Tatsache der von Jahr zu Jahr gesteigerten
Frequenz des Sanatoriums. Es befinden sich unter uns ein hoher Prozent-
satz Kurgäste, die bereits seit Jahren das Bilz'sche Sanatorium zur Erholung
ausuchen, das Gedeihen derselben mit Befriedigung verfolgt haben und mit
Dankbarkeit die unausgesetzte individuelle Sorgfalt anerkennen, welche die
Ärzte und die Direktion den Kurgästen stets gewidmet haben. Die nicht
stichhaltigen Anfeindungen gegen dieses blühende und segensreiche Unter-
nehmen müssen jeden gerecht Denkenden im höchsten Grade befremden und
sollten endlich aufhören. Von den vielen an uns gerichteten Anschulden
wollen wir nur diejenigen von Herrn Kaufmann J. Mager, Hamburg, kurz
Erwähnung tun. Derselbe schreibt unter anderem:
Auf die Zeitungsanzeige über angebliche Missethate im Bilz'schen Sana-
torium, die meines Wissens von Ärzten ausgegangen sind, muß ich folgendes
bemerkten: Ich besuche das Sanatorium seit 1900 jedes Jahr zur Erholung
auf längere Zeit und halte es deshalb für meine Pflicht, gegen die unmaß-
nahmen Behauptungen ganz energisch Front zu machen. In all den vielen Jahren
habe ich von den Missethate in sanitärer und hygienischer Hinsicht etc.
auch nicht das Geringste wahrgenommen, im Gegenteil, das Sanatorium
steht unter vorzüglicher Leitung. Von den vielen Besuchern, die ich dort aus
aller Herren Länder kennen lerne und die sich aus allen Gesellschaftsklassen
rekrutieren — vom gewöhnlichen Volksmann bis hinauf zum Fürsten —
hat keiner je einen Grund gehabt, sich über Missethate im Sanatorium zu
beklagen. Alle, mit denen ich befreundet wurde, waren ohne Ausnahme
über die dortigen Einrichtungen voll des Lobes. Besser findet man es
nicht nirgends, ich zweifle aber, ob man es anderwärts ebenso findet. Den
Missethate kann daher gar keine Rede sein. Wer das Bilz'sche Sanatorium
noch nicht kennt, möge hingehen und sich selbst überzeugen.
J. Mager (in J. Mager & Co.) in Hamburg.
Die Unterschriften solche zahlreiche sonstige Sympathieschreiben werden
auf Wunsch gern vorgelegt.

Bilz' Sanatorium, Konzessionsentziehung betreffend.
Der Beschluß der Kreis-Hauptmannschaft ist gefaßt worden, ohne daß Herr
Bilz Gelegenheit gegeben worden wäre, die angeführten Beweise über an-
gebliche „große Missethate“ in seiner Anstalt zu entkräften, Obergewisse zu
führen, sich überhaupt ordnungsgemäß gegen die schwere Anklage zu ver-
teidigen. Es ist bedauerlich, daß nach dem bestehenden Gesetz eine so schwere
Maßnahme ohne ein ordentliches, dem gerichtlichen ähnliches Verfahren er-
hängt werden kann, noch bedauerlicher aber, daß eine Berufungsmöglichkeit
mit allen Anklagegründen, aber ohne alle Rechtfertigungsgründe, vorbestimmt
werden darf, ehe sie dem Betroffenen zugestellt worden ist, geschweige
denn die Rechtskraft bestritten hat. Selbstverständlich wird Herr Bilz sich
der gegebenen Rechtsmittel bedienen und Rekurs einlegen, er bittet die
Öffentlichkeit, mit einem Urteil bis nach der endgültigen Entscheidung
zurückzuhalten. — Seine Verteidigung geht in kurzen Zügen dahin:
Die Bilz'sche Naturheilanstalt ist 18 Jahre hindurch von Herrn Geh.
Medizinalrat Dr. Hesse beaufsichtigt und revidiert worden. Er hat merkwür-
dige Mängel nie feststellen können. Nachlässigkeit oder gar besondere Sym-
pathie für Herrn Bilz wird man ihm wohl nicht zum Vorwurf machen
können. — Die danach von seinem Vertreter Herrn Medizinalrat Dr. Hierich
gerügten Mängel sind sofort abgestellt worden.
Bei der für die Anstalt nach der Begründung der Kreis-Hauptmannschaft
„niederschmetternden“ Auslage des Herrn Dr. med. Häßler ist zu beachten,
daß dieser Herr sie gemacht hat, nachdem er sechs Jahre lang in der An-
stalt als Arzt tätig gewesen war, einen weiteren sechsjährigen Vertrag ver-
langt, ihn aber nicht erhalten hatte. — Seine Behauptungen werden durch
das Zeugnis einer großen Anzahl von völlig einwandfreien, teilweise in
herausragender Lebensstellung befindlichen Heugen widerlegt werden.
Das gegen Bilz besonders ins Feld geführte Urteil in einer gegen ihn
gerichteten Zivilklage ist mit der Berufung angefochten worden, mithin
überhaupt noch nicht endgültig entschieden. — Es ist nicht Sitte und würde
außerdem die Rechtssicherheit schwer bedrohen, ein Urteil gegen tages-
einer Person als Beweis zu verwenden. Wie dasselbe in die Hände der
Kreis-Hauptmannschaft gelangt ist, die am Rechtsstreit nicht beteiligt war
und kein Recht auf Vorlegung besitzt, wird zu unteruchen sein.
Von vorgekommenen „Unstimmigkeiten“ ist Herr Bilz allein bekannt,
daß einige Herren im Familienbade der Rathaheilanstalt verdoelndigt in
der gewöhnlichen Badeklo gebadet haben.
Die meisten Aufzählungen der ärztlichen Referenzen des Kreis-
auschusses sind von der Anstalt schon bei Ablegung des ersten Konzessions-
gesuches öffentlich in den Zeitungen bekannt worden. Wer sich dafür inter-
essiert, kann diese Abwechslung von der Direktion erhalten. — Herr Bilz
bekommt ganz ausdrücklich, daß er alle bedenklichen Vorschriften nicht sofort
erfüllt hat, sobald solche von dem Bezirksrat usw. bei der Beschickung der
Anstalt bekannt gegeben worden sind.
Der Herr Oberbürgermeister der Stadt Dresden hat der Kreis-
hauptmannschaft sofort nach Veröffentlichung des Beschlusses seinen Dank aus-
gesprochen. Ein Dank von öffentlicher Stelle gebührt aber der Kreis-
hauptmannschaft für ihr Vorgehen erst dann, wenn durch unanfechtbare
Beweise in einem ordentlichen, auch dem Angeklagten Sühne verleiheuden
Verfahren festgestellt worden ist, daß dadurch die Öffentlichkeit vor
drohendem Schaden bewahrt wird. Sonst ist er im Interesse der Gerechtigkeit
fest nur zu bedauern, weil er zweifellos geeignet ist, Stimmung zu machen.
Im übrigen laßt auch meiner Meinung nach eine Behörde nicht Bestrafung,
um Lob und Dank zu erteilen, sondern um der Gerechtigkeit und dem
öffentlichen Wohle zu dienen.
Rechtsanwalt H. u. u.

Was ist für den Kauer der echte Grimm & Triepel?
Ein bei der Kälte erwärmendes,
Bei Hitze durststillendes u. Appetit anregendes,
Stets wohlbekömmliches, nicht zu ersetzendes
Und unentbehrliches Allheilmittel!

Fabrik von Grimm & Triepel in Nordhausen
Spezialität: **Kau-Tabak.**
Nordhäuser Kau-Tabak.



A. Jandorf & Co

Spittelmarkt Belle-Alliancestrasse Grosse Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Kottbuser Damm



Billige Strumpf u. Trikotagen Woche



Erprobt gute Qualitäten zu besonders billigen Preisen

Soweit Vorrat

Preiswerte Artikel für Damen

Strümpfe	schwarz, deutsch lang, Fuss ohne Naht	33 Pf.
Strümpfe	schwarz, Wolle plattiert, gestrickt, deutsch lang	42 Pf.
Strümpfe	schwarz, Reine Wolle, gestrickt, deutsch lang	65, 95 Pf.
Strümpfe	schwarz, Reine Wolle, englisch lang, Fuss ohne Naht	68, 95 Pf.
Strümpfe	hell oder dunkelgrundig, Reine Wolle, mit farbigen Ringeln, englisch lang	88 Pf.
Strümpfe	schwarz und moderne Farben, Reine Seide	1.75
Ersatzfüsse	für Strümpfe, Reine Wolle, stark gestrickt, Fuss ohne Naht	38 Pf.
Untertaillen	Trikot, mit langen Aermeln und angewebtem Futter	95 Pf.
Direktoire-Beinkleider	diverse Farben	95 Pf.
Zuaven-Jäckchen	schwarz, gestrickt	85, 1.45, 2.75
Golfblusen	schwarz, marine, bordeaux, Reine Wolle	3.95
Untertaillen	weiss, mit langen Aermeln, Wolle plattiert	1.10
Blusenschoner	weiss, Reine Wolle	1.10, 1.45
Trikot-Hemden	mit langen Aermeln	1.15
Trikot-Röcke	grau-weiss gestreift, einseitig gerauht	1.95
Kopftücher	schwarz oder schwarz mit farbig, Reine Wolle	65, 95, 1.35
Tailentücher	in modernen Farbenstellungen	2.25, 2.95, 3.95

Trikot-Handschuhe	farbig gemustert	38 Pf.
Trikot-Handschuhe	farbig, weiss, schwarz, mit 2 Druckknöpfen	48, 90 Pf.
Trikot-Handschuhe	extra Farben, mit 2 Druckknöpfen	48, 95 Pf.
Schweden-Handschuhe	imitiert, naturgelb, mit 2 Druckknöpfen	55, 75 Pf.
Schweden-Handschuhe	imitiert, farbig, mit 2 Druckknöpfen	55, 95 Pf.
Trikot-Handschuhe	farbig oder schwarz, mit imitiertem Schwedenfutter	70 Pf.
Trikot-Handschuhe	farbig, mit imitiertem Pflöschfutter, 2 Druckknöpfe	80 Pf.
Reformbeinkleider	m. angewebtem Futter, grau mel.	95 Pf.
Glace-Handschuhe	farbig, mit 2 Druckknöpfen	95 Pf.
Trikot-Handschuhe	farbig oder schwarz, mit Seidenfutter, 2 Druckknöpfe	90 Pf.
Glace-Handschuhe	farbig, mit 2 Druckknöpfen	1.35, 1.90
Glace-Handschuhe	weiss, mit 2 Druckknöpfen	1.35, 1.85
Glace-Handschuhe	weiss, Form Mousquetaire, 8 Knopf lang	2.50
Glace-Handschuhe	weiss, Form Mousquetaire, 12 Knopf lang	3.50
Glace-Handschuhe	weiss, Form Mousquetaire, 14 bis 16 Knopf lang	4.50
Strickwolle	schwarz oder meliert	Pfund 1.95, 2.75, 3.25
Kastor-Wolle	in Qualität, in vielen Farben	Pfund 3.85

Für Herren

Schweiss-Socken	grau meliert, Fuss ohne Naht	33, 65 Pf.
Socken	meliert, gestrickt, Reine Wolle	45, 75, 1.15
Fusswärmer	mit angewebtem Futter, bester Schutz gegen kalte Füsse, Pantoffelform	20 Pf. Schuhform 33 Pf.
Kniewärmer	normalfarbig, gestrickt, Reine Wolle	1.10
Beinkleider	Normalfässon mit Ueberschlag, Vigogne	95 Pf.
Beinkleider	grau oder normalfarbig, mit angewebtem Futter, 2 Größen	1.15
Beinkleider	Normalfässon mit Ueberschlag, wollgemischt	1.15
Beinkleider	Normalfässon, wollgemischt, mit Ueberschlag, 3 Größen	2.00, 2.25, 2.50
Hemden	Normalfässon, wollgemischt, 2 Größen	1.25
Hemden	Normalfässon, mit Schulter- oder Vorderschluss, 3 Größen	1.75, 2.00, 2.25
Westen	gestrickt, zweireihig, mit Aermeln	2.95, 3.75, 4.75
Kragen-Schoner	weiss	35, 48 Pf.
Kragen-Schoner	weiss oder farbig, seidenartig, mit Franzen	75, 95 Pf.
Trikot-Handschuhe	farbig, mit Druckknopf	65, 95, 1.45
Schweden-Handschuhe	imitiert, farbig, mit Druckknopf	95, 1.45
Strick-Handschuhe	moderne Farben	95, 1.45

Für Kinder

Kinderstrümpfe	schwarz, englisch lang, 1x1 gestrickt, Reine Wolle	Grösse 1, 2, 3 4, 5, 6 7, 8, 9	55 75 95 Pf.	Besonders haltbare Qualität	85 1.15 1.45	ca. 60-70 80-90 100-105 cm
Kinder-Trikots	Normalfässon mit Ueberschlag, wollgemischt		75 1.00 1.25			ca. 55 63 70 77 85 93 cm
Kinder-Trikots	Normalfässon m. Ueberschlag, wollgemischt, besonders haltbare Qualität		95 1.10 1.25 1.45 1.65 1.85			ca. 45 55 65 cm lang
Reform-Beinkleider	für Mädchen, marine Trikot, mit angewebtem Futter		1.15 1.45 1.95			ca. 40-45 50-55 cm lang
Mädchen-Beinkleider	geschlossen zum Abknöpfen, marine Trikot, m. angewebtem Futter		95 1.15			
Kinder-Röckchen	mit Leibchen, weiss mit farbiger Kante, 3 Größen		78 Pf.			
Kinder-Sweaters	marine mit farbig gemustertem Kragen und Manschetten	ca. 40-45 ca. 50-55 cm lang				
			85 Pf. Wollplattiert 1.65, 2.25			
			Vigogne 1.10 Wollplattiert 2.25, 2.75			
Kinder-Mützen	Wolle, in modernsten Fassons, gestrickt oder gerauht		45, 75, 95 Pf.			
Trikot-Handschuhe	farbig, mit 2 Druckknöpfen		42 Pf.			
Gestrickte Handschuhe	diverse Farben		39, 55 Pf.			

Preiswerte Kleiderstoffe

Kinder-Schotten	hübsche Muster	65, 95 Pf.	Satintuch	„Reine Wolle“ ca. 108 cm breit, in modernen Tönen oder schwarz Meter	1.35	Ratinee	ca. 145 cm breit, in vielen Farben Meter	1.95
Schotten	„Reine Wolle“, in grosser Auswahl, speziell blau-grün	1.45	Kostümstoffe	in englischem Genre, ca. 110 cm breit... Meter	1.65, 1.95	Linienstreifen	auf schwarz oder marine Fond, ca. 110 cm br., Met.	1.75, 2.45

Ein Posten
Blusen-, Rock-, Kostüm-Stoffe besonders gute Qualitäten, Einheitspreis Mtr. **95 Pf.**

Ein Posten
Cord-Velvet ca. 70 cm breit... jetzt Meter **1.25**

Ein Posten	Schwarzer Taffet besonders gute Qualitäten.....Meter	95, 1.10, 1.25
Ein Posten	Schwarzer Sammete für Patz- und Garnierzwecke, weit unter regulärem Preise...Mtr,	1.20, 1.45, 2.25

Öffentliche politische Volksversammlungen

am Dienstag, den 17. Oktober 1911, 8 Uhr abends, in

Berlin.

1. Kreis.

Dräsels Festsäle, Neue Friedrichstr. 35.

2. Kreis.

Bockbrauerei, Tempelhofer Berg.
Kliems Festsäle, Hasenheide 13-15.
Nibles Festsäle, Dennewitzstr. 13.

3. Kreis.

Arminhallen, Kommandantenstr. 58/59.
Gewerkschaftshaus, Engelufer 14/15.

4. Kreis.

Südost-Säle, Balldemarstr. 75.
Graumann, Raunynstr. 27.
Andreas-Festsäle, Andreasstr. 21.
Comenius-Säle (Litfin), Memeler Straße 67.
Boekers Festsäle, Weberstr. 17.
Elysium, Landsberger Allee 40/41.

Volksversammlung für Taubstumme: Sophien-Säle (kl. Saal), Sophienstr. 17/18. Referenten: **Brochmann und Weges.**

5. Kreis.

Schweizergarten, Vor dem Königstor.
Sophien-Säle (großer Saal), Sophienstr. 17/18.

6. Kreis.

Berolina-Festsäle, Schönhauser Allee 28.
Puhmanns Theater, Schönhauser Allee 147.
Obiglos Festsäle, Schwedter Straße 23/24.
Borussia-Festsäle, Ackerstr. 6/7.
Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünder Straße 47.
Frankes Festsäle, Badstr. 19.
Cranz, Kössliner Straße 8.
Pharus-Säle (großer Saal), Müllerstr. 142.
Pharus-Säle (kleiner Saal), Müllerstr. 142.
Bockbrauerei (Abt. II), Chausseest. 64.
Brauerei Patzenhofer, Turmstr. 25/26.
Moabiter Gesellschaftshaus, Wickeffstr. 24.

Teltow-Beeskow.

Adlershof. Restaurant Lehmgräbener, Bismarckstr. 60.
Alt-Gliencke. Habrecht, Friedrichstr. 2.
Bohnsdorf. Falkenruh, Villa Fahl.
Britz. Raddatz, Chausseest. 39.
Charlottenburg. Volkshaus, Rosinenstr. 3.
Köpenick. Wilhelmsgarten, Inhaber Scheer.
Grünau. Restaurant Gravelotte, Köpenicker Str. 79.
Johannisthal-Nieder-Schöneweide. In Johannisthal bei Boese, Parkstr. 9.
Königswusterhausen, Senzig, Zernsdorf und Niederlehme. In Königswusterhausen, Altes Schützenhaus.
Lankwitz. Ebel, Mühlenstraße.
Lichtenrade. Wirtshaus Lichtenrade, bei Deter, am Bahnhof.
Mariendorf-Mariensfelde. Preuss, Mariendorf, Fürstentstraße 44.
Rixdorf. Hohenstaufensäle, Kottbusser Damm 76.
„ Felsch, Kneisebeckstr. 49.
„ Hoppes Festsäle, Hermannstr. 49.

Rixdorf. Passage-Festsäle, Bergstr. 151/152.
„ Feldschlösschen, Elsenstr. 75.
Schöneberg. Neue Rathausäle, Meiningen Str. 8.
Steglitz. Birkenwäldchen, Schützenstraße.
Teltow. Bonow, Berliner Str. 16.
Tempelhof. Wilhelmsgarten, Berliner Str. 9.
Treptow-Baumschulenweg. Sportrestaurant, Treptow, Eisenstraße 116/117.
Treptow-Baumschulenweg. Speers Festsäle, Baumschulenweg, Baumschulenstraße 78.
Wilmersdorf. Gesellschaftshaus, Wilhelmsane 112.
Zossen-Dabendorf. Kurzer in Zossen, Garuther Straße.
Spandau. Brauerei Vichelsdorf.
Sonntag, den 15. Oktober: **Zehlendorf**, Zur Rennbahn, Alsenstraße 56. 3 Uhr nachmittags. Referent: **Max Barth.**
Mittwoch, den 18. Oktober: **Nowawes**, bei Schmidt, Wilhelmstr. 41/43. 8 Uhr abends. Referent: Reichstagsabgeordneter **Gech-Offenburg.**

Nieder-Barnim.

Bernau. Galzmann, Gasdorfer Straße.
Borsigwalde. Jäschinsky, Borsigwalder Festsäle.
Birkenwerder. Gesellschaftshaus, Hauptstr. 99.
Erkner-Woltersdorf. Märkischer Hof in Erkner.
Franz-Buchholz. Kühne, Berliner Str. 39.
Friedrichsfelde. Gube, Prinzen-Allee 30.
Hermsdorf. Forsthaus, Augusta-Viktoria-Straße 18.
Hohen-Schönhausen. Beyher, Berliner Str. 93.
Karlshorst. Fürstenbad, Inh. Bartels.
Kaulsdorf. Hamanns Gesellschaftshaus, Frankfurter Chaussee.
Lichtenberg. Schwarzer Adler, Frankfurter Chaussee 5/6.
Mahlsdorf. Schliefe, Hönower Straße.

Nieder-Schönhausen. Ullig, Glanckenburger Str. 4.
Ober-Schöneweide. Wilhelminenhof, Wilhelminenhofstraße.
Oranienburg. Waldhaus Sandhausen, Schützenstr. 34.
Pankow. Zum Kurfürsten, Berliner Str. 102.
Reinickendorf-Ost. Schützenhaus, Residenzstr. 1/2.
Reinickendorf-West. Eichbornsäle, Eichbornstr. 60.
Rummelsburg. Café Bellevue, Hauptstr. 2 (bei günstiger Witterung im Garten).
Stralau. Markgrafensäle, Markgrafendamm 34.
Tegel. Trapps Festsäle, Bahnhofstr. 1.
Weißensee. Schloss Weißensee.
Wilhelmsruh. Deutschmann, Hauptstr. 1.

Tagesordnung:

Die Teuerung, die Regierung und das Volk.

freie Diskussion.

Referenten: Ottilie Baader, Bauer, Dr. Bernstein, Eduard Bernstein, Klara Bohm-Schuch, Martha Böhm, Braun, Bruns, Brückner, Buhl, Büchner, Bühler, Gertrud David, David-Mainz, Martha Demming, Anna Diez, Emma Dölg, Dupont, Düvel, Eichhorn, Agnes Fahrenwald, Richard Fischer, Theodor Fischer, Regina Friedländer, Gloke, Grauer, Groger, Haenisch, Heimann, Heine, Dr. Herzfeld, Hildenbrand, Stuttgart, Hirsch, Hoffmann, Anna Holzappel, Martha Jeehe, Marie Juchacz, Martha Kaiser, Kaliski, Anna Kiesel, Knöschke, Kubig, Ledebour, Lehmann, Liebknecht, Gertrud Lohdahl, Bertha Lungwitz, Anna Matzke, Mollenbühr, Dr. Moses, Pachel, Margarete Philipp, Poetsch, Minna Reichert, Ritter, Elise Röhl, Schmidt, Schubert, Frida Schulte, Tiering, Stadthagen, Ströbel, Stücklen, Südekum, Martha Tieg, Ugo, Weld, Wermuth, Klara Weyl, Dr. Weyl, Wiffell, Frida Wulff, Emanuel Wurm, Mathilde Wurm, Zubal.

Für die Einberufer: **Eugen Ernst**, Bismarckstr. 1A

Öffentliche politische Versammlungen.

6. Wahlkreis.

Sonntag, den 15. Oktober 1911, abends 6 1/2 Uhr, im Moabiter Gesellschaftshaus, Wickestr. 24:

Öffentliche politische Versammlung für Männer und Frauen.

Tages-Ordnung: 1. Rückblicke und Ausblicke auf die deutsche Kolonialpolitik. Referent: Redakteur Genosse Ernst Däumig. 2. Diskussion. 231/16*
Nach der Versammlung: Gemütliches Beisammensein und Tanz.
Der Einberufer. Heinrich Umlauf, Alt-Moabit 16.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

Montag, den 16. Oktober, abends 8 Uhr:

Versammlung

für die am 1. Oktober angelernten Tischler, Drechsler, Stellmacher, Vergolder usw. im Gewerkschaftshaus, Engelauer 14, parterre (Arbeitslokalen).

Die Berichtsvertrauensleute werden ersucht, die angelernten Kollegen auf diese Versammlung aufmerksam zu machen.

Wittwoch, den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:

Vertrauensmänner-Versammlung für sämtliche Branchen und Bezirke

in den „Konkordia-Festsälen“, Andreasstraße Nr. 64.
Tages-Ordnung:
1. Die neuen Bestimmungen in der Arbeitsvermittlung.
2. Verhandlungsangelegenheiten.
Mitgliedsbuch und Vertrauensmännerkarte legitimiert.

Sonntag, den 15. Oktober, vorm. 10 Uhr:

Versammlung

für die Tisch-Branchen Berlins und Vororte in den Andreas-Festsälen, Andreasstraße 21.
Tages-Ordnung:
1. Bericht der Branchenkommission. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Alle in der Tischbranche beschäftigten Tischler, Polsterer, Möbelausschleifer, Talarbeiter und auch die ungelernen Hilfsarbeiter müssen erscheinen, ebenso auch die Kollegen, welche dem Transportarbeiter-Verbande angehören.
Zwecks Kontrolle wird der Besuch der Versammlung im Mitgliedsbuch durch Stempel legitimiert.
Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Bautischler.

Montag, den 16. Oktober, abends 6 Uhr (gleich nach Feierabend):

Branchen-Versammlung

bei Litzku, Memeler Straße 67 (Tunnel).
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen Karl Reiche über: „Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Verbande“. 2. Diskussion. 3. Verbands- und Werkstatt-Angelegenheiten.

Modell- und Fabriktschler sowie Modelldrechsler.

Montag, den 16. Oktober, pünktlich 8 Uhr:

Außerordentliche Branchen-Versammlung

in Feys Gesellschaftshaus, Brunnensstraße 134.
Tages-Ordnung:
1. Nachmalige Stellungnahme zur Lohnerhöhung. 2. Bericht von der Generalversammlung. 3. Branchenangelegenheiten.

Branchen der Drechsler.

Montag, den 16. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

im Lokale von Anton Boeker, Werdersstraße 17.
Tages-Ordnung:
1. Unsere Verträge und das Verhalten der Vereinigung der Drechslermeister Deutschlands. 2. Diskussion. 3. Verbands- und Branchen-Angelegenheiten.

Kisten- und Koffermacher.

Montag, den 16. Oktober, abends 8 Uhr:

Branchen-Versammlung

in den Andreas-Festsälen, Andreasstraße 21.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen Langhammer. 2. Bericht von der Generalversammlung. 3. Verbandsangelegenheiten.

Branchen der Vergolder.

Sonntag, den 15. Oktober 1911:

Matinee

unter Mitwirkung der Hofmann-Sänger-Gesellschaft in der „Alhambra“, Wallner-Theater-Str. 15.
Anfang 12 Uhr. — Billetts 30 Pf. —

Holzhäuser

von 200,00 M. einhül. Auffassung an Stein, Prenzlauer Allee 90. VII. 6672.

Deutscher Kürschner-Verband.

Bureau u. Arbeitsnachweis: NO. 43, Weinstr. 8. Telefon: Amt VII 6769.

Wittwoch, den 18. d. M., abends 8 Uhr, in den „Musiker-Sälen“, Kaiser-Wilhelm-Straße 18m:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom 3. Quartal 1911.
2. Vortrag der Genossin Hel. Ida Altmann über: „Die kulturgeschichtliche und die gegenwärtige Rolle des Freimaurertums“.
3. Diskussion. 4. Verschiedenes. 102/17
Ohne Mitgliedsbuch kein Eintritt.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

Verband der Porzellanarbeiter etc.

Achtung! Schildermaler.

Montag, den 16. Oktober 1911, abends 8 1/2 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c:

Öffentliche Versammlung.

Vortrag des Genossen Röh über: „Die Solidarität der Arbeiter und wie verbessern die Schildermaler ihre Lebenslage.“ 108/45
Kein Kollege darf fehlen! Der Einberufer.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Berlin.
Montag, den 16. Oktober, abends 6 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“, Alexandrinerstr. 44:

Branchen-Versammlung

der Berliner Etuisarbeiter u. Arbeiterinnen
Tages-Ordnung:
1. Ist eine Etuisarbeiter-Konferenz notwendig? 26/14
2. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.
Das Erscheinen aller ist notwendig!

Verband der Sattler und Portefeuller.

Ortsverwaltung Berlin.
Wittwoch, den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale der „Aminenhallen“, Kommandantenstraße 58/59:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Bericht und Abrechnung vom 3. Quartal.
2. Vortrag des Herrn Dr. phil. F. Borchert über: „Die Geschichte der Ehe und Familie.“
3. Diskussion.
4. Aufnahmegeheinde der Kollegen Wilhelm Gestrich und Paul Gerschelski.
5. Anschließungsantrag gegen das Mitglied Adolf Borrock.
6. Verschiedenes. 157/20
Mitgliedsbuch legitimiert.
Wir ersuchen die Kollegen und Kolleginnen, in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung recht zahlreich, aber auch recht pünktlich zu erscheinen.
Die Ortsverwaltung.

Sonnabend, den 21. Oktober 1911:

Feier des 22. Stiftungsfestes

in Wörners Konzertsälen (vorm. Keller), Roppenstraße 29.

Instrumental-Konzert

ausgef. v. Berliner Sinfonie-Orchester (Dir. R. Fische, 35 Künstler).
Vokal-Konzert
ausgeföhrt vom Gesangsverein „Männerchor Fortwärt“ (R. d. N.-S.-B.).
Chormeister B. Buchholz.
Saalöffnung 8 Uhr. Billetts 40 Pf. Beginn 8 1/2 Uhr.

Nach dem Konzert: **Ball.** Teilnehmende Herren zahlen 50 Pf. nach. Während des Konzerts bleiben die Saaltüren geschlossen. Rauchen während desselben im Saale nicht gestattet. Programm am Eingang gratis.
NB. Die Säle sind gänzlich renoviert und auf das prächtigste ausgestattet. — Billetts sind im Bureau und bei den Verkaufstrauensleuten erhältlich. 156/1
Um zahlreichem Besuch bitet Das Komitee.

Der Verkauf der zurückgelieferten Monatsgarderobe

des größten Abonnementshauses für feine Herrenbekleidung J. STOCK & Co. befindet sich von jetzt ab nur Friedrichstraße, Ecke Johannisstr., Eingang Johannisstr. Anzüge und Paletots v. 10 M. an.

Achtung!

zu der Liste der geregelten Bäckereien vom 8. Oktober 1911.

Den Tarif anerkannt haben folgende Bäckereien:

Berlin. Brunnenstr. 87, Müller. Dankesstr. 2, Sypinski. Gleimstr. 67, Basse. Kagomstr. 10, Brandt. Kantnerburger Str. 13, G. Peter. Liedigstr. 31, Martin. Senefelderstr. 17, Rausch.	Transvaalstr. 20, Bäckerei Zukunft. Vogelstr. 32, Henning. Wollmer Str. 15, Lauerenz. Brix. Bürgerstr. 50, Jochemeister. Bogbogen. Wil.-Bogbogen 35, Rantkeg.	Lichtenberg. Niederbarnimstr. 5, Rudol. Oberstr. 1, Lehner. Rixdorf. Friedellstr. 52, Grigat. Beltstr. 4, Bomhard. Fleischstr. 67, Kirchslein.
--	---	--

Aus der Liste der geregelten Bäckereien wegen Tarifbruchs gestrichen:

Berlin. Böhrenstr. 11, Richtig. Bernauerstr. 38, Eschnowski. Kremmer Str. 15, Eschnowski. Kastnerstr. 23, Gerke. Prollauer Str. 8, Hiedler.	Reinickendorfer Str. 77, Kurzweg. Strandberger Str. 28, Helmich. Legeler Str. 32, Krause. Lichter Str. 34, König. Rixdorf. Pflügerstr. 3, Rannigel.	Flägelstr. 11, Frit. Steinickendorf. Scharnweberstr. 25, Bernick u. Co. Weihenlee. Langhansstr. 148, Schwarz.
--	--	---

Der Bäckermeister Adam, Lichtenberg, Möllendorferstr. 81, sucht seine Kundschaft ausschließlich in Arbeiterkreisen, hat aber noch nie die Forderungen der Gesellen anerkannt; gegen den Kontrollleur, welcher mit ihm verhandeln wollte, wurde er äußerst prozig und verwickelt ihm seine Räume.

Parteilosen! Arbeiter! Unterstützt nach wie vor die Bäckergesellen in ihrem schweren Kampfe! Hoch die Solidarität!
Der Vertrauensmann der Bäcker u. Konditoren Berlins u. Umgegend.

Verband der Tapezierer.

Filiale Berlin.

Wittwoch, den 18. Oktober, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15 (großer Saal):

Quartals-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Bericht des Vorstandes und des Kassierers. 2. Diskussion. 3. Wahl eines Stellvertreters zur Ortsverwaltung. 4. Wahl eines Mitgliedes zur Richter-Kommission und Wahl von zwei Ersatzleuten hierzu. 5. Wahl eines Mitgliedes zur Hauptverwaltung. 6. Verschiedenes. 178/20
Die Tagesordnung ist sehr wichtig. Nicht alle Mitglieder ist es, anwesend zu sein.
Mitgliedsbuch legitimiert.

Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend.

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.)

Montag, den 23. Oktober 1911, abends 8 1/2 Uhr, in Keller's Gast-sälen (Zuh. Moerner), Roppenstr. 29:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Geschäftsbericht. — 2. Vortrag des Revisionsberichts. — 3. Entlastung des Vorstandes und Kassierers. — 4. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns. — 5. a. Wahl von 5 Aufsichtsratsmitgliedern. b. Wahl von 5 Ersatzpersonen für den Aufsichtsrat. — 6. Anträge. 107/15
Der Vorstand: Der Aufsichtsrat:
R. Junger, W. Lamm, F. Wiede, Paul Müller, Gustav Jabe, Fr. Schulze.
Nur Legitimationskarten berechtigen zum Eintritt.

Allgemeine Ortskrankenkasse für Rixdorf.

Bekanntmachung.

Gemäß § 50 des Kassensatzes legen wir die Wahlberechtigten sowohl aus den Kreisen der Arbeitgeber, als auch der Kassemitglieder hierdurch in Kenntnis, daß nach Erlöschen der Generalversammlungsmandate ein Neuwahl der Delegierten stattfinden hat.
Die Wahlperiode läuft vorbestimmlich der neuen, durch die Reichs-versicherungsordnung geschaffenen Rechtslage, bis zum 30. Sept. 1914.
Als Wahltermin für die

Wahlen der Arbeitgeber,

deren Anzahl nach Maßgabe der statistischen Bestimmungen (§ 50 des Statuts) auf 101 Delegierte festgesetzt ist, wird seitens des Vorstandes

Freitag, der 3. November 1911, abends 8—10 Uhr, anberaumt. Wahllokal: Barisch' Gaststätte, Hermannstr. 49.

Wir laden die Arbeitgeber zur Vornahme dieser Wahl, welche geheim ist, hiermit ein, mit der Maßgabe, daß die Arbeitgeber berechtigt sind, zu Mitgliedern der Generalversammlung und des Vorstandes Geschäftsführer oder Betriebsbeamte mit ihrer Vertretung zu beauftragen.

Als Legitimation ist die letzte Beitragsquittung oder ein anderes Ausweispapier zur Eintragung in die Präsenzliste vorzulegen.

Als Wahltermin für die

Wahlen der Kassemitglieder,

deren Anzahl auf 241 Delegierte festgesetzt ist, wird Sonntag, der 5. November 1911, vorm. 10—12 Uhr, anberaumt. Wahllokal: Barisch' Gaststätte, Hermannstr. 49.

Wir laden die Kassemitglieder, welche die Vertreter in geheimer Wahl aus ihrer Mitte zu wählen haben, zur Vornahme dieser Wahlhandlung hierdurch ein, mit der Maßgabe, daß nur diejenigen Mitglieder wahlberechtigt und wählbar sind, welche großjährig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

Als Legitimation ist das von der Kasse oder von dem Arbeitgeber abgestempelte Vitalitätsbuch oder ein anderes Ausweispapier zur Eintragung in die Präsenzliste vorzulegen.
Rixdorf (Idealpassage 12), den 13. Oktober 1911.

Der Kassenvorstand,
gez. Schulte, Vorsitzender. Walter, Schriftführer.

Zur Beachtung! Es wird höf. ersucht, die Listen für die Arbeitergeber mit ausgefüllten Vornamen und genauer Wohnungsangabe zu versehen, die Listen für die Kassemitglieder außerdem noch mit der Mitgliedsnummer oder dem Namen des Arbeitgeberes.

Hütet Euch
Vor jedem Wuchshymus der echten Steckenpferd-Teerschwefel-Seife von Bergmann & Co., Koldobau.
Denn nur letztere befreit alle Arten von Hautauswüchsen und Hautunreinigkeiten, wie Mitesser, Miliarien, Pimpeln, Geschwüre, à Stück 50 Pf. Ferner macht der Cream-Soap (Milch-Cream) rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. überall zu haben.

HERMANN TIETZ

ALEXANDERPLATZ

LEIPZIGER STRASSE

FRANKFURTER ALLEE

Diese Woche — Soweit Vorrat:

KINDER-BEDARFS-ARTIKEL

außerordentlich preiswert

Schuhwaren

Kinderstiefel Chev., Box calf, Ziegenled., Gr. 21—25
regulärer Preis bis 5⁵⁰ . . . jetzt 2⁹⁰

Kinderstiefel Rindboxleder, breite Form
Größe 31—35 3⁵⁰ Größe 36—39 4⁵⁰ Größe 40—44 5⁵⁰

Kinderstiefel Box calf u. Chev., breite Form
Größe 31—35 4⁵⁰ Größe 36—39 5⁵⁰ Größe 40—44 6⁵⁰

Kinderstiefel Goody.-Welt, Box, Chev., br. Form
Größe 31—35 6⁷⁵ Größe 36—39 7⁷⁵ Größe 40—44 8⁷⁵

Mädchenstiefel Größe 36/39, gute Passform
Rindboxleder 6⁹⁰ Chev.-Box calf 8⁵⁰

Knabenstiefel Größe 36/39
Rindboxleder 6⁹⁰ 8⁵⁰ Good.-Welt 10⁷⁵

Kamelhaarstoff-Schnall-Stiefel

Größe 20—24 Größe 25—29 Größe 30—35
1²⁵ 1⁵⁵ 1⁹⁵

Kinder-Konfektion

Knab.-Beinkleider 85 Pf. 1²⁵ aus marine 2⁹⁰ aus Kam-
für 2—3 Jahre aus Buckskin-Stoffen Pf. Cheriot garn oder
Manchester

Knab.-Blus.-Anzüge 2⁸⁵ aus mode 4⁵⁰ aus Kam- 7⁵⁰
für 2—3 Jahre aus Cheviot und Buckskin-Stoffen Manchester
Ueberkragen

Knaben-Faltenanzüge f. 5-14 Jahre 8⁷⁵ a. verschied. 10⁰⁰ aus mode 12⁵⁰
a. Buckskin-Stoffen Stoffen Manchester
Ueberkragen

Knaben-Mäntel Joppen mit Muff- 3⁵⁰ mar. Pyjacks 5⁵⁰ Ulster- und 8⁷⁵
taschen, 9—14 Jahre 2—4 Jahre 4—14 Jahre Paletotfass.

Kinder-Kleidchen Hänger- und Kittelfassons 95 Pf. 1³⁵ 1⁸⁵
aus warmen Stoffen

Kinder-Kleider aus modernen Wollstoffen, 4⁷⁵ 6⁷⁵ 8⁵⁰
45—60 cm lang

Mädchen-Kleider moderne und gute Ver- 8⁵⁰ 12⁵⁰ 16⁵⁰
arbeitung, 70—100 cm lang

Kinder-Mäntel aus Tuch- und Cheviot-Stoffen, 3⁷⁵ 6²⁵ 8⁵⁰
warm gefüttert, 50—65 cm lang

Mädchen-Paletots für 4—12 Jahre, aus verschie- 3⁹⁰ 5⁵⁰ 7⁵⁰
denen Winterstoffen

Trikotagen

Kinder-Leibhöschen Winter-qualitäten
Größe 60—72 75 Pf. Größe 73—100 90 Pf.

Knaben-Sweater Wolle plattiert
Größe 35—40 1²⁵ Größe 41—50 1⁴⁵

Mädchen-Golfjacken reine Wolle, 4⁵⁰ 5²⁵
weles u. farb.

Ein Knab.-Hemd, u. Hos. Winter-Qual. 90 Pf.
Post. alle Größen

Strumpfwaren

Kinderstrümpfe Wolle plattiert, 1x1 gestrikt, 1x1
schwarz
Gr. 1-3 35 Pf. Gr. 4-6 50 Pf. Gr. 7-9 65 Pf.

Kinderstrümpfe reine Wolle, 1x1 gestrikt,
schwarz
Gr. 1-3 55 Pf. Gr. 4-6 70 Pf. Gr. 7-9 90 Pf.

Kinderstrümpfe reine Wolle, 1x1 gestrikt,
schwarz u. leder, prima Qualität
Gr. 1-3 70 Pf. Gr. 4-6 1⁰⁰ Gr. 7-9 1⁴⁵

Kinderstrümpfe reine Wolle, engl. ribbed
Gr. 1-3 65 Pf. Gr. 4-6 90 Pf.

Kinderwäsche

Mädchenhemden Renforcé, Achenstich, 50 Pf. 1⁶⁵
11 Größen m. Hohlbaum, Langette

Mädchenhemden aus feinmädigen Ren- 75 Pf. 1⁹⁵
forcés mit Sticker-Ein- und
Ansatz, 11 Größen

Mädchenhemden aus prima Renforcé 85 Pf. 2²⁰
mit Sticker-Ein- und
Ansatz und Bandgarnitur, 11 Größen

Beinkleider Knieform Renforcé mit 95 Pf. 1⁶⁵
Sticker-Ein- und
7 Größen

Mädchen-Beinkleider Grolé-Barchent, 70 Pf. 1⁶⁵
Prinzenform, mit
Sticker-Ein- und
10 Größen

Mädchen-Beinkleider Grolé-Barchent, 95 Pf. 1⁸⁰
Knieform, mit
Sticker-Ein- und
3 Größen

Mädchen-Nachthemden halstrefl und 1⁶⁵ 2⁹⁵
Umlosgkrag.
weiss oder farbig garniert, 6 Größen

Nachtröcke aus feinem Grolé-Barchent, mit 1²⁵ 1⁷⁵
farbigem Garnitur, 4 Größen

Prinzess-Röcke mit Sticker-Ein- 2⁰⁰ 4⁵⁰
10 Größen ansatz

Knaben-Hemden Renforcé mit langem 1¹⁰ 1⁶⁰
Arm, 6 Größen

Knaben-Hemden Renforcé mit kurzem 55 Pf. 1²⁵
Arm, 8 Größen

Knaben-Nachthemden aus gutem 1⁵⁰ 2⁵⁰
Renforcé, mit farbigem Besatz, 6 Größen

Geim Vorzeigen dieses Inserates 4 pCt. Rabatt.

Damen sparen Geld!

Im Engros-Lager Einzelverkauf
von 10 Uhr v.m. ab

Engl. Ulster aus Flansch 8-25 M.
Hocheleg. Kostüme engl. Art u. 15-50 M.
Anschl. Tuchpaletots in allen 12-30 M.
Längen

Hochelegante Modelle
Seal-Piloseb- u. Velours du Nord - Paletots
bedeutend unter Herstellungspreis
Spezial.: Extraweiten für starke Damen.

Frauenpaletots mit eleganten 10-24 M.
Sticker-Ein-
Aparte Kimonos u. Abend-Mäntel 8-25 M.
Backfisch-Lad.-Mäntel, Lod.-Pelerin. 3-15 M.
Kinder- u. Kleider Paletots

30 M. Gelegenheitskauf! Samt-Mäntel 30 M.
wie Abbildung

18 M. Tuch-Mäntel
wie Abbildung

Engros-
Lager

Max Mosczytz, Berlin O, 59, Laden
eine Treppe, am Alexanderplatz.

Achten Sie in Ihrem eigenen Interesse auf die Hausnummer.

Spreegold MARGARINE

Vom Guten das Beste

Margarinewerke Berolina
G.m.b.H.
Lichtenberg-Berlin

In einer der schönsten Gegenden der Mark am herrlich gelegenen
Storkow-See entwickelt sich jetzt

Die „Landhaus-Kolonie Storkow“.

Es werden hier noch Land- und Wasserparzellen
mit und ohne Waldbestand von 7—36 M. pro Aute
abgegeben.

Prospekte kostenlos, ebenso Führung bei Besichtigung ohne jede
Verbindlichkeit.

Terraingesellschaft am Storkow- und Scharmitzel-See m. h. u.
Unter den Linden 15. Telefon: I. 1423.

Tadellos 1 M.

wöchentliche Teilzahlung
liebere elegante

Herren-Moden

fertig und nach Mass
Garantie für tadellosen Sitz und
feinste Verarbeitung.

J. Kurzberg
Maß-Schneiderei

Rosenthaler Str. 40-41 | Frankfurter Allee 104
direkt am Hackeschen Markt | part. — Ecke Friedenstraße

Teppeden

in feinsten Ausführung empfiehlt sich
am besten zu kaufen nur direkt in
der Fabrik!

Bernhard Strohmendel.
Berlin, Wallstr. 72 und Spittelmarkt, Ecke
Reparaturen u. Aufarbeitungen billig. Illustrierten Preis-Katalog grat. u. franco

Möbel

liefert auf Teilzahlung
bequeme
bei kleinster Anzahlung in
bekannter Güte
(mit größter Rücksicht bei Krank-
heit und Arbeitslosigkeit)

E. Cohn, Gr. Frankfurterstr. 58.

„Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft
E. G. m. b. H.

Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. Brunnenstr. 185
Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert Schneidergehilfen Berlins.

Empfehle
sich allen Arbeitern, Parteigenossen
und Mitbürgern zur Anfertigung eleganter

Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.
Große Auswahl in
Winter-Paletots, Ulster, Radfahranzügen u. Fant.-Westen
in allen Größen und Preislagen sowie
Arbeiter-Berufs-Kleidung.

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in
eigenen Betriebswerkstätten unter den von
unsere Organisation festgelegten Bedingungen.

Lieferanten 103/11
der Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend
sowie des Arbeiter-Radfahrerbundes.

NB. Wir weisen besonders darauf hin, daß wir nur für
eigenen Bedarf fabrizieren und unsere Waren in keinem
anderen Geschäft zu haben sind.

Der kanadische Aufstieg und seine Bedeutung für den Weltmarkt.

Es gibt nur noch wenige Länder auf der Erde, die sich für eine Kolonisation in großem Maßstabe für die weiße Rasse eignen. Nachdem die ungeheuren Wälder und Prärien der nordamerikanischen Republik der Art (vielleicht besser gesagt dem Dynamit) und dem Pfluge haben weichen müssen, sind in der nördlichen gemäßigten Zone noch die kanadischen Prärien und in der südlich gemäßigten noch die Tundren Argentiniens übriggeblieben. Weidewirtschaft für die menschliche Kultur ist die gegenwärtige Generation Augenzeuge. Was die Entwicklung Kanadas anbetrifft, nimmt es auf den ersten Blick wunder, daß sie so sehr hinter der Vereinigten Staaten zurücksteht. Seine Provinzen unterscheiden sich in ihren Boden- und klimatischen Verhältnissen durch nichts von denen der Nordstaaten der Union; derselbe Reichtum des Bodens, der gleiche kalte Winter und heiße Sommer. Und von Europa ist Kanada ebenso schnell zu erreichen wie die Republik. In seiner Flächenausdehnung ist Kanada noch um ein Bedeutendes größer, wenn auch seine nördliche Hälfte wegen der hohen geographischen Breite wohl niemals menschlicher Kultur erobert werden kann.

In den Ereignissen des Jahres 1776 dürfte die Ursache der zurückgebliebenen Entwicklung Kanadas liegen. Die kanadischen Provinzen schlossen sich der amerikanischen Revolution nicht an und blieben bei England. Für die Republik war mit der Losreißung von Britanien das Zeichen zu ungehinderter Entwicklung gegeben. Nicht mehr eingegrenzt durch die Pöppe europäischer Regierungskunst, bildete Amerika einen mächtigen Anziehungspunkt für die Bauern des nördlichen Europas. Es mußte denen, die 385 Tage im Jahre von Königen, Fürsten, Junkern und Pfaffen geschunden wurden, als ein Ideal politischer und wirtschaftlicher Freiheit erscheinen. Der Einwandererstrom wendete sich fast ausschließlich der Republik zu. So ist es im allgemeinen geblieben bis heute. Nur sind an die Stelle der Bauern Land- und Industriearbeiter getreten. Dank dem Festhalten der Kanadier an England hat Kanada heute eine Bevölkerung von noch nicht 8 Millionen. Hätte es sich der amerikanischen Union angeschlossen, würde es eine solche von vielleicht 20 bis 30 Millionen haben.

Doch die für die weiße Rasse geeigneten und gute Existenz versprechenden Kolonisationsgebiete werden kleiner, und so hat es den Anschein, als ob die An siedelungslustigen sich nunmehr in größerer Zahl dem kanadischen Westen zuwenden. Während in den letzten Jahrzehnten des neunzehnten Jahrhunderts die kanadische Bevölkerung um ungefähr 1/2 Million pro Jahrzehnt wuchs, stieg sie von 1901 bis 1910 von 5 871 815 auf 7 1/2 Millionen. Die Vermehrung beträgt also im letzten Jahrzehnt über 2 Millionen, von der durch die Einwanderung 1/2, entstanden sind. Es ist bemerkenswert, daß der größte Teil der Einwanderer aus den Weststaaten der Republik kommt. Von der im Jahre 1910 betragenden Einwanderung von 200 000 Köpfen entfielen auf England 60 000 und auf die Vereinigten Staaten 104 000. Deutsche waren in einer Zahl von 1500 vertreten. Die Gesamteinwanderung setzt sich aus mehr als 40 Nationalitäten zusammen, die sich in der alten Welt so oft nach Herzenslust vermobeln, hier aber friedlich zusammenleben. Die aus den Vereinigten Staaten kommenden Einwanderer entspringen in der Hauptsache der Farmerbevölkerung. Ihre große Zahl zeigt, welchen Anziehungspunkt Kanada für diese Bevölkerung bildet.

Es ist ein interessantes Bild kolonialer Entwicklung, das der kanadische Westen bietet. Wir Sozialisten haben an der Art dieser Kolonisation sehr viel aufzufassen, aber das müssen wir zugeben: sie ist großartig. Deutschafrikanische Kolonialwärmer, die von einer Landbesiedelung nicht das Schwarze unter dem Nagel verstehen, könnten sehr viel lernen, wenn sie zu lernen imstande sind.

Landgesellschaften, die sich rechtzeitig in den Besitz ausgedehnter Ländereien gesetzt haben, und kanadische Regierungen überbieten sich gegenseitig in der Anpreisung ihrer Ländereien. In allen Großstädten der Republik unterhält die kanadische Regierung ihre Landagenten; in allen großen Zeitungen erscheinen unaufhörlich die Anpreisungen der kanadischen Ländereien; umfangreiche Literatur wird auf Verlangen kostenfrei zugesandt; jede nur gewünschte Information wird in zuvorkommender Weise erteilt.

Sobald ein Schienenstrang von einer Eisenbahngesellschaft in irgendeine Gegend hineingetrieben ist, wird der betreffende Bezirk für die Ansiedelung freigegeben. Den Ansiedlern werden billige Eisenbahntarife und Frachtpreise gewährt. Die Behandlung zollpflichtiger Gegenstände an der Grenze, Hausgeräte, Maschinen, Vieh, ist eine sehr liberale. Holz zum Aufbau eines Meist nur sehr bescheidenen Häuschens, für den Raumbau, zum Brennen usw. können sich die Ansiedler umsonst schlagen, soweit solches in der Nähe ist. Polizeiliche und sonstige behördliche Schikanierungen und Reglementierungen existieren nicht.

Die kanadische Regierung gewährt Ansiedlern 160 Acres (250 preussische Morgen) freies Land; dasselbe ist nach drei Jahren

Eigentum derselben, wenn sie in dieser Zeit jedes Jahr mindestens sechs Monate auf demselben gewohnt und eine gewisse Fläche Landes unter Kultur gebracht haben. Eine solche Ansiedelung wird Heimstätte genannt. Die Landgesellschaften dagegen, meist Kinder der großen Eisenbahnsysteme, verkaufen Land an Ansiedler. Diesen wird Land von der Regierung herab, natürlich zu einem Spottpreise, entlang ihren Linien abgetreten, das dazwischen immer ein Stück um das andere der Regierung für Eröffnung von Heimstätten verbleibt. So wird eine gleichmäßige Besiedelung des Landes ermöglicht. Die billige Abtretung von Land ist der Preis, den die Regierung dem Kapitalismus zahlen muß, damit er Eisenbahnen baut. Da die Ansiedler immer zuerst nach den Heimstätten greifen, würde, wenn die Regierung das Land in einem großen Stücke abträte, das Eisenbahnland zunächst unbesiedelt bleiben. So aber sitzen die Heimstättenansiedler zwischen den Besitzern der Bahnen. Bleibt den Ansiedlern noch etwas Geld oder wirtschaften sie solches aus ihrem Lande heraus, kaufen sie benachbartes Eisenbahnland. Die Eisenbahngesellschaften machen den Landläufern die weitgehendsten Konzessionen. Eine ganz geringe Anzahlung genügt, während für die Abzahlung des Restes Jahresraten gewährt werden, die sich auf zehn Jahre und mehr erstrecken. Der Kapitalismus macht dabei enorme Gewinne, und hier sehen wir wieder einmal, wie jeder Kulturschritt in erster Linie ihm zugute kommt. Welchen Wert hätten die weiten kanadischen Prärien ohne die menschliche Arbeit, ohne die Arbeit der Ansiedler, welche die Scholle brechen, für die Eisenbahngesellschaften?! Die an den Börsen von New York, London, Berlin gehandelten Aktien der kanadischen Pacificbahn wurden vor wenigen Jahren noch mit 100—150 Proz. notiert; sie haben heute einen Kurs von ungefähr 240 Proz.! Ein Barometer für die Gewinne, welche der Kapitalismus aus der Besiedelung Kanadas zieht. Englisches Kapital hat zurzeit nahezu 8 Milliarden Mark in Kanada angelegt. Von dem gesamten auswärts angelegten englischen Kapital kommt 1/4 auf Kanada; nur für die drei letzten Jahre berechnet, beträgt diese Summe jedoch 1/2 des nach auswärts geflossenen englischen Geldes; ein Zeichen des gesteigerten kanadischen Aufschwunges und gleichzeitig ein Zeichen der Tributpflicht menschlicher Pionierarbeit dem Kapitale gegenüber!

Die Entwicklung Kanadas als für den Weltmarkt liefernder Agrarstaat kann nicht hoch genug eingeschlagen werden. Denn die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die so große Mengen Fleisch und Getreide über den Ozean werfen, treten als Agrarstaat mehr und mehr zurück und entwickeln sich zum Industriestaat. Sie führten im Jahre 1880 für 450 Millionen Dollar, 1890 für 357 Millionen Dollar, 1900 für 545 Millionen Dollar und 1910 trotz bedeutend gestiegener Nahrungsmittelpreise nur noch für 300 Millionen Dollar Nahrungsmittel aus. In Prozenten ausgedrückt, betragen diese Summen

Table with 3 columns: Year (1880, 1900, 1910), Value (55,77, 39,80), Percentage (42,21, 21,50)

der amerikanischen Gesamtausfuhr. Wir hätten mit einer weit größeren Steigerung der Weltmarktpreise für Nahrungsmittel zu rechnen, wenn nicht Länder wie Argentinien und Kanada in den letzten Jahren in ihrer agrarischen Entwicklung so wesentliche Fortschritte gemacht hätten.

Im Jahre 1910 betrug in Zentralkanada und in den drei großen Westprovinzen Manitoba, Saskatchewan und Alberta die angebaute Fläche ungefähr 7 Millionen, im Jahre 1900 aber bereits 24 Millionen Acres. Von den letzteren drei Provinzen sind bis jetzt nur 12 Millionen Acres unter Kultur; ihre Gesamtfläche beträgt jedoch 350 Millionen Acres, von denen die Hälfte überhaupt noch nicht vermessene, also für die Besiedelung überhaupt noch nicht in Betracht gezogen worden ist. Aus diesen Zahlen ist ersichtlich, welche Bedeutung dem kanadischen Westen in Zukunft als Lieferant von Nahrungsmitteln auf dem Weltmarkte zukommt.

Die kanadische Ausfuhr an Agrarprodukten bewegte sich im Jahre 1870 um 13 Millionen Dollar herum und ist bis zum Jahre 1890 nur vorübergehend über diese Summe hinausgegangen. Sie betrug jedoch im Jahre 1900 27 1/2 Millionen und im Jahre 1910 bereits 90 Millionen Dollar. Wir sehen aus diesen Zahlen, daß Kanada mit großen Schritten auf dem Wege ist, dem Plaze als Nahrungsmittellieferant zuweilen, dem die Geschichte ihm zuweist. Zwei im Bau begriffene Verkehrswege werden dem kanadischen Export nach Europa außerordentlich förderlich sein. Die von den Prärieprovinzen nach der Hudsonbay im Bau begriffene Eisenbahn führt den Landtransport um mehr als die Hälfte ab, dürfte allerdings möglicherweise wegen der Eisverhältnisse in der Hudsonbay mehrere Monate im Jahre nicht operationstüchtig sein. Der andere Verkehrsweg von großer Bedeutung für Kanadas Ausfuhr ist der Panamakanal. Die Produkte aus der Provinz Alberta sowie aus der für den Frachteeport hauptsächlich in Frage kommenden Pacific-Provinz British Columbia werden mit der Eisenbahn bis Vancouver gebracht und von da nach Fertigstellung des Panamakanals mit Schiffen ohne Umladung nach irgendeinem europäischen Hafen. Nach ihrer Vollendung bringen diese beiden Verkehrswege Kanada den europäischen Märkten um vieles näher.

Als Lieferanten von Industrieerzeugnissen haben in der kanadischen Einfuhr bisher nur die Vereinigten Staaten und England eine wesentliche Rolle gespielt. Von der 340 Millionen Dollar betragenden Einfuhr an Industriewaren entfielen auf England und seine Kolonien 112, auf Amerika 187 Millionen Dollar. Deutschland war an der Einfuhr in Kanada mit nur 8 Millionen Dollar (32 Millionen M.) beteiligt, also einer Summe, die für Deutschlands Ausfuhr von nicht wesentlicher Bedeutung ist. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß Deutschland mit Kanada vom Jahre 1898 bis zum Jahre 1910 im Zolltriede gestanden hat. Wir haben aber gesehen, daß Kanada außerordentlich große Entwicklungsmöglichkeiten hat und daß es im Begriff steht, das nachzuholen, was es durch sein Verhalten im Jahre 1776 verjährt hatte. Die in Frage kommende Bevölkerung ist pro Kopf weit konsumkräftiger als etwa die irgendeines europäischen Landes. Wir wollen nur darauf hinweisen, daß z. B. der kanadisch-amerikanische Fleisch- und Juckerverbrauch pro Kopf mehr als doppelt so groß ist als in Deutschland! Ähnlich verhält es sich natürlich auch mit den Erzeugnissen der Industrie. Es wird die Aufgabe des neuen Reichstages sein, den Zolltarif zunächst einmal so weit zu erniedrigen, daß dem Abschlusse günstiger Handelsverträge, also auch mit Kanada, nichts im Wege steht. Wenn wir sehen, wie ein so mächtiges Wirtschaftsgebiet wie die Vereinigten Staaten die Tendenz verfolgt, nach Möglichkeit alle Industrieerzeugnisse im eigenen Lande herzustellen — in neuester Zeit Stidierprodukte —, also die Erzeugnisse europäischer Industrie mehr und mehr auszufällen, muß es die doppelte Aufgabe der deutschen Regierung sein, neue Abhängigkeitsgebiete für seine Industrie zu suchen. Und Kanada wird hierfür ein sehr günstiger Boden sein. Es kann natürlich gar keinem Zweifel unterliegen, daß Kanadas Hauptlieferant Amerika als der leistungsfähigste Nachbar und England als das Mutterland bleiben werden. Dabei werden allerdings auch viele deutsche Industriearbeiter ihren Weg nach Kanada über England oder Amerika finden. Jedenfalls kann bei verständiger Pflege der Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern, Kanada und Deutschland, das erstere auf lange Zeit hinaus immer noch ein sehr gutes Feld für den deutschen Absatz werden. Wie Deutschland auf der anderen Seite ein guter Käufer kanadischen Weizens und Fleisches und kanadischer Früchte sein kann.

Gerichts-Zeitung.

Mitlungene Aktion gegen streikende Vergleute. Groben Unfug, Bedrohung usw. sollten neun streikende Vergleute aus Hirschfelde, Seitendorf, Turchau und Wiedmannsdorf am Abend des 1. Juli dieses Jahres in Hirschfelde befangen haben. Sie bekamen dieserhalb einen Strafbescheid über je 40 M. und 4,40 M. Kosten. Einer von ihnen bezahlte bereitwillig die Strafe, während die übrigen acht richterliche Entscheidung beantragten. Diese fand am Donnerstag vor dem Schöffengericht in Bittau statt. Es sollten nach der Anklage etwa 20—30 Mann den berühmten jeht wegen gefährlicher Körperverletzung im Gefängnis in Untersuchungshaft sitzenden Vorarbeiter Knuth, dessen Kontinuität und einen Arbeitswilligen namens Hartwig vom Bahnhof Hirschfelde aus nach dem Marktplat zu verfolgen haben. Knuth habe sich schließlich mit seinen Begleitern in eine Restauration flüchten müssen. Von den Streikenden seien Knuth und Genossen bedrängt und bedroht worden. Dabei sollte auf der Straße ruhestörender Lärm und grober Unfug entstanden sein.

Die Angeklagten bestritten sämtlich ihre Schuld. Der Gendarm mußte als Zeuge zugeben, daß er sich auch bei Anwohnern der Straße, auf der der ruhestörende Lärm verübt worden sein sollte, erkundigt hatte. Hier war ihm gesagt worden, daß man nichts gehört, sondern geschlafen hätte. Das Gericht sprach sämtliche acht Angeklagte frei.

Schuld des § 193 St.-G.-B. Wegen Beleidigung durch die Presse ist am 26. April vom Landgericht Trier der verantwortliche Redakteur der „Trierer Volkszeitung“, Joseph Männer, zu 100 M. Geldstrafe verurteilt worden. Der Bürgermeister von Trier hatte in der „Trierer Zeitung“ einen Aufruf zu Geldsammlungen für ein Bismarckdenkmal erlassen. Darauf erschienen am 17. Februar in der „Volkszeitung“ ein Artikel, in dem gesagt wurde, das Geld solle lieber für die Veteranen verwendet werden. Der Bürgermeister brachte diesen Artikel am 20. März in der Stadtverordnetenversammlung zur Sprache und bemerkte dazu, der Artikel könne nur von einem Sozialdemokraten herrühren. (Die „Volkszeitung“ ist ein Zentralsblatt.) Darauf erschienen in der „Volkszeitung“ am 23. und 25. Februar Artikel, durch die sich der Bürgermeister beleidigt fühlte. Das Reichsgericht verwarf am Donnerstag die Revision, soweit der erste Artikel in Frage kommt. Die Absicht der Beleidigung gehe hier unzweifelhaft aus der gewählten Form hervor. Bezüglich des zweiten Artikels erkannte jedoch das Reichsgericht auf Aufhebung des Urteils und verweist die Sache insoweit an das Landgericht zurück. In diesem Artikel habe der Angeklagte sich und seine Parteigenossen gegen die Angriffe des Bürgermeisters verteidigt und er habe hier Anspruch auf den Schutz des § 193.

Verloren. Ein braunes Portemonnaie mit 60 Mark Freitag 7—8 Uhr abends von Duthomstraße bis Nordufer. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe bei Kirchh. Nordufer 13, vorn 4 Treppen, gegen Belohnung abzugeben.

Beinleiden.

Dr. med. Fackelmanns Spezialinstitut Zimmerstr. 78. 9—12, 3—6. Mittwochs u. Sonntags 9—12.



Konzert und Theater im Haus durch die vollkommenste Sprechmaschine:

Mill-Opera Interessant-Katalog gratis Dvo Jacob sen. Berlin 50 Friedenstr. 9

Bequemste Monatsraten!



Voranzeige.

Wir beehren uns mitzuteilen, daß im Laufe der nächsten Woche das Luftschiff „Schwaben“ nach Berlin kommt und in unserer neuen Luftschiffhalle von folgenden Dimensionen: 160 m lang, 45 m breit, 29 m Scheitelhöhe, stationiert wird.

Wir werden noch bekanntgeben, wann die Besichtigung der „Schwaben“, unserer neuen Halle und unserer sonstigen großen Anlagen stattfinden kann.

Die Ankunft der „Schwaben“ werden wir durch Extrablätter bekanntmachen.

Luft-Verkehrs-Gesellschaft m. b. H.

Unter den Linden 5/6a (Hotel Bristol).

Akademische Unterrichtskurse für Arbeiter. E. V.

Anmeldebände: Beginn Donnerstag. Näheres unter „Lokales“.

Moderne Konfektion zu verblüffend billigen Preisen, das ist die Signatur der Konfektions-Woche bei Fr. Hahn, Alexanderplatz. Längst schon hat diese alljährlich wiederkehrende Veranstaltung bei der Damenwelt Anklang gefunden und wird auch die diesmalige Ankündigung nicht verfehlen, wiederum den großen Andrang hervorzurufen, weshalb jedem geraten sei, nach Möglichkeit schon vormittags die Einkäufe zu besorgen.

Pelzwaren

Fabrik und Lager von Stolas, Krawatten, Muffen, Pelzjacken, Pelze, Kindergarnituren usw., usw.

Nur reelle Ware, von der einfachsten bis zur elegantesten. Tausende Sachen am Lager. Auch Einzelverkauf z. billigen Preisen.

Ferdinand Kallman, Kürschnermeister, nur Kommandantenstr. 16, 1. Haus v. Dönhofpl. Telefon 1, 3917. Gegründet 1894.

30 Baustellen

dit. am Bahnhof gelegen, baureif, inf. noch Wohnungsnot zu günst. Preisen u. Beding. verkäuf. Vermittlern. Großhändler. Auskunft u. Pläne kostenlos durch R. E. Günther, N. 58, Hiddensee-Str. 10. — Telefon Amt III, 2560. —

J. Baer

Banstr. 28 Ecke Prinz-Alten Herren- und Knaben-Moden, Berufs-Kleidung, Eleg. Paletots, Ulster. z. Großes Stofflager z. zur Anfertigung n. Maß. Allerbilligste, streng feste Preise.

Liste derjenigen Fabrikanten, die den Lohn tarif der Zigarrenarbeiter von Groß-Berlin bewilligt, sowie derjenigen Fabrikanten, die sich mit ihren Arbeitern im Einverständnis mit der Organisation geeinigt haben.

Parteilosen, Arbeiter, Interessenten, Raucher! Wer die Tabakarbeiter in ihrem schweren Kampfe zu unterstützen gewillt ist, beziehe seine Waren von nachstehenden Zigarrenfabrikanten. Kehrt Solidarität!

Parteilosen, Arbeiter, Interessenten, Raucher! Wer die Tabakarbeiter in ihrem schweren Kampfe zu unterstützen gewillt ist, beziehe seine Waren von nachstehenden Zigarrenfabrikanten. Kehrt Solidarität!

- Östen. Otto Schirmer, Franzfurter Allee 7.
Südosten. Adolf Domann, Leuhter Str. 7.
Norden. Emil Herford, Rögner Str. 7.
Zentrum. A. Chalm, Rulandstr. 11, I.
Vororte. Karl Hande, Adlershof, Fiedenstr. 16.

Außerdem sämtliche Verkaufsstellen der Großhandels-Gesellschaft Hamburg. - Alle mit einem * versehenen Firmen haben Ladengeschäfte.

Achtung, Raucher! Kauft nur in solchen Geschäften, wo sich unser grünes Plakat, unterzeichnet: Der Vertrauensmann. Alwin Schulze, Große Hamburger Straße 18/19 befindet.

Nachträglich eintreffende Bewilligungen werden den späteren Veröffentlichungen mit angefügt. - Plakate für Fabrikanten werden nur gegen Vorzeigung des unterzeichneten Tarifs im Bureau der Tabakarbeiter, Große Hamburger Str. 18/19, 2. Hof II, ausgehändigt.

Der Vertrieb des Zigarrenfabrikanten Herren J. Stadrey N., Weimstr. 10, im Laden, ist für unsere Kollegen gesperrt.

Advertisement for 'VERA' cigarettes. Features a woman on the left and a man on the right, both smoking. The word 'VERA' is written in large, stylized letters. Text includes 'Cigaretten 10 Stück 30 Pfg' and 'Die Marke der Feinschmecker unter den Rauchern.'

Advertisement for S. Hoffmann, Charlottenburg, featuring 'Herbst- und Winter-Saison' and 'Herren- und Knaben-Bekleidung fertig und nach Maß.'

Advertisement for A. Schulz, featuring 'Die reellsten und billigsten Möbel' and 'and Polsterwaren auf Teilzahlung zu Kassapreisen und Zinsvergütung.'

Advertisement for J. Baum & Co., featuring 'Großer Total-Ausverkauf!' and 'Anzüge, Paletots, Ulster, Hosen usw.'

Keine Heimarbeit! Zigarren Keine Heimarbeit!

Konkurrenzlos vorzügliche Qualität. * Hygienisch einwandfreie Herstellung zu den höchsten Lohn- und Arbeitsbedingungen des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes. * Die Fabrikate der Zigarrenfabriken der Großhandels-Gesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H., Hamburg, führen folgende Detailgeschäfte.

- Östen. Kobernickstr. 11.
Südosten. Engelstr. 13.
Norden. Väterstr. 13.
Zentrum. R. Schmitt, Rulandstr. 11, I.
Vororte. Udo Stangenberg, Generaldepot.



Wir können

die überall herrschende ungesunde, doch oft vergebliche Nachfrage nach

Flausch - Mäntern

In Ruhe und Zufriedenheit mit ansehen!

Denn bereits vor ca. 3 Wochen haben wir weitestgehende Dispositionen getroffen; hier Stoffe engagiert, dort Fassons gewählt, da wieder die Farben-Nuancen bestimmt usw. usw.

Daher brauchen Sie jetzt bei uns nicht damit vorlieb zu nehmen, was die Tagesware infolge der grossen Nachfrage in oft zweifelhafter Qualität, aber stets ganz unzureichender Quantität bringt.

Vielmehr finden Sie bei uns ein immens grosses Lager in

Flausch - Mänteln

alle Grössen, alle Fassons,
alle Farbentöne, alle Preislagen.

Nur tadellose Ware!

Preiswert wie Immer!



Elegantier
Samt-Paletot
hochmodern
genau wie Zeichnung
34.50

Spezialhaus für
Damen - Konfektion

Mod. Kostüm
Engl. Art
vorzügl. Verarbeitung,
ganz auf Seide
33.25

Flausch-Paletot
vornehm — und
mit geschmackvollem
Schotten-Shawl
24.—

Flausch-Paletot
allerletzte Form
sehr sport und chic
„Wickelfasson“
24.50

König - Strasse 33

C. & A. Brenninkmeyer

Am Alexander-Platz

Sonntags geschlossen

Laferme

REDOUTE
Cigaretten

2-5 Pfennig

Vorzügliche Qualitäten.



Persil

Zwei Frauen
wissen immer mehr
wie Eine! Von Persil
aber wissen Millionen,
daß es für die
Hauswäsche
nichts praktischeres
gibt, als Persil, das
unübertroffene,
selbsttätige, unschäd-
liche Waschmittel!
Unerreicht in Waschu-
u. Bleichkraft, einfach
in der Anwendung u.
billigst im Gebrauch.

Garantiert unschädlich. Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte:
Joh. Schmalor, Berlin N. 4, Tieckstraße 11.

Gardinenhaus Bernhard Schwarz

Gardinen-
u. Vorhängen-
Fabrik.

Engros-
und Details-
Verkauf.

Wallstr. 13 (dreizehn)

Stores
Bonnefumes
Drifedies

Hauseing.
Tüllbettedecken
Teforationen

Erste Bezugsquelle

Tischdecken
Bettdecken
Stropdecken

Bücherstoffe
Gobelins
Rissen etc.

Deutsche und Orient-Teppiche

Neubetten
in allen
Abteilungen

Wortfähige
Muster
unter Preis.

**Erhebliche Vorteile
beim Einkauf!**



Endlich habe ich

die richtige Bezugsquelle entdeckt,
muss ein jeder bei der Beschichtigung
unserer neuesten Kollektion sagen.

Herrenanzug-Stoffe

Paletotstoffe, Hosenstoffe, Westen-
stoffe, Damentuche. Nur beste Quali-
täten jeder Preislage. Enorm
grosse Auswahl aller Neuheiten.
Unerreicht billige Preise direkt
aus der Tuchfabrik von

Lehmann & Assmy

Spremberg, Postfach Nr. 230

Mustersenden wir an jeder-
mann auf Verlangen sofort
franko ohne Kaufzwang

Ohne Anzahlung

liefere an jedermann

Möbel auf Kredit

bei Zahlung einer Monatsrate laut Vereinbarung und
bequemster Abzahlung

komplette Wohnungs-Einrichtungen

sowie einzelne Möbelstücke, Polsterwaren, farbige Küchen,
Portieren, Gardinen, Lein- u. Bettwäsche, Steppdecken,
Teppiche, Betten, Kronen, Kinderwagen etc.
in modernster Ausführung. Ferner:

Garderobe für Herren, Damen u. Kinder

sowie Pelzgarnituren, Stolas, Muffen, neueste
Fassons.

Wochenrate von 1 M. an grösste Auswahl

S. DORN Weinmeisterstr. 9
Ecke Alte Schönhauser Strasse

**Moderne Wohnungen mit bequemen Verbindungen
am Königl. Schloßpark**

Pankow-Nieder-Schönhausen per sofort und bis zum 1. 4. 12:

2 Zimmer 320-450 M.

Für 10 M. direkt zu erreichen mit der Siemensbahn ab Mittelstraße, mit
der Linie 49 und mit der Stettiner Vorortbahn, Station Pankow-Gelände-
dorf. Näheres mit Zugang durch den Schloßpark mit den Linien 47, 47a
und 57. Näheres im Baubureau Nieder-Schönhausen, Schloßallee 40,
Bmt Pankow Nr. 200. 14111/A

Bettfedern-Fabrik
Gustav **Lustig**
BERLIN S. 100
Prinzenstraße 46-47

Größtes Spezial-Geschäft Deutschlands für

Bettfedern, Daunen
Fertige Betten, Bett-Inlette
Metall-Bettstellen, Matratzen

**Daunen-
Steppdecken**
und alle anderen
Bett-Artikel
Beste Bettenfüllung
Monopol - Daunen

(gesetzl. gesch.)
Pfd. 2.85 M. 3-4 Pfd.
zum
großen Oberbett



FR. HAHN

ALEXANDERPLATZ

Gegründet 1825

Landsberger Str. 60, 61, 62, 63

Damen - Konfektion

Moderne Sammetmäntel, schwarz pa. Velvet sowie Velours du Nord, reich garniert, mit breitem Kragen, mit Seidenfutter, 100 cm lang. . . M 54.- 65.- 74.-

Elegante Flauch-Paletots mit farbiger Abseite, in aparten Dessins, 130 u. 140 cm lang M 23.50 28.- 34.-

Kostümröcke, marineblau, mit engl. Dessins, zum Teil mit breitem Sammetansatz. M. 8.50 11.75 16.50

Grosse
Konfektions-Woche
vom 15.-22. Oktober

Damen - Konfektion

Sammetblusen, modernste Verarbeitung, gute Stoffe, einfarbig u. Streifenmuster M 8.- 9.50 13.-

Garnierte Kleider, sehr schicke Formen, beste Verarbeitung, aus Serge u. Popeline, besonders vorteilhaft . . . M 21.- 34.- 43.-

Backfischkleid aus gestreiftem Velvet, marinerot u. marinegrün, letzte Neuheit, sehr kleidsam M 44.-

Aussergewöhnlich billige Preise

Moderne Herrenbekleidung

Winter-Ulster, 1reihig, grau oder braun gemustert, mit Ärmelaufschlägen, schicke Form M 32.50

Winter-Ulster, 1- und 2reihig, englisch gemusterte Cheviots oder Flauchstoffe, aufgesteppte Taschen, sehr elegante Form . . M 45.-

Winter-Paletot, marengo Cheviot in solider Verarbeitung . . . M 32.50

Winter-Paletot aus bestem marengo Cheviot, vornehme Ausführung M 45.-

Sakko-Anzüge, 1- und 2reihig, neueste Streifenmuster, grau und braun, sehr haltbare Qualität M 32.50

Sakko-Anzüge, 1- und 2reihig, aus pa. englischen Phantasiestoffen, modernste Verarbeitung M 45.-

Berufs-Bekleidung

Jünglings-Garderobe

Nur einmaliges Angebot:

Phantasie-Westen, silbergrau, moderner Schnitt, M 3.90
div. neueste Ausmusterungen, M 6.75

Hosen, pa. Stoffqualität, neueste Streifenmuster, bis 120 cm Leibweite M 7.90

Kinder - Konfektion

Mädchen-Paletot aus schwerem, reinwollenen Cheviot, marineblau mit hellgrauem Veloursfutter und Armstickerei

Grösse	2	3	4	5	6	7	8
M	12.-	12.50	13.-	13.50	14.-	14.50	15.-

Mädchen-Paletot, pa. blau Eskimo, gefüttert, Armstickerei, vorzügliche Qualität in bester Ausführung

Grösse	2	3	4	5	6	7	8
M	15.-	15.75	16.50	17.75	18.-	18.75	19.50

Mädchen-Paletot aus modernem Flauchstoff mit farbigen Aufschlägen

Grösse	2	3	4	5	6	7	8
M	8.50	9.-	9.50	10.-	10.50	11.-	11.50

Mädchenkleid aus kräftigem Wollstoff, modernste Schottenmuster, Länge 80 90 100 cm

M	11.25	12.75	14.25
---	-------	-------	-------

Knaben-Pyjaks, blau Cheviot und Eskimo, warm gefüttert, für 2 bis 9 Jahr

Serie I . . . M 6.- Serie II . . . M 8.50

Knaben-Paletots aus schweren englischen Phantasiestoffen, gutes Wollfutter, solide Näharbeit

Serie I . . . M 10.50 Serie II . . . M 12.50

nur einmaliges Angebot
soweit Vorrat reicht.

Sonntag geöffnet von 8 bis 10 Uhr

Vornehm ausgestatteter Erfrischungsraum in der III. Etage

Tag-Zigaretten.

Fordern Sie bei Ihrem Zigarrenhändler die Fabrikate der Tag-Gen. Zigarettenfabrik Stuttgart. Tag-Gen. ist die einzige vom Gewerkschaftskartell anerkannte Genossenschaftsfabrik Deutschlands. Jeder Raucher sollte sich von der vorzüglichen Qualität der Tag-Gen-Fabrikate überzeugen. Zu haben in den Preislagern von 2-3 Pf. Keine Maschinenarbeit. Nur organisierte Arbeiter.

Besondere Spezialität: **Tag-Gen. 3.**

Mit und ohne Goldmundstück.

Generalvertretung für Berlin und Brandenburg durch Paul Horsch, Engelauer 15. 296/3

Wichtig für Hausfrauen

Um die Rasenbleiche zu ersetzen, kaufen Sie sich für 15 Pfg. ein Paket „SEIFIX“. Die Wäsche wird schneeweiß u. leidet nicht im Geringsten. Ein Versuch überzeugt.

Einzelparzellen!

20 Minuten vom S-Bahnhof, 10 Min. - Tour, im herrl. Wald, an fertigen Straßen, best. u. günstigen Zahlungsbedingungen Dr. Hoffmann, O. 98, Marienparkstr. 9.

Syphilis - Nachweis

in allen frisch u. veraltet, zuverlässig. Fall durch wissenschaftl. Untersuchung sofort; best. Darm (Spez. auf Gonorrhoe-Bakterien) u. Sputum-Analysen. Dr. Homeyer & Co., Spezial-Laborat., Friedrichstr. 189, zw. Strömen- und Regenbrunnen, I. 8724. Vert. Rüdigerstr. u. Poststr. Geöffnet von 8-8 Sonntags von 12-1.

Dr. Simmel

Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden. Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz. 10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4.

Erfinder!

Patente und Gebrauchsmuster, speziell Rasenartikel, ganz gleich, in welcher Branche, kaufe bei sofortiger Verzählung. Offerten möglichst mit Muster und ausführlich unter E. L. 2186, an Rudolf Rosse, Berlin S. 14. 178/3

Enorm billig

Vorjährige feinste Ulster-Anzüge

von 20-60 M. Billige Hosenwoche. Versandhaus Germania Unter den Linden 21.



Gartenstadt Falkenhagen-West

direkt am Bahnhof Seefeld Fahrzeit ab Lehrter Hauptbahnhof 30 Min., ab Charlottenburg Bahnhof Jungfernheide, 25 Min.

Reisende landesweiteste Lage, meilenweite Laub- u. Nadelwaldungen. Idealste Wohnstätte für jedermann. Leichtester Erwerb eines Eigenheims.

Herr Hochwald, Villen- und Landgrundstücke, □ R. 16 Mark an! Kleinste Anzahlung, 16 Jahr. Amortisationshypothek. - Sommer-Perlenhäuser 300 M., Eigenhäuser 5000 " an.

Auskunft u. Prosp. kostenlos im Verkaufspavillon links vom Bahnhofsausgang, in 1 Minute auf unserem Terrain.

Nieschalke & Nitsche Berlin, Neue Königstr. 16 Fernspr.: Amt VII, 6378.



Eleg. Flauchmantel von M. 16.50.

Oskar Wollburg

Konfektionshaus für Damen- u. Mädchen-Bekleidung

Berlin N, Brunnenstraße 56.

Herbst-Kostüme

letzte Neuheiten aus echt engl. Stoffen sowie Tuch, Kammgarn, Cheviot etc.

167⁵, 22-, 27-, 39-, 45- bis 76 M.

Herbst-Paletots

bis 140 cm lang, schicke Fassons, aus neuem Flauch und englischen Stoffen

92⁵, 12⁵⁰, 18⁷⁵, 25-, 32- bis 40 M.

Samt- und Plüschmäntel

120-140 cm lang, aus feinstem engl. Seal und prima Velours de noir

38-, 49-, 56-, 65-, 76- bis 120 M.

Kinder- und Backfisch-Konfektion sowie Röcke, Blusen, Kimonos, Abend- u. Theatermäntel zu ganz besonders billigen Preisen.

Nur eigenes Fabrikat.

Extra-Abteilung für Trauer-Bekleidung.



Engl. Kostüm von M. 24.50.

Das

Prinzip strengster Reellität in Verbindung mit weitgehender Kulanz ist der Anlaß, daß jeder, der einmal bei mir gekauft hat, meinem

Kredithaus

ein treuer Kunde bleibt. In den neuen Räumen Frankfurter Allee 154, Ecke Niederbarnimstraße, biete ich eine so bedeutend erweiterte Auswahl nicht nur in Möbeln jeder Preislage, sondern auch in Herren- und Damen-Garderobe sowie Waren verschiedenster Art, daß die Ansprüche auch

des

verwöhntesten Käufers befriedigt werden können. Die Lieferung aller Waren und Möbel erfolgt nicht nur innerhalb des

Ostens

sondern überall in Groß-Berlin kostenfrei durch meine Fuhrwerke. Die Zahlungsweise wird möglichst dem Wunsche des Käufers angepaßt, und die Bedingungen sind so bequem, daß es jedermann ermöglicht

ist

seinen etwaigen Bedarf ohne merkbare Ausgabe zu decken. Gleichviel, was Sie gebrauchen, ob Möbel irgend welcher Art, ob Paletot oder Anzug, ob Kleid, Mantel oder Pelz, alles finden Sie bei

Richard Krumbek
154 Frankfurter Allee 154
Ecke Niederbarnimstraße.

Hente Sonntag früh
8 Uhr beginnend

Flugblattverbreitung.

Dienstag: Protest - Versammlungen! Niemand fehle!

Partei - Angelegenheiten.

Friedenau. Die Mitgliederversammlung am Dienstag fällt aus, dieselbe findet acht Tage später statt.

Lankwitz. Der Bildungsausschuss veranstaltet am nächsten Sonntag, den 22. d. Mts., im Anschluß an den beendeten Unterrichtskursus eine wissenschaftliche Exkursion nach den Müderdorfer Kalkbergen unter Führung des Genossen Graf. Treffpunkt morgens 6 1/2 Uhr vor dem Bahnhof Lankwitz. Die Abfahrtszeiten sind die folgenden: Lankwitz 6 Uhr 27, Papestrasse 6 Uhr 47, Stralau-Kummelsburg 7 Uhr 27. Tagesproviant ist mitzunehmen. Der Bildungsausschuss.

Hohagen-Kummelsburg. Heute früh 8 Uhr von den bekannten Stellen aus: Flugblattverbreitung.

Ober-Schöneweide. Dienstag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr: öffentliche Versammlung im Wilhelmshof. Tagesordnung: „Die Lebensmittelsteuerung und der kommende Reichstag.“ Die Bezirksleitung.

Königs-Wusterhausen und Umgegend. Die Parteigenossen und Genossinnen werden hierdurch auf die am Dienstag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokale der Witwe Wedhorn stattfindende Protestversammlung gegen die Steuererhöhung aufmerksam gemacht. Der Vorstand.

Groß-Befen und Umgegend. Heute Sonntag, den 15. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Lokal Weineke (Zuß. Schummelpfennig). Groß-Befen: Generalversammlung des Wahlvereins.

Zellow. Heute Sonntag früh 8 Uhr: Flugblattverbreitung von Bonow aus. Dienstag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokal von Bonow: öffentliche Versammlung für Männer und Frauen. Die am Mittwoch fällige Mitgliederversammlung des Wahlvereins fällt aus, dieselbe findet am 25. Oktober, abends 8 Uhr, bei Bonow statt. Der Vorstand.

Potsdam. Mittwoch, den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Zahlabend in allen Bezirken. Wichtige Besprechung.

Berliner Nachrichten.

Die Organisation der Konsumenten.

Die Konsumentengesellschaft Berlin und Umgegend hat in ihrem Geschäftsjahr 1910/11 (1. Juli 1910 bis 30. Juni 1911), dem zwölften seit ihrer Gründung, wieder recht erfreuliche Fortschritte gemacht. Dem jetzt vorliegenden Jahresbericht entnehmen wir, daß die Mitgliederzahl weiter sehr beträchtlich zugenommen hat und daß in den stetig sich mehrenden Verkaufsstellen der Umsatz in rascher Aufwärtsbewegung diesmal bereits über 6 Millionen Mark hinausgegangen ist. Für die Entwicklung der Konsumentengesellschaft war das letzte Jahr noch von besonderer Bedeutung dadurch, daß in 1910/11 ihr eigenes Heim (Lagerhaus, Bäckerei usw.) fertiggestellt und in Betrieb genommen wurde. Der Bericht widmet diesem Heim eine eingehende Betrachtung, die durch bildliche Darstellungen unterstützt wird.

Die Mitgliederzahl hatte bis zum Schluß des elften Geschäftsjahres 1909/10 sich auf 27 957 gemehrt. Dazu kamen dann in 1910/11 durch Neueintritt 13 369 Mitglieder, andererseits traten wieder durch Uebertragung, Austritt, Ausschluss, Tod nur 2603 aus. Das ergibt einen Zuwachs von 10 466 Mitgliedern, durch den bis 30. Juni 1911 die Gesamtzahl der Mitglieder auf 38 423 stieg. Aus kleinen Anfängen heraus hat die Konsumentengesellschaft sich in zwölf Jahren zu dieser Höhe entwickelt, aber den Hauptanteil an ihrem Aufschwung haben die letzten drei Jahre gehabt. Nachdem noch das Geschäftsjahr 1907/08 mit nicht mehr als 11 221 Mitgliedern abgeschlossen hatte, stieg die Mitgliederzahl in den Jahren 1908/09, 1909/10, 1910/11 auf 19 172, 27 957, 38 423. Inzwischen ist die Zunahme weiter fortgeschritten, so daß die Konsumentengesellschaft jetzt bereits über 42 000 Mitglieder zählt.

Ueber die Verufe der Mitglieder bringt der Jahresbericht eine Statistik, deren Brauchbarkeit dadurch beeinträchtigt wird, daß sie nicht weniger als 11 285 Mitglieder, fast 30 Proz. der Gesamtzahl, lediglich als Ehefrauen auführt. Es wäre zu wünschen, daß auch hier noch eine Gruppierung nach den Verufen ihrer Ehemänner versucht würde. Die übrigen Mitglieder, teils männliche, teils weibliche, sind auf 67 Gruppen verteilt worden. Unter ihnen fallen als die stärksten Gruppen auf: die Metallarbeiter mit 5447 Mitgliedern, die Arbeiter ohne weitere Berufsangabe mit 4360, die Holzarbeiter mit 3169, die Schneider mit 1294, die Maurer mit 1076, die Handels- und Transportarbeiter mit 890, die Buchdrucker mit 758, die Maler und Lackierer mit 732, die Arbeiterinnen mit 604, die Monteure (einschließlich Mechaniker) mit 657, die Schauhändler mit 502 usw.

Die Zunahme der Mitgliederzahl hat zu einer Mehrung der Verkaufsstellen genötigt, wie andererseits die Mehrung der Verkaufsstellen immer wieder sich als ein wirksames Mittel zur Werbung neuer Mitglieder bewährt. Noch in 1907/08 hatte die Genossenschaft erst 20 Verkaufsstellen, aber in den folgenden Jahren bis 1910/11 stieg ihre Zahl auf 42, 54, 60. Mit dem neuen Geschäftsjahr 1911/12 kommt übrigens ein weiterer Zuwachs durch Anschluß von Konsumentenvereinen, die in einigen Vororten bisher noch als Sonderorganisationen bestanden hatten, des Charlottenburger Vereins mit 4 Verkaufsstellen, des Briber Vereins mit 1 Verkaufsstelle, des Adlershofer Vereins mit 9 Verkaufsstellen. In dem gesamten Betrieb der Konsumentengesellschaft, in den Verkaufsstellen und der Zentrale mit Kantor, Lager, Bäckerei, Kaffeebörse usw., stieg im letzten Jahr die Zahl der Angestellten auf 445 (einschließlich 3 angestellte Vorstandsmitglieder), für die an Gehältern, Löhnen und Versicherungsbeiträgen 369 090,75 M. aufgewendet wurden.

Der gesamte Jahresumsatz der Verkaufsstellen hatte in 1907/08 mit 1 101 457,38 M. die erste Million über-

schritten. In den folgenden drei Jahren wurden dann für 2 805 513,00 M., 4 162 097,76 M., 6 071 998,35 M. umgesetzt, so daß in 1910/11 der Jahresumsatz schon annähernd sechsmal so groß wie vor nur drei Jahren war. Zu diesem Umsatzbetrag aus den Verkaufsstellen kommt noch der Kohlenumsatz mit 46 300,90 M., so daß der Umsatz im eigenen Betrieb sich auf 6 118 299,25 M. stellt. Rechnet man dazu weiter den Umsatz der Lieferanten mit 750 058,00 M., so ergibt sich ein Gesamtumsatz von 6 868 357,25 M.

Wie stark die einzelnen Mitglieder an dem Umsatz der Verkaufsstellen beteiligt sind, das ergeben die von ihnen zum Geschäftsabschluss abgelieferten Markenblätter. Unter 38 423 Mitgliedern, die am Schluß des Geschäftsjahres 1910/11 gezählt wurden, waren nur 22 049, die Markenblätter abliefern. 16 374 Mitglieder hatten, sagt der Bericht, „überhaupt nichts oder so wenig gekauft, daß sich eine Ablieferung nicht zu lohnen schien“. Hierbei ist aber zu beachten, daß allein 13 369 Mitglieder, wie schon angeführt, erst im Laufe des letzten Geschäftsjahres eingetreten waren. Der Wertbetrag der abgelieferten Markenblätter war bis 100 M. bei 3609 Mitgliedern, über 100 bis 200 M. bei 5765, über 200 bis 300 M. bei 4607. Mit der weiteren Zunahme des Wertbetrages in Stufen von je 100 M. sinkt dann die Zahl der beteiligten Mitglieder auf 3263, 2020, 1271, 647, 357, 199, 162 (über 900 bis 1000 M.). In den Stufen über 1000 M. wird die Beteiligung noch spärlicher, doch geht der Wertbetrag in einzelnen Fällen sogar über 2000 M. hinaus. Solche Beträge sind natürlich nur unter besonderen Umständen denkbar.

Ein möglichst großer Umsatz ist die wichtigste Existenzbedingung für die Konsumentengesellschaft, er kann aber nur erreicht werden, wenn jedes Mitglied seinen Bedarf möglichst vollständig bei der Konsumentengesellschaft deckt. Je größer der Umsatz wird, desto günstiger stellt sich der Unkostenanteil — und desto höher kann dann auch der Gewinn ausfallen, der in die Taschen der Konsumenten zurückfließt. Im letzten Geschäftsjahr hatte 1 Verkaufsstelle mit weniger als 50 000 M. Umsatz 10 1/2 Proz. Unkosten, 8 Verkaufsstellen mit 50—75 000 M. Umsatz 8 Proz. Unkosten, 20 Verkaufsstellen mit 75—100 000 M. Umsatz 6 1/2 Proz. Unkosten, 31 Verkaufsstellen mit mehr als 100 000 M. Umsatz 6 Proz. Unkosten.

Aus dem gesamten Betrieb der Konsumentengesellschaft blieb diesmal ein Reinerüberschuss von 385 284,85 M. Vorge schlagen werden soll der Generalversammlung, wie in den letzten Jahren, so auch in diesem Jahre, wieder eine Verteilung von 1 Proz. Rückvergütung außer der festen Sparteinlage von 4 Proz., das sind für die Konsumenten zusammen 5 Proz. des Wertes der von ihnen gekauften Waren. Dies ist aber nicht der einzige Gewinn, der dem Konsumenten aus seiner Zugehörigkeit zur Genossenschaft erwächst. Die Güte der Waren, die reelle Bemessung des Preises und der selbstverständliche Verzicht auf jede Ueberborteilung des Käufers sind das festeste Band, das die Konsumenten an ihre Genossenschaft fesselt.

Die Zugehörigkeit zur Konsumentengesellschaft wird besonders in der Zeit der Teuerung, die jetzt uns alle bedrückt, von immer weiteren Kreisen der Bevölkerung als wünschenswert erkannt. Der Jahresbericht hebt hervor, wie sehr die Bälle die wichtigsten Nahrungs- und Genussmittel verteuert haben. Auch der Geschäftsbetrieb der Konsumentengesellschaft hat die Wirkungen dieser Verteuerungspolitik zu spüren bekommen.

Die Wahlmänner-Erskathen

Im fünften Berliner Landtagswahlkreise finden am Dienstag, den 17. Oktober, statt. Für die Wähler des genannten Bezirkes ist der heutigen Nummer unseres Blattes eine Uebersicht der in Betracht kommenden Bezirke mit Angabe der Wahllokale und der Wahlzeit beigelegt. Die Beilage ist in der „Neuen Welt“ eingelegt und werden die Genossen besonders darauf aufmerksam gemacht.

Im fünften Stadtverordneten-Wahlbezirk der dritten Abteilung unterhielten sich dieser Tage die Freisinnigen über die Kandidatur. Dieser Bezirk, der früher als der siebente galt, hat durch die Neu-einteilung der Wahlbezirke eine Aenderung erfahren. Die Freisinnigen wissen, daß die Sozialdemokraten drauf und dran sind, diesen Bezirk zu erobern. Der bisherige Vertreter des siebenten Bezirkes, Herr Ullstein, sollte auf Vorschlag einiger ihm nahestehender Stadtverordneter fürzlich in einen Bezirk der zweiten Abteilung hinübergerettet werden. Dem stellte sich aber Widerstand entgegen, denn Herr Cassel erklärte, Herr Ullstein dürfe nicht von vornherein die Flucht ergreifen, sondern müsse mannhaft kämpfen. Erst wenn der Bezirk verloren ginge, könne man weiter über die Unterbringung des Herrn Ullstein in einer anderen Abteilung reden. In der dieser Tage für den fünften Wahlbezirk stattgefundenen Zusammenkunft freisinniger Wähler wurde übereinstimmend mitgeteilt, daß Herr Ullstein mit Rücksicht auf seine Ueberlastung mit anderen Geschäften eine neue Kandidatur abgelehnt habe. Es wurde ein Gastwirt Ebeling als freisinniger Kandidat aufgestellt. Öffentlich sorgen unsere Genossen dafür, daß Herr Ebeling bei der Wahl glatt durchfällt.

Protokolldruckung von Arbeitern wurde nach einer von uns gestern veröffentlichten Notiz der „Nizdorfer Zeitung“ vom 29. September dem Berliner Magistrat zur Last gelegt. Aus dem Rathaus wird uns mitgeteilt, daß keine Rede davon sein könne, daß auf Berliner Arbeitgeber, die in Nizdorf wohnende Arbeiter beschäftigen, eingewirkt worden sei, diese Arbeiter zu entlassen.

Wir haben von vornherein nicht an die Behauptungen des Nizdorfer Blattes glauben können. Es wäre aber doch nützlich, von dem Blatt die Beweise für seine Behauptungen zu verlangen.

Das Sechstagesstrampeln soll den Berlinern auch in diesem Jahre wieder besetzt werden. Der deutsche Rennfahrerverband hat nicht weniger als sechs solcher Konkurrenzen beschlossen, von denen die erste schon am 27. Oktober in Frankfurt a. M. beginnen und eine weitere auf der Berliner Olympiabahn ausgefahren werden wird. Sechzig Strampelbrüder sind dazu verpflichtet worden, das Publikum zu amüsieren, das natürlich ebenso wie der Unternehmer auf seine Kosten kommen wird. Man hat anfangs die gesundheitsschädlichen Momente dieser Schinderei hervorgehoben und betont, daß das Publikumstrampeln sich ebenso erniedrige, als ob es an wüsten Gorkämpfen seine Befriedigung findet. Mit der Zeit ist das anders geworden. Die zünftigen Sechstagerrenner verstehen es ausgezeichnet, ihre Knochen zu schonen und sich ganz auf die geschäftliche Seite der Sache zu legen. So ist die Veranstaltung jetzt kaum mehr eine übermäßige Anstrengung, sondern ein Spiel mit dem sensationellsten Publikum. Und wer solche Spielereien liebt, dem kann es auch nichts schaden, daß sein löcheres Geld in die Taschen der lahenden Unternehmer und Rennfahrer wandert, denen nach amerikanischer Manier der Geldverdienst über edles Sportinteresse geht.

Aus der Krankenhausverwaltung.

In der am Sonnabend abgehaltenen Sitzung der Krankenhausdeputation wurden zuerst die Bestimmungen über die Ausgehzeiten der Wärter und Wärterinnen, des Dienst- und Hauspersonals sowie die Anweisung für den Pflegedienst in den städtischen Krankenanstalten beraten und zum Beschluß erhoben. Von besonderer Bedeutung sind hierbei die Bestimmungen über die Urlaubszeit, mit denen sich auch die im Verband der Gemeinbedienten organisierten Angestellten zufrieden erklärten. Die Wärter und Wärterinnen erhalten vom 1. November in jeder Woche einmal möglichst von 2 Uhr nachmittags bis 1 Uhr nachts, jeden zweiten Sonntagnachmittag bis 1 Uhr nachts, mit Ausnahme der Wochen mit Doppelfeiertagen, die dienstfreien Wärter und Wärterinnen täglich nach Beendigung des Dienstes bis 11 Uhr abends Ausgehzeit. Das übrige Dienst- und Hauspersonal erhält folgende Ausgehzeiten: a) in jeder Woche einmal möglichst von 2 Uhr nachmittags bis 12 Uhr nachts; in jeder zweiten Woche ist für diese Zeit möglichst ein Sonntag zu wählen; b) das dienstfreie Dienst- und Hauspersonal täglich nach Beendigung des Dienstes bis 11 Uhr abends. Wenn die natürlichen Verhältnisse es erforderlich machen, ist der Verwaltungsdirektor befugt, den Urlaub zu beschränken oder zu entziehen. — Die Deputation beschäftigte sich alsdann mit dem Auffehen erregenden Falle, der sich im Friedrichshain-Krankenhaus abgespielt hatte: Ein scharlachkranker Knabe war in der Nacht aus seinem Bett aufgestanden und notdürftig bekleidet in den Garten hinausgegangen, wo er dann erst gegen Morgen noch mehrstündigem Suchen unter einem Strauch verdeckt aufgefunden wurde. Der „Vorwärts“ hatte seinerzeit hierüber ausführlich berichtet. Es wurde festgestellt, daß eine Nachschwefter die Aufsicht über zwei voneinander getrennte Pavillons hatte, wobei noch hervorzuheben ist, daß die Nachschweftern unablässig zwischen Krankenpflegedienst und Reinmachearbeiten hin- und hergehört werden. Seinerzeit hatte die Direktion aus Rücksicht auf diese Verhältnisse sechs neue Schwestern beantragt, die Deputation hatte auch diesen Antrag zum Beschluß erhoben. Der Magistrat hatte jedoch einfach erklärt, die Direktion solle versuchen, mit drei neuen Schwestern auszukommen, es werde auch so gehen. In der Stadterordnetenversammlung gelegentlich der Beratung des Etats hatte Genosse Dr. Wehl auf diese Kurzsichtigkeit hingewiesen, vergeblich, die Mehrheit stimmte den sozialdemokratischen Antrag auf Bewilligung von sechs Schwestern, der mit dem Beschluß der Krankenhausdeputation übereinstimmte, nieder. Jetzt hieß es in der Deputation, wenn man diese Folgen hätte ahnen können, wäre man vielleicht geneigter gewesen, in der Stadterordnetenversammlung unseren Antrag zu akzeptieren. Der „Vorwärts“ hat sich, wie Genosse Dr. Wehl hervorhob, durch seine Veröffentlichung, die den Anstoß zu dieser Debatte bot, ein großes Verdienst um unser Krankenhauswesen erworben. Es ist leider bei uns häufig so: wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, deckt man ihn zu. — Nunmehr werden Vorkehrungen getroffen werden, um die Wiederholung solcher bedauerlichen Vorfälle unmöglich zu machen.

Ein tödlicher Unfall ereignete sich in der vergangenen Nacht auf der Charlottenburger Chaussee. Der 80 Jahre alte Maler Karl Gammig aus der Elsterstr. 6 zu Nizdorf bog in scharfer Gangart mit seinem Zweirad aus der Altpfoststraße in die Charlottenburger Chaussee ein und fuhr gegen eine ebenfalls schnell fahrende Kraftdroschke. Der Anprall war so heftig, daß Gammig mit einem Schädelbruch bewußtlos liegen blieb. Er wurde sofort nach dem Krankenhaus Westend gebracht, doch war er bei seiner Einlieferung bereits tot.

Anarchistenverhaftungen. In Berlin und mehreren anderen deutschen Städten sind in den letzten Tagen Verhaftungen von Anarchisten erfolgt. In Berlin wurden die Anarchisten Wötcher und Klemecher, der Schammeister der hiesigen freien sozialistischen Bewegung, festgenommen. In Hamburg traf das gleiche Schicksal die Anarchisten Wade und Schreyer, in Düsseldorf wurden Häusler und Mohrmann und in Arefeld Brod und Hüllen verhaftet. Dem Vernehmen nach soll es sich bei allen diesen Festnahmen um die Verleitung von Soldaten zur Fahnenflucht und die Begünstigung eines Deserteurs handeln.

Ein tödlicher Straßenbahnunfall hat sich gestern früh an der Ecke der Rittenberger und Augsburger Straße ereignet. An jener Stelle, an der zurzeit durch die Firma Franz Wigankow Asphaltarbeiten ausgeführt werden, sprang gegen 7 Uhr morgens in der Kurve infolge des in den Schienenrillen lagernden Schmutzes und Sandes ein Straßenbahnwagen der Linie 67 (Richtung Lichtenberg) aus den Gleisen und stieß dabei gegen den auf dem Nebengleise aus entgegengesetzter Richtung heran kommenden Motorwagen 2210 der Linie 68. Hierbei wurde der bei der Firma Wigankow beschäftigte 33 jährige Arbeiter Jeranek aus der Benneistr. 10, der beim Herannahen der beiden Bahnwagen zwischen die beiden Schienenstränge getreten war, zwischen die Waggonen gedrückt und erlitt so schwere Verletzungen, daß er alsbald verstarb. Die Leiche des Verunglückten wurde nach dem Schauhaus übergeführt.

Tragödie eines Krüppels. Gestern morgen gegen 4 1/2 Uhr ver- suchte der 53jährige Arbeiter Otto Jellenau in der Hochstraße seinen Leben ein Ende zu machen. Er war vor etwa Jahresfrist überfahren und dabei so schwer verletzt worden, daß ihm beide Beine amputiert werden mußten. Jellenau versuchte nach seiner Genesung Stellung zu bekommen, doch wollte niemand den Krüppel engagieren. So ernährte sich der Unglückliche als Gelegenheits- arbeiter und kampierte, da er keine feste Wohnung besaß, meist im Freien. Seit einigen Tagen hatte er keine Arbeit mehr gefunden und da er aller Vorräte entblößt war, irrte er hungernd in den Straßen Berlins umher. Schließlich faßte er den Entschluß, aus dem Leben zu scheiden. In der Hochstraße warf er sich vor eine im schnellen Tempo herannahenden Droschke, deren eines Rad dem Lebensmüden über den rechten Oberschenkel hinwegging. Man schaffte den Krüppel nach der Unfallstation in der Bafstraße und von dort, da er infolge seines kraftlosen Zustandes nicht aus der Verwundetheit erwachte, nach dem Rudolf-Virchow-Krankenhaus.

Mit einem neuen Trick arbeiten seit einiger Zeit Berliner Pfandscheinschieber. Diese Leute, deren Trachten einzig darin geht, sich möglichst viel Geld zu verdienen, verschaffen sich zu billigen Preisen Wertgegenstände aller Art, besonders aber Schmuckstücke, versehen sie bei sich selbst und stellen dann Pfandscheine auf irgend- einen beliebigen Namen aus. Diese Pfandscheine verkaufen sie dann oder lassen sie durch Mittelpersonen an Leute verkaufen, die mit der Einlösung der verpfändeten Pfänder etwas verdienen zu können glauben. Damit aber verdecken sich die Käufer der Pfandscheine stets. Denn der Kniff der Schieber besteht darin, daß sie ihre eigenen Sachen weit über den Wert befehlen. Nur sie machen also ein Geschäft, während die Käufer die Pfandscheine umsonst gekauft haben, oder sie müssen das Pfand, welches sie doch noch einlösen, viel zu teuer bezahlen. Es ist wahrscheinlich, daß dieses Treiben schon einen größeren Umfang angenommen hat, als bis jetzt bekannt geworden ist. Leute, die in dieser Weise geschädigt worden sind, können sich bei der Kriminalpolizei melden.

Schwere Brandwunden erlitt das fünfjährige Mädchen Frieda Gumpert bei einem Brande in der Raugarder Str. 4. Dort brannten Wäsche, Kleider u. a. Zum Glück gelang es, die Flammen schnell zu löschen und dadurch das Kind vom Flammentode zu retten.

Zwei größere Brände kamen gestern in früher Morgenfrühe in der Dorimunder Str. 5 und in der Eubrystr. 1 zum Ausbruch. An der ersten Stelle stand bei Ankunft der Feuerwehr im dritten Stock des Hauses eine Dreizehnzimmerwohnung vollständig in Flammen. Auch das Dachgeschoss hatte bereits Feuer gefangen. Die Wehr griff daher sofort mit zwei Rohren ein, und zwar erfolgte der Lösungs- angriff über die Treppe und über einen Hakenleitergang hinweg. Nach halbständiger Löschtätigkeit war das Feuer erstickt. Die Wohnung brannte aber total aus. — In der Eubrystr. 1 waren im Keller tausend Zentner Steinkohlen in Brand geraten. Auch hier mußte die Wehr mit zwei Schlauchleitungen Wasser geben, um die Gefahr zu beseitigen. Die Arbeiten der Feuerwehr wurden durch eine starke Rauchentwicklung sehr erschwert. — Außerdem wurde die Wehr noch nach der Revaler Straße und nach dem Zollamt in der Nollener Str. 28/29, gerufen. In der Revaler Straße brannte eine Laube und im Keller des Zollamts Padmaterial.

Die 25. billige Fahrt zum Besuche der Hygienic Ausstellung in Dresden veranstaltet der Verkehrsband am Sonntag, den 22. Okto- ber, wofür besondere Vergünstigungen in der Bundesgeschäftsstelle, Charlottenstr. 24, gewährt werden. Während des Sommers hat der Verkehrsband von Berlin und Leipzig einige Tausend Personen nach Dresden geführt.

In die Spree gesprungen und ertrunken ist gestern früh unter- halb der Ronjoubriücke ein unbekannter Mann, der nicht näher beschrieben werden kann. Er ging sofort unter und kam nicht mehr zum Vorschein. Seine Leiche ist noch nicht gefunden. Auf dem Wasser trieb nur ein schwarz gezierter Rebenstiel, der dem Selbst- mörder gehörte und aufgefischt wurde.

Seugen, die am 28. September, abends 9 1/2 Uhr, die Siftierung eines Mannes vor dem Hause Saliher Str. 101 gesehen haben, werden um Abgabe ihrer Adresse an Goebel, Gölitzer Str. 72, Seitenflügel I, gebeten.

Mathematische Unterrichtskurse für Arbeiter. Dieser gemeinnützige Verein legt es sich zur Aufgabe, Männern und Frauen der arbeitenden Klassen Gelegenheit zu gründlicher Ausbildung in den Elementarfächern, namentlich Deutsch und Rechnen, zu bieten. Der Unterricht — der nur auf dem Boden strengster Neutralität in politischen, religiösen u. s. Fragen möglich ist — wird von Berliner Studenten unentgeltlich erteilt. Zur Deckung der Unkosten werden die Hörer mit 50 Pf. für den Halbjahreskurs herangezogen. Die Kurse finden wöchentlich einmal von 8 bis 10 Uhr abends in verschiedenen Schullokalen statt. Anmeldung für das Winterhalbjahr werden entgegengenommen: Milderstraße 9 (Kantine des Zentralarbeitsnachweises) am 19., 20., 21., 24. und 26. Oktober, abends von 8—10 Uhr; Longeststraße 31 (Schlesischer Bahnhof) am 21. und 23. Oktober, abends von 8—10 Uhr; Rigdorf, Kaiser Friedrich- straße 205—210, am 22. Oktober, morgens von 10—12 Uhr, und am 28. Oktober, abends von 8—10 Uhr. Am 28. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Saale des Zentralarbeitsnachweises, Gormannstraße 13, eine allgemeine Hörerverammlung statt, bei der auch noch Anmel- dungen entgegengenommen werden.

Eine Tourenmaschine, Marke „Früh Auf“ Nr. 268 330, ist einem radfahrenden Genossen in der Bülowstr. 58 am Freitag, den 13. d. M., mittags zwischen 1 und 1/2 Uhr gestohlen worden. Per- sonen, die bestimmte Angaben über den Verbleib des Rades machen können, werden gebeten, dies bei Prinz, Fichtestr. 25, Seitenflügel 2 Treppen, zu melden.

Arbeiterbildungsschule Berlin. Es wird daran erinnert, daß die Kurse des Genossen Grünwald heute, Sonntag 1/2 10 und 1/2 12 Uhr vormittags beginnen.

Arbeiter-Samariter-Kolonie Groß-Berlin. In dieser Woche finden folgende Lehrende statt: 1. Abteilung (Dresdener Str. 45, Dresdener Garten) am Montag, den 16. Oktober; 4. Abt., Lichten- berg (Schwarzwaldstr. 90, Restaurant Viedenhagen) am Donner- stag, den 19. Oktober; 5. Abt. (Rigdorf, Erstr. 8, Restaurant Güttig) am Mittwoch, den 18. Oktober. In allen Abteilungen: Praktische Wundbehandlung, Beginn pünktlich 9 Uhr abends. Gäste will- kommen. Anrufteilnehmer können sich noch melden. Lehrend in der 1. Abteilung jeden Montag.

Vorort-Nachrichten.

Lichtenberg.

Stadtverordnetenversammlung. Welche Auffassung zuweilen bür- gerliche Stadtverordnete von ihrem Amt haben, zeigte wieder in recht drastischer Weise die letzte Sitzung. — Bei der Be- ratung des Entwurfs eines Bebauungsplanes für das Gelände der Terracingesellschaft am Zentralbahnhof ersuchte der Stadtverordnete Wünsche Hofe den Bauat um Auskunft, wo die projektierte Straße 113, die sogenannte Verlängerte Rittergüterstraße, auslaufen solle, da er ein direkt persönliches Interesse daran habe. Der Bauat gab dem um seine persönlichen Interessen so besorgten Herrn den guten Rat, sich nach dem Bauamt zu bemühen, dort werde er weitere Aufklärung erhalten können. Der Vorlage selbst wurde alsdann zugestimmt. Recht lebhaft gestaltete sich die Debatte über eine Vorlage, betreffend Schaffung eines Ortsrats gegen die Verunsicherung von Straßen und Plätzen der Stadt. Die Zustände der Frankfurter Chaussee, Köllendorferstraße, Gürtelstraße usw. müssen jeden Einsichtigen von der Notwendigkeit überzeugen, durch bezügliche statutorische Bestimmungen gegen solche Mißstände einzuschreiten. Daher tragen auch unsere Genossen für die Vorlage ein. Anders jedoch die Bürgerlichen. Um es der Bürgerschaft nicht allzu offen zu zeigen, daß für sie nur die Haus- und Grundstücks-

besitzerinteressen in Frage kommen, mußten für die Redner Ver- seilen, die Herren Schachtel Danneberg und Röder — tümmlerische Interessen als Argument gegen die Vorlage herhalten. Allerdings, in ihren weiteren Ausführungen rückten die Herren mit den wirklichen Ablehnungsgründen heraus. Man fürchtete, daß durch die Vorlage die Herren Haus- und Grundbesitzer allzu sehr in ihrer Bewegungsfreiheit gehindert würden. Genosse Grauer lennzeichnete das Gebahren der Herren, außerdem lehnte er es im Namen unserer Genossen ab, sich an der im Laufe der Debatte zum Vorschein gekommenen Heße gegen den Bauat zu beteiligen. Da dieser Herr verschiedentlich in Wahrung der Interessen der Stadt geäußert war, gegen einige der tonangebenden Hausagrarier vor- zugehen, hatte er sich die Ungnade dieser Herren zugezogen. Die Vorlage wurde alsdann an den Magistrat zurückverwiesen.

Gegen die Richtigkeit der Wählerliste lagen 37 Einsprüche vor. Hierbon beantragt der Wahlprüfungsausschuß, 14 als berechtigt an- zuerkennen und beantragt die nachträgliche Aufnahme. Genosse Grauer beantragt auf Grund von Redereien unserer Genossen die Aufnahme weiterer 5 Bürger, was auch beschlossen wurde. Zu- gestimmt wurde auch einem von uns eingebrachten Antrage, die- jenigen mit in die Bürgerliste aufzunehmen, welche von der Steuer- zahlung freigestellt sind. Eine Vorlage, betreffend die Anlegung eines gemeinschaftlichen Schulgartens wurde ebenfalls genehmigt, der Garten soll eine Größe von 2 Morgen 72 Quadratrußen er- halten und auf dem städtischen Grundstück hinter dem Friedhof an der Vornitzstraße angelegt werden. Alsdann wurde einem Orts- ratstatut über Einschränkung der Sonntagsarbeit in offenen Ver- kaufsstellen zugestimmt, hierdurch wird die Sonntagsarbeit genau denselben Beschränkungen wie in Berlin unterworfen. Genosse Spickermann bedauerte, daß auch in diesem Ortsstatut die Nahrungs- und Genussmittelbranche ausgeschlossen ist. Redner gab der Erwartung Ausdruck, daß in absehbarer Zeit auch für diese Branchen die Wohlthaten der Sonntagsruhe Platz greifen werden.

Gegen die Teuerung.

Eine stark besuchte Versammlung der hiesigen städtischen Arbeiter nahm am Freitag Stellung zu der herrschenden Teuerung. Stadtdirektor Koesler referierte und zeigte an der Hand der Tatsachen, wie unter der außerordentlichen Steigerung der Lebensmittel die städtischen Arbeiter bei ihren völlig unzuläng- lichen Löhnen ganz besonders leiden. Abgesehen vom letzten Jahre, seien im städtischen Parlament von den bürgerlichen Vertretern die Forderungen der städtischen Arbeiter gewöhnlich abgelehnt worden, wie sich die Herren ja überhaupt nie sehr arbeiterfreundlich zeigten. Mit der Aufforderung, fest zur Organisation zu halten, schloß der Redner unter dem Beifall der Versammelten. In der Diskussion sprach Stadtdirektor Grauer. Die Stadtdirektion von Lichtenberg habe offen zugegeben, daß eine Notlage bestehe und man sei auch schon aus dem Stadium der Erwägungen herausgetre- ten. Es gebe nun schon seit Jahren eine sogenannte „soziale Kommission“ in Lichtenberg, deren Aufgabe es sei, sich mit der- artigen Fragen zu beschäftigen, und der auch, neben anderen, die Verhältnisse der städtischen Arbeiter zwecks Durchberatung über- wiesen sind. Diese Kommission sei aber bis heute noch nicht ein- mal zusammengetreten. Die Sozialdemokraten hätten beantragt, der Magistrat möge untersuchen, in welchem Umfange die städti- schen Arbeiter eine Notzulage nötig haben. Die am 6. Oktober ver- stärkte Kommission für soziale Angelegenheiten ist leider bis heute noch nicht zusammengetreten. Die Hauptfrage sei jedoch, daß die Arbeiter geschlossen hinter ihrer Organisation stehen. Des- gleichen müßten sie unbedingt am 10. November, wo die Stadtver- ordnetenwahlen für Lichtenberg stattfinden, Mann für Mann für die sozialdemokratischen Kandidaten stimmen und dürften sich auch nicht durch die Oeffentlichkeit der Wahl hiervon abhalten lassen. Mit einem Ausblick auf die Reichstagswahlen schloß Redner unter Beifall der Anwesenden. Eine auf die Teuerung bezugnehmende Resolution fand einstimmige Annahme.

Hierauf nahm Polenske das Wort, um den 2. Punkt der Tagesordnung: „Unsere Anträge zum nächsten Etat“, zu behan- deln. Seine Ausführungen gipfelten in nachstehender, einstimmig angenommener Resolution:

„Die am 13. Oktober 1911 im „Kronprinzen-Garten“ ver- sammelten Arbeiter aller städtischen Betriebe Lichtenbergs be- dauern auf das Lebhafteste die bestehende Verschiedenheit in den Arbeits- und Lohnverhältnissen in den einzelnen städtischen Be- trieben.

Sie fordern dringend, daß diese Verschiedenheit in der Ar- beitszeit, im Lohn und in der Bezahlung der Ueberstunden- und Sonntagsarbeit beseitigt wird.

Ganz besonderes Gewicht legen die Versammelten auf die endliche Durchführung ihrer alten Forderung, der Bezahlung der Differenz zwischen Lohn- und Krankengeld im Krankheitsfalle.

Die Versammelten stellen ferner fest, daß Lichtenberg in der Gewährung von Sommerurlaub in den deutschen Gemeinden mit an letzter Stelle steht und richten deshalb das Ersuchen an die städtischen Körperschaften, auch in der Urlaubfrage den lang- jährigen Wünschen und Anträgen der Arbeiter Rechnung zu tragen.

Die Versammelten beauftragen die Ortsleitung des Ver- bandes der Gemeindeglieder, die in dieser Resolution zum Aus- druck gebrachten Wünsche und Anträge den städtischen Körper- schaften zu übermitteln.

In der Diskussion äußerten einzelne Redner noch verschiedene Wünsche und forderten zum Anschluß an die Organisation auf. Die anwesenden sozialdemokratischen Stadtverordneten versprochen, wie bisher so auch in Zukunft nach Kräften die Interessen der städtischen Arbeiter zu vertreten.

Lichtenberg auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge.

Unsere Genossen im Stadtparlament waren schon oft genötigt, den Herren von der anderen Seite den Vorwurf sozialpolitischer Rückschlächtigkeit zu machen. Der jetzt in Angriff genommene Krankenhausbau hat ein Jahrzehnt Kämpfe gelöst. Schließlich mußte noch der Polizeipräsident die Privilegierten mit den zu- geknüpften Taschen daran erinnern, daß die Gewährung der Stadt- rechte vor 4 Jahren u. a. auch an die Bedingung geknüpft worden war, daß die Stadt baldigst ein Krankenhaus erbaue. Jammervoll sieht es noch auf dem Gebiete der Kinderfürsorge und des Säug- lingschutzes aus. Die ersten Forderungen unserer Genossen nach dieser Richtung erregten bei den Wohlgenährten einfach nur — Seiterleil! Das einem Stadtrat gehörige Ortsblatt schrieb töhnisch, es fehle nur noch die Errichtung einer Luftschiffpneumafabrik, dann hätten die Arbeiterkassen es bewem, sie könnten in ungezügelter Lust Kinder in die Welt setzen, die Sorge dafür übernehme nach den famosen Forderungen der Genossen ja die Gemeinde. Bis heute hat Lichtenberg noch keine akzeptable Kinderpeisung, die Gemeinde zahlt dem Vaterländischen Frauenverein zu dem ge- nannten Zweck 1000 M. Alle übrige Fürsorge bleibt im Rahmen der — Armenverwaltung! Bei den schwebenden Eingemeindungs- verhandlungen mit Rummelsburg lehren die Lichtenberger Bour- geois gern den Bahigen heraus, die „armen“ Rummelsburger sollen Verabredungen machen. Da ist es bittere Satire, daß Rummelsburg unter seinen Bedingungen auch die aufgenommen hat, daß die von ihr geschaffene Kinderpflege nach der eventuellen Eingemeindung erhalten werden müsse. Aber stolz lehnen die „Reichen“ es ab, sich auf soziale Einrichtungen zu verpflichten. Dergleichen überläßt man gern dem — armen Nachbar. Die Rangschichtigkeit der Lichtenberger Kinderfürsorge wird grell be- leuchtet durch folgende Tatsachen: Die Stadt hatte nach der Etats- aufstellung für das Winterhalbjahr 1910/11 11 357 Schulinder. Die meisten Steuerzahler sind arme Proletarier. Auf den Kopf der Einwohner kommen noch nicht einmal 8 M. Einkommensteuer. Daß dabei eine große Anzahl Mütter vorhanden ist, die selber dem Erwerb nachgehen, die Sorge um der Kinder Wohl fremden

Personen überlassen müssen, liegt auf der Hand. Diese Verhältnisse lassen den Tod unter den Säuglingen reiche Ernte halten. Lichten- berg hat trotz seiner günstigen Höhenlage die größte Säuglings- sterblichkeit unter allen preussischen Städten! Nach den amtlichen Ziffern sterben von je 1000 in Preußen Lebendgeborenen im ersten Lebensjahre 181,0. Den niedrigsten Durchschnitt hatte Kurich mit 100 Todesfällen, die höchste Sterbeziffer mit 257 (1) pro 1000 weist Lichtenberg auf. Geradezu verhängnisvoll ist das Fehlen einer ausreichenden Fürsorge für die unehelich geborenen Kinder. Von je 1000 dieser Säuglinge starben im Saate 312,5, in Lichtenberg aber 408. Jedoch auch mit den ehelich Geborenen hält Lichtenberg den Rekord, dem Durchschnitt von 170,9 für ganz Preußen stellt es die hohe Sterbeziffer von 212 pro 1000 Lebendgeborener gegenüber. Das sind erschreckende Ziffern, sie zeugen von einer empörenden Vernachlässigung sozialer Aufgaben. Seit Jahren drängen unsere Genossen vergeblich auf eine Neuorganisation des gesamten Armen- wesens und Einbeziehung der Frauen in den Kreis der ehrenamtlich tätigen Personen. Die Herrschaften fürchten von einer solchen Reform anscheinend eine sachkundige und verschärfte Beleuchtung ihrer Rückständigkeit. Passive Resistenz läßt die schon vor drei Jahren aufgenommenen Vorarbeiten nicht vorwärts kommen. Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen geben besonders den Frauen die Gelegenheit, ganz energisch gegen die unerhörte sozialpolitische Rückschlächtigkeit im Rathaus Protest zu erheben. Selbstverständlich müssen die Kandidaten, die um ein Mandat sich bewerben, vorher bekennen, wie sie zu dieser Frage sich stellen.

Rigdorf.

Die sozialpolitischen Debatten in der Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag standen sichtlich unter dem Zeichen der bevorstehenden Wahlen. Dafür war die Haltung der bürgerlichen Mehrheit ein schlagender Beweis; denn diese Herrschaften schwebten offenbar zwischen Tür und Angel. Das trat schon bei dem sozial- demokratischen Antrage, der die Gewährung von Teue- rung zuzulagen an städtische Arbeiter und Beamte betraf, deut- lich zutage. Genosse Buch begründete den Antrag. Voraus- schickte er eine persönliche Auseinandersetzung mit dem Verein der städtischen Beamten, der bei der bevorstehenden Wahlbewegung ver- sucht hatte, durch einen Artikel in der Lokalpresse den Redner wegen einer Versammlungshinwendung lägen zu strafen. Demgegenüber stellte er fest, daß trotz aller Ablehnungsversuche vor den Stadt- beratungen Deputationen städtischer Beamter es nicht gescheit hätten, auch sozialdemokratischen Stadtverordneten ihre Wünsche persönlich vorzutragen. Wenn gewisse Schamfächer unter der Beamenschaft diese Tatsache hinwegzuleugnen möchten, so sei das be- deutungslos und werde die sozialdemokratische Fraktion nicht hin- dern, die berechtigten Wünsche der Beamten vor wie nach zu ver- treten. Zur Sache selbst übergehend, brandmarkte Redner die ver- derbliche Wirtschaftspolitik der Reichsregierung, die in ihrer Denk- schrift als Motiv für die Aufhebung des Identitätsnachweises offen die Steigerung der Getreidepreise zugegeben hat. Wenn dieselbe Regierung dann trotz aller sonst üblichen Redensarten über den Mittelstandsschub, den Städten den Verkauf von Lebensmitteln in eigener Regie antate, so sei das ein Beweis dafür, daß eben alles versucht wird, um nur ja die junkerlichen Schöpfung zu schützen. Auch der Zwischenhandel trage zur Hochtreibung der Preise kein Teil bei. Es sei, nachdem das Reich verlagert hat, Pflicht der Städte, alles zu tun, um die unbedingten Bevölkerungswünschen vor den schädlichen Wirkungen der Teuerung zu schützen. Dazu gehören auch Teuerungszulagen an die städtischen Angestellten. Hatte die bürgerliche Mehrheit ihr Interesse an den Ausführungen des Red- ners durch Unaufmerksamkeit und lebhaftes Privatunterhalten be- fundet, so zog sie es vor, nachdem sich in Schmeigen zu hüllen. Den Antrag abzulehnen wagte man aber doch nicht und erklärte kurz die Zustimmung der bürgerlichen Fraktionen. Auch Ober- bürgermeister Kaiser stimmte namens des Magistrats zu, so daß schließlich eine Kommission eingesetzt wurde. Ob etwas Bestimmtes aus dieser herauskommen wird, bleibt abzuwarten. — Zu dem Antrage unserer Fraktion, der den Magistrat ersucht, für die strikte Durchführung der allgemeinen Arbeitsordnung in den städtischen Betrieben zu sorgen, sprach Genosse Polenske. Die Situation des Magistratsvertreters Stadtrat Dr. Mann war angesichts des erdrückenden Beweismaterials, das der Redner auch in einer an demselben Abend stattgehabten Versammlung vorgebracht hatte, keine beneidenswerte. Alle Widerlegungsversuche scheiterten an dem vom Antragsteller und dem Genossen Buch dargelegten Tat- sachen. Und auch diesmal erneuerte sich das Schaulpiel, daß die bürgerliche Mehrheit nicht aus noch ein wußte. Den gestimmungsver- wandten Magistrat im Stiche lassen, möchte man nicht — und ihn herauszuheben konnte man nicht. Was also tun? Wer hätte sich in tiefes Schwelgen, handelte es sich doch „nur“ um Arbeiterinteressen. Man enthielt sich aber auch fast allgemein der Stimme, so daß der Antrag mit ganzen 21 Stimmen zur Annahme gelangte. Nur einige Bürgerliche stimmten mit der sozialdemokratischen Fraktion, nach ihren Physiognomien zu schließen offenbar aber auch, ohne sich über ihr Tun ganz klar zu sein. So fort — lassen die bürgerlichen Stadtväter um Rigdorfer Rathaus die Arbeiter im Stich!

Wilmerdorf-Palensee.

Der Rathhauseauschuß der Stadtverordnetenversammlung trat vorgestern zu einer Sitzung zusammen, die zum wesentlichen mit der Berichterstattung über die vom Magistrat gestifteten Woh- nungen ausgefüllt wurde. Viel war hierbei nicht herausgekommen. Die Kartoffelernte im Lande ergab nach der Berichts- erstattung 73 Proz. einer Mittelernte, ist also als ungenügend zu bezeichnen. Während nun im Detailhandel für zehn Liter immer noch 45 bis 70 Pf. bezahlt werden müssen, ist es nach der Offerte eines Lieferanten möglich, Kartoffeln von der Sorte Magnum bonum zum Preise von 3,90 M. für den Zentner frei ins Haus zu liefern; ein anderer Händler wollte Daberische Kartoffeln franco Bahnhof für 3,70 M. liefern. Da noch ungewiß ist, wie die Kartoffelpreise sich in der nächsten Zeit gestalten werden, einige man sich im Ausschuh dahin, daß ein Beschluß erst in der nächsten Sitzung gefaßt werden soll. Ferner sei noch, daß nach der Ver- teilung der Magistratsvertreter keinerlei Aussicht auf eine Mit- telteuerung vorhanden ist; die zu einer Unterredung nach dem Rathhause geladenen Detailhändler erklärten sämtlich, in der Ge- schäftsverbindung mit ihren Lieferanten nichts ändern zu können. Außerordentlich knapp waren nach der amtlichen Berichterstattung die Gemüsegabote. Es kam nur eine einzige Offerte in Betracht, wonach Speiserüben für 2,30 M., Weißkohl für 5,20 M., Wirtsgroß für 6,75 M. und Rotkohl für 6,90 M. pro Zentner zu haben sind. Auch in dieser Angelegenheit wurde eine Beschluß- fassung ausgeföhrt. Milchangebote von wesentlichem Um- fange lagen ebenfalls nicht vor. Bei der Erörterung hierüber wurde betont, daß es sich empfehle, kondensierte Milch der Einwohnerchaft von Gemeinde wegen zugänglich zu machen, des- gleichen wies man verschiedentlich darauf hin, daß die Stadt die Aufgabe habe, Verträge mit Produzenten ins Auge zu fassen und so, nach dem Muster anderer Städte, einen händigen städti- schen Milchverkauf anzubahnen. Verhältnismäßig leicht läßt sich der Verkauf von Reis durch die Gemeinde ermöglichen; doch wurde hier geltend gemacht, daß die Bevölkerung noch zu wenig mit der Verwendung dieses Nahrungsmittels vertraut ist und eine Propaganda, ähnlich wie sie zugunsten des Seefischver- brauchs betrieben wird, vorzuziehen ist. Grundfähig erklärte sich der Ausschuh mit dem Verkauf von Reis durch die Gemeinde ein- verstanden. In der Frage des Fleischverkaufs machte der Magistratsbezugnehmend geltend, daß der Mangel eines städtischen Schlachthaus ein wesentliches Hindernis sei; als von sozialdemo- kratischer Seite darauf hingewiesen wurde, daß dies Hindernis durch ein gemeinsames Vorgehen der Groß-Berliner Gemeinden beseitigt werden könne, kam der leider den Tatsachen entsprechende Einwand, daß gerade die Fortschrittsmehrheit im Berliner Rath- hause sich den Vorschlägen zur wirksamen Bekämpfung der Lebens-

mittelteuerung mit grundsätzlicher Feindschaft entgegenstele. Die weitere Erörterung der dem Ausschuss obliegenden Angelegenheiten wurde vertagt.

Sanctiwig.
Die Reislandaktion. Die Kommission, welche zur Vinderung der Lebensmittelteuerung gewählt wurde, hat in ihrer ersten Sitzung den Verkauf von Seefischen und Kartoffeln beschlossen. Der Verkauf von Seefischen soll der Dampfsecherei-Gesellschaft Nordsee übertragen werden, welcher von der Gemeinde ein Raum auf dem Pumpstationsgelände kostenlos zur Verfügung gestellt wird. Der Verkauf soll jeden Freitag vormittag zu ermäßigten Preisen stattfinden. Ueber den Kartoffelbezug gibt der Gemeindevorsteher bekannt, daß die Einwohner, welche Kartoffeln beziehen wollen, es bis Montag, den 16. d. M., abends 7 Uhr, im Rathaus, Zimmer 42, anmelden sollen. Die Anmeldungen werden auch mündlich von 8-3 und von 6-7 Uhr entgegengenommen. Der Kaufpreis ist bei der Anmeldung zu entrichten. Mengen unter einem Zentner werden nicht abgegeben. Der Kaufpreis wird im Höchstfall ab Bahnhof Großlichterfelde-Dorf 3,50 M., frei ins Haus 4 M., betragen. Zu wünschen wäre, daß auch der Kleinverkauf eingerichtet wird, da eine beträchtliche Anzahl Einwohner in Ermangelung der nötigen Mittel nicht genutzweise einkaufen kann.

Am Montag, den 9. Oktober, ist beim Lichtbilderortrag des Genossen Graf im Lokal Frachtaga ein Herrenstimm zurückgelassen worden. Derselbe ist abgeholt bei Katoja, Kaiser-Wilhelmstr. 30 I. **Ober-Schönweide.**

Der durch die Veränderung des Gutsbezirks Köpenick-Forst infolge der Neubildung des Gutsbezirks Wahlweide auf die Gemeinde-

grenzen beschränkte Amtsbezirk soll nach einer der nächsten Gemeindevertreterversammlung zur Beschlußfassung unterbreiteten Vorlage nunmehr auch auf den gesamten Gutsbezirk Wahlweide ausgedehnt werden. Der zu bildende Amtsausschuss soll aus sieben Vertretern der Gemeinde Ober-Schönweide und einem Vertreter des Gutsbezirks bestehen; die Vertreter der Gemeinde, welche aus den vier Schöffen und zwei stimmberechtigten Gemeindegliedern bestehen, sollen von der Gemeindevertretung gewählt werden; die Amtsdauer beträgt sechs Jahre.

Deffentliche Lesehalle. Durch den Neubau des Realgymnasiums sind die bisher innegehabten Räume in der 1. Gemeindegemeinschaft, Frickstrasse, verfügbar geworden, was den bedrängten Raumverhältnissen der Gemeindeverwaltung sehr zuträglich kommt. Neben der Verlegung des Einwohnermeldeamtes und des Bauamtes nach dort wird die Einrichtung einer Lesehalle im Anschluß an die Volksbibliothek geplant. Die freierwerbenden Räume des Meldeamtes sollen zu Zellen für Inhaftierte hergerichtet werden.

Hohen-Schönhausen.
Aus der Gemeindevertretung. Dem Kanalisationszweckverband mit den Gemeinden Welkenruse und Heinersdorf stimmte die Vertretung zu. Die Einführung einer Biersteuer wurde trotz beständiger Widerspruch unserer Genossen mit 12 gegen 6 Stimmen beschlossen. Ferner wurde die Aufnahme einer Anleihe von 120.000 M. zum Bau eines Feuerwehrdepots beschlossen. Das Gebäude wird zugleich die für Hohen-Schönhausen höchst notwendige Volkshalle sein sowie Wohnungen für die Feuerwehrleute enthalten. Bei dem Punkte Verpachtung von Gemeindegeländen beantragten unsere Genossen, das betreffende Grundstück in kleineren Parzellen abzu-

geben, damit die minderbemittelte Bevölkerung sich durch Errichtung von Landen einen Erholungsort schaffen könnte. Der Antrag fand jedoch bei den bürgerlichen Herren keine Gegenliebe, gegen die Stimmen unserer vier Genossen beschloß die Gemeindevertretung, das Land, zirka 10 Morgen, dem Schöffen Schreiber gegen einen Preis von 126 M. für das erste Jahr und 147 M. für die folgenden Jahre zu verpachten.

Notizen.
Die Beschädigung der Mosaikbahnen, wie sie hin und wieder in den Straßen beobachtet werden kann, verursacht der Gemeinde im Laufe des Jahres nicht unerhebliche Kosten. Der Gemeindevorstand wendet sich daher in einer Bekanntmachung an die Einwohner, um sie zu bitten, ihm in Zukunft Wahrnehmungen entsprechender Art sofort mitteilen zu wollen, damit er die Beseitigung der Schäden veranlassen kann, bevor sie größeren Umfang angenommen haben. Da derartige Beschädigungen mitunter auch durch spielende Kinder verursacht werden, so wäre im Interesse der Gemeinde zu wünschen, daß die betreffenden Eltern darauf ihr besonderes Augenmerk richten.

Jugendveranstaltungen.
Pankow-Nieder-Schönhausen. Sonntag, nachmittags 1 1/2 Uhr, im Pankower Feldklub: Jugendversammlung. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Eichhorn über Jugendbewegung.

Nebenische Kranken- und Sterbekasse Nr. 5, gegründet 1795. Heute Sonntag von 2-7 Uhr Zahl- und Aufnahmezeit bei Köber, Elisabethkirchstr. 14.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokrat. Wahlverein
für den
2. Berl. Reichstagswahlkreis.
(Bezirk 135-138.)
Am 13. d. Mts. verstarb unser Genosse
Julius Woehl.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 16. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Halle des Friedhofs der Heilig-Kreuz-Gemeinde in Mariendorf aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
211/14 Der Vorstand.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der frühere Gastwirt
Ernst Teidel
(Anspruchstr. 8)
am 13. Oktober, früh 1/3 Uhr, nach langem, schwerem Leiden im 61. Lebensjahre sanft entschlafen ist.
Dies zeigt tiefbetrübt an
Familie Emil Geopol,
Familie Otto Baerwinkel,
Karl Teidel.
Die Beerdigung findet am Montag, den 16. Oktober, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus aus nach dem Georgen-Kirchhof, Landsberger Allee, statt. 10825

Deutscher
Transportarbeiter - Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Hausdiener
Julius Woehl
am 12. Oktober im Alter von 54 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 16. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Heilig-Kreuz-Kirchhofes, Mariendorf, Ehenauer Straße 62, aus statt. 81/8
Um rege Beteiligung ersucht
Die Bezirksverwaltung.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter.
Filiale Groß-Berlin.
Durch den Tod ist uns unser Mitglied, der Kollege
Richard Prillwitz
von der 36. Revier-Inspektion entfallen worden.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 15. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Georgen-Kirchhofes, Landsberger Allee, aus statt. 31/9
Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
4. Berliner Reichstagswahlkreis.
Petersburger Viertel.
(Bezirk 356.)
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Bauarbeiter
Hermann Weiske
Tillster Straße 87
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 16. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs der Heilig-Kreuz-Gemeinde in Mariendorf aus statt.
222/14 Der Vorstand.

Zentralverband der Glaser.
Ortsverwaltung Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Mitgliedern die traurige Mitteilung, daß unser treuer, bewährter Kollege, der Bauglaser
Georg Stölzel
am Freitag durch Sturz von der Leiter auf dem Bau Gords in der Leipziger Straße tödlich verunglückt ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet Dienstag, den 17. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Wilmersdorfer Friedhofes in der Decliner Straße aus statt.
Wir erlauben die Kollegen, sich an der Beerdigung zahlreich zu beteiligen.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher
Holzarbeiter - Verband
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Kammarbeiter
Ferdinand Schakowski
Eitelberger Str. 30
im Alter von 27 Jahren gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 16. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Viktoria-Krankenhaus aus nach dem Gieseberts-Kirchhof in der Prinzenallee statt. 60/8
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzsendungen beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unseres Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin
Alwine Sahmland
geb. Knabe
lage ich hiermit im Namen der Hinterbliebenen unseren innigsten Dank.
20112
F. Sahmland.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, des Gastwirts
Wilhelm Uckel
lage ich allen Verwandten und Bekannten, insbesondere dem Verein Berliner Weiblerinnen, dem Wahlverein des 4. Kreises, der 223. dem Kaufklub „Ambalema“ und dem Sparverein „Zukunftsbund“ meinen tiefgefühltesten Dank.
10815
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Emilie Uckel, geb. Goll.

Am Donnerstagabend 7 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden meine liebe Frau, meine herzlichste Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Emma Hunger
geb. Häfert
Um stille Teilnahme bitten
Der trauernde Gatte nebst Sohn.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 17. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Halle des Friedrichshofes in Friedrichsfelde aus statt. 20822

+ Magerkeit +
schwindet durch Hauke's Nährpulver „Thalassa“. Preisgekrönt Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund ärztlich kontrollierte Zunahme. Gar unschädlich. Viele Anerk. Karton 2 M., bei Postversand Porto und Nachnahmespesen extra. H. Hauke, Berlin N., Graefenhagenstr. 70. Depots in folgenden Apotheken: Lothringenstr. 50, Elefant-Apothek, Leipzigerstr. 74, Weißburgerstr. 53, Potsdamerstr. 29, Köpenickerstr. 119, Bernburgerstr. 3, Frankfurter Allee 74, Rosenthalerstr. 61, Reinickendorferstr. 81. Charlottenburg: Bismarckstr. 81. Spandau: Potsdamerstr. 40.

Danksagung.
Für die überaus zahlreiche Teilnahme und Kranzsendungen bei der Beerdigung meines geliebten Mannes und Vaters sage ich hiermit allen Verwandten, Freunden, Bekannten, Kollegen und Herrn Ritsche meinen herzlichsten Dank.
11106
Die trauernde Witwe
Hedwig Reuter.

Danksagung.
Für die überaus zahlreiche Teilnahme und Kranzsendungen bei der Beerdigung meiner lieben Frau und unserer guten Mutter, legen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.
Gustav Kleinko nebst Kindern.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Begräbnis meines lieben Mannes, des Freischneiders
Hermann Goertz
sage ich allen Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank.
Die trauernde Witwe nebst Kindern.

Unserem Ehemann
Georg Bajorath
zum 25jährigen Todestag
dominantes Hoch! 2602
Die Kommission des deutschen Holzarbeiter-Verbandes.
Bezirk: Oestliche Vororte.

Unserem Genossen
Friedrich Marks nebst seiner Braut die herzlichsten Glückwünsche zur morgigen stattfindenden Vermählung.
Die Genossen u. Genossinnen des 739. Bezirks.

Dem Genossen 10075
Adolf Becker und Frau
zur silbernen Hochzeit die besten Glückwünsche!
Die Funktionäre des Bezirks Tegel Kreiswahlverein Niederbarnim.

Unserem Bezirksführer
Adolf Becker und seiner Frau die herzlichsten Glückwünsche zur silbernen Hochzeit.
Die Genossen u. Genossinnen des 11. Bezirks Tegel.

Unserem Genossen
Albert Ollenschläger
nebst Frau die herzlichsten Glückwünsche zur Silberhochzeit.
Die Genossen u. Genossinnen d. 208. Bez., II. Teil.

Ihrem lieben Genossen
Karl Beck
nebst Gemahlin zur Silberhochzeit die herzlichsten Glückwünsche.
10835
Die Genossen des 117. Bez. 2. Kreis.

Unserem Kollegen **Oskar Liebermann** nebst Gemahlin zur Silberhochzeit die besten Glückwünsche.
Die Kommission des deutschen Holzarbeiter-Verbandes.
Bezirk: Oestliche Vororte.

*Lob ihrem Oheim von
Karlsonimus Wolzloffm
nebst von Einem anderen
Wolzloffm neuwiff.*
Ihr Ojfohl muoff!



SINGER
Familien-Nähmaschinen
:: :: sind die vollkommensten! :: :: ::
Man kaufe nur in unseren Läden
— oder durch deren Agenten. —
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Berlin, Leipziger Str. 92.
Läden in den verschiedenen Stadtteilen.
Eine Broschüre mit Anleitung zum Stopfen von Wäsche wird gratis an Jedermann abgegeben.

Frack-Verleih-Institut:
Friedrichstr. 115/1, a. Uradg.
Tor. Heg. Brnd. Gebrod.
1,50, Hofe 1,00, Beste 50 Pf.
Grundbegriffe der Politik, von
Friedrich Stampfer. Gebunden 3 M.
Buchhandlung Vorwärts, Linden-
straße 69 (Radon).

Emil Weyhaupt
3 Weinbergsweg 3.
Großes Lager von Uhren und Goldwaren.
Empfehle besonders Freischwinger, Regulatoren, Weder zu billigen Preisen. Spezialität: Trauringe.
Reparatur-Werkstatt.

Möbel-Lechner
Brunnenstr. 7, am Rosenthaler Tor.

Wohnungs-Einrichtungen
Auf Kredit und gegen bar
Riesen - Auswahl
Anzahlungen auf Stuben und Küchen: Einzelne Möbelstücke
von 5 M. Anzahl. an.
15 30 50 75 Schlafzimmer etc.
bis 25 bis 45 bis 70 bis 100 von 30 M. Anzahl. an.
Liefere auch nach auswärts.
Abzahlung wöchentlich, monatlich resp. nach Uebereinkunft.
Vorzugsweise dieses Inserats erhält beim Kauf 5 M. gutgeschrieben.
Sonntags geöffnet von 8-10 u. 12-2 Uhr.

Gesangverein „Olympia“
M. d. D. u. S. B. (ehem. Rührchen)
Chormeister G. Diebach
tagt jetzt: **Blumenstraße 10**
(Festhalle „Alt-Berlin“).
Übungsstunde: Jeden Donnerstag
9-11 Uhr.
Ehemalige Arbeiter und Freunde
des Gesanges als Mitglieder und
Gäste stets willkommen. 10856

Gneisenastraße 10.
S. Grau, billigste u. beste
Bezugsquelle für
Möbel jeder Art.
Kassa und Teilzahlung.

Erfahrener Künstler erteilt nach
doppelt fördernder Methode sehr er-
folgreich
Violinunterricht.
Einzelunterricht per Stunde 1,25,
1/2 Stunde 1 M., 2 Schüler zus.
kommen per Stunde 1,50. Näheres
unter „Postfach 457, Westpost-
amt Berlin“.

Westmanns Trauermagazin
Extra-Abteilung
I. Gesch.: Berlin W., Mohren-
straße 37a (2. Haus von der
Jerusalemstr.).
II. Gesch.: Berlin NO., Große
Frankfurt Str. 115 (2. Haus
von der Andreasstraße).
Sehrgr. Ausw. fert. Kleider,
Hüte, Handschuhe, Schieler
etc. v. einfachsten bis zum
hochelegant. Genre u. Außerst
niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung:
Maßanfertigung in
10 bis 12 Stunden.

Stoffe
für Maßanzüge, Ueber, Paletots
Reisetaschen. Wir. 3.- 5.- 6.- 8.-
Tuchlager Koch & Seeland G. m. b. H.
Gertraudenstr. 20/21 vis-à-vis der
Petrikirche.

Lombard-Haus
H. Graff, Leipziger Str. 75.
Brillanten
Uhren
Goldwaren
25-50 % unter Ladenpreis.

Abendkurse
Berlin, Neanderstr. 3
Technikum, Bauschule.
Direktor: Königl. Regie-
rungs- u. Baumeister a. D.
Arthur Warner.
Prospekte kostenlos.

Wickelmäntel

aus Samt · Flausch · Tuch etc.
in unerreichter Auswahl
enorm preiswert

Reich illustrierter
KATALOG
kostenlos

Reich illustrierter
KATALOG
kostenlos

HERBST- UND WINTER-KOSTÜME
in bekannt guter Verarbeitung

BERLIN S

Große Spezial-Pelz-Abteilung
Werkstätten für Maßanfertigung und Reparaturen

Oranien-Platz

Deutschlands größtes Spezial-Haus für Damen-, Kinder- u. Pelz-Konfektion

R.M. Maassen G.m.b.H.

Wer einmal Haloppi probiert, raucht keine andere Cigarette mehr!
3 bis 5 Pfennig - Mit Gold-Mundstück - Ohne Mundstück - Mit Mundstück
Man verlange deshalb überall die Marke „Haloppi“

„Zünftigst Goldfarb's „Königinn“! Die größten, weil bei Könniginn Marken

2. Ziehung 4. Kl. 225. Kgl. Preuss. Lotterie.
Ziehung vom 14. Oktober 1911, vormittags.
Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.
Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)
68 419 [400] 613 760 80 861 1007 290 304 93 425
74 085 730 925 [400] 86 2303 [400] 859 941 93 787
3240 83 328 622 708 511 4226 450 5198 223 [500]
488 712 41 824 6036 152 91 226 685 98 7074 392 440
555 930 97 993 80 8081 144 241 403 57 609 40 864
980 [400] 9316 578 783
10065 62 172 329 525 11072 205 15 560 691
993 12115 234 [400] 77 352 538 79 98 714 64 877
13127 955 88 14069 64 97 210 383 404 26 65 77
529 647 780 898 15008 404 550 16626 742 [400]
17983 605 62 804 [400] 18158 274 333 496 711 835
19106 303 37 70
20704 97 966 21037 378 732 612 22221 683
724 921 76 84 23024 118 336 656 85 24036 226 77
628 82 765 25342 859 26025 611 719 27037 130
783 871 925 28017 85 183 308 10 29 737 29100 85
262 64 844 414 77 [400] 826 82 94 694 76 805
30083 150 217 802 68 773 965 31062 128 236
283 747 [400] 32013 280 398 417 575 694 33086 639
34023 185 699 858 35071 282 90 400 637 36210 486
612 677 786 904 37125 452 [400] 588 698 890 981
38039 376 413 616 [500] 624 704 68 39036 72 [1000]
684 501 95 82 611
40577 808 972 81 41360 79 545 871 42090 740
43117 60 428 514 43 854 44136 38 51 90 676 84
698 930 45289 395 449 745 814 48190 464 690 77
693 613 47039 190 [400] 614 79 406 683 48125 297
881 699 939 49567 76 616 23 58
50018 213 320 451 97 741 51061 [400] 248 305
63 529 791 52062 [400] 73 223 [400] 74 417 23 843
938 53182 402 635 46 808 54196 898 877 55310 681
880 89 56365 444 531 606 819 57100 441 55 63
844 59 58248 335 80 444 84 909 47 59385 [400] 756
60289 532 654 898 61029 206 551 753 62358 424
699 747 63252 439 737 58 [500] 882 908 64010
268 65250 412 66367 829 62 730 961 67316 417
88 861 87 643 98 958 [10000] 68267 96 551 69062
209 672 948
70124 683 787 929 69 [400] 71457 72039 801
444 657 710 851 93 73161 [500] 631 [400] 921 74198
234 404 37 [500] 698 75071 241 485 962 76197 245
79 497 [400] 625 934 63 77381 478 776 873 920
78033 314 31 464 840 630 78062 83 139 390 414
693 977
80064 77 128 42 82 [400] 595 [1000] 684 99
81109 25 915 82264 888 884 889 83348 59 96
84003 103 306 67 560 897 85017 140 868 77 652
[400] 883 916 66 86015 16 188 264 80 655 [5000] 622

87062 106 272 86 618 776 955 88064 153 684 70
700 69 855 89203 52 345
90010 249 399 481 762 91065 [500] 866 407 639
83 998 92194 [400] 285 992 417 19 744 70 876 931
93120 [400] 552 94032 246 50 319 95017 36 229 331
882 942 [500] 96099 191 403 563 76 642 750 858
913 97678 815 89 93 98370 613 45 745 69 897 [500]
918 99099 367 593
100235 461 55 719 818 951 101048 86 270 85 331
640 85 [400] 851 981 102311 482 88 646 [400] 922
103289 808 30 931 104097 242 469 91 663 70 801
105034 522 106012 48 344 430 68 [400] 76 763
910 107239 716 849 108285 466 761 109429 66
681 896
110943 [500] 75 81 317 592 638 906 111016
265 373 401 868 112240 455 842 113241 [400]
114226 95 644 115743 116100 301 97 117177
118509 381 472 778 802 80 98 119246 721 65 899 665
120217 400 49 84 600 [400] 67 813 121052 128
235 402 37 [400] 73 692 634 89 [400] 707 122029
227 449 543 87 770 90 613 48 123028 122 325 60 99
789 678 124477 125900 [400] 228 312 127174 37 378
126122 [5000] 207 771 [400] 83 616 127174 37 378
519 128344 129114 [400] 353 71 38 613 17 712 93
130025 166 67 74 225 390 607 85 [400] 944
131313 [400] 608 840 959 132020 124 34 44 235 308
40 672 886 133118 35 99 500 134100 18 345 443
684 771 865 135026 35 73 101 248 419 699 729
931 136433 [400] 87 979 137087 426 528 697
138304 409 677 846 139378 449 [400] 814 832
140388 409 [400] 32 78 860 997 141530 840
923 142157 649 57 91 994 143000 891 761 819
144027 310 464 695 43 840 145000 89 177 [400]
486 680 710 19 149078 240 411 664 711 854 147063
431 72 699 148331 425 622 939 66 149210 60 76
[400] 881 781
150273 601 151326 726 567 152048 59 [3000]
165 385 427 606 21 779 153059 389 399 433 65 717
154126 267 515 62 601 899 [400] 72 155945 [1000]
90 97 346 632 49 [500] 54 89 763 [400] 918 54 85
156283 543 157221 447 65 645 679 158078 237 498
547 825 32 83 159567
160394 499 614 712 886 161326 79 433 162044
59 173 [400] 200 4 22 35 445 510 84 698 734 45
163294 577 618 725 984 164420 624 91 741 998
165016 54 212 25 72 775 823 933 166045 483 699
759 79 167436 71 208 670 76 168123 63 370 499
93 [400] 632 800 26 86 169159 76 401 80 695 627 49
170234 40 525 753 171070 [1000] 321 827 678
172015 23 186 246 661 [500] 710 173132 35 345
[10000] 477 663 662 174993 411 721 992 175301 5
500 38 686 176164 963 785 897 177011 118 633
178033 350 518 778 85 890 179010
180000 9 898 871 767 85 [400] 810 [400] 994 69
181066 229 39 793 971 182069 84 170 288 89 615
982 183049 116 233 319 584 718 184016 185202 399
455 531 53 186016 77 134 297 694 851 187015 237
188210 85 443 62 561 752 74 880 900 689160 251
759 868

2. Ziehung 4. Kl. 225. Kgl. Preuss. Lotterie.
Ziehung vom 14. Oktober 1911, nachmittags.
Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.
Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)
148 462 70 617 27 745 1027 118 713 44 2077
149 05 282 348 409 [1000] 605 667 752 837 3161 [500]
201 62 67 500 995 4154 297 341 49 664 972 84
5228 637 70 666 789 938 6032 367 670 700 7061
181 217 508 697 [400] 8507 612 9019 36 46 149 209
343 977
10073 327 34 423 [400] 508 77 [400] 822 87
916 11694 882 12106 287 304 587 622 83 64 738
943 13078 269 414 37 879 85 [500] 14334 400 630
823 [400] 40 997 15104 205 418 548 623 75 995
16029 137 345 781 17211 78 317 85 540 800 18290
418 19105 212 13 521 671
20480 738 49 21118 309 [5000] 402 98 [1000]
601 63 899 22000 245 521 938 40 23086 150 389 403
264 672 [500] 864 923 43 24480 822 79 705 25015
94 157 370 653 919 47 26270 453 616 [500] 924 99
27138 409 856 [400] 739 28402 716 89 29161 [500]
356 678
30214 76 811 974 31101 692 32655 708 33
65 33173 266 468 864 739 34479 563 70 [400] 35120
227 [400] 57 361 85 422 922 36073 246 90 798
631 45 917 37252 399 612 17 43 656 972 38089 246
345 468 510 600 814 81 39159 404 9 64 741
40117 62 80 207 410 39 902 41075 245 67 [15000]
315 70 85 468 842 42142 59 244 715 806 85 43076
119 308 451 603 30 982 44125 236 313 726 807
70 70 930 45062 74 470 517 782 894 976 46084
179 367 406 619 743 830 65 477 7081 253 310 418 942
48894 974 89 49180 256 769 74 922 27
50317 23 38 637 671 998 51077 247 82 [400]
403 54 52003 74 87 255 697 53052 146 499 608
72 670 855 54005 63 590 731 890 55771 938 90
56306 863 801 57614 845 994 58035 384 333 44
564 [400] 644 59030 80 129 249 64 316 79 478
60109 24 [400] 222 61034 109 662 91 706 62185
89 337 899 63083 153 217 411 21 29 64169 323 415
58 687 649 775 [600] 65062 [400] 109 71 433 47
632 66132 [400] 310 614 92 809 22 87061 199 268
59 441 [500] 787 68335 459 60 66 94 713 833
69180 363 453 812
70075 161 206 38 80 92 364 445 906 71198
222 452 81 841 869 72363 552 707 28 73435 615
85 830 [1000] 74160 582 689 826 75124 671 722
76481 721 [1000] 839 66 77329 613 73 921 78199
364 761 93 79146 280 565 631 747 834 62 90
80210 488 643 784 912 81028 454 82079
231 685 83011 337 834 62 999 84040 182 223 98
748 85025 329 [400] 450 785 [400] 69 [400] 92 812
66 86117 39 800 883 87344 426 871 91 882 88110
89 302 735 808 904 61 89109 544 602 749

90226 827 636 708 90 70 918 91221 [400] 839 46
927 62 92300 93150 214 371 661 706 94439 [20000]
637 608 67 747 823 95300 17 409 738 838 [1000] 76
96056 158 307 465 654 702 932 97147 276 380 471
82 683 835 47 98407 876 99007 530 763 840 934 [400]
100025 59 308 627 81 [400] 82 [1000] 793
101289 516 744 829 79 102189 202 3 575 709 837
103503 64 90 [400] 006 104395 568 105060 204 499
616 97 891 900 37 106571 809 810 21 975 107117
212 348 739 49 805 46 68 108225 566 [500] 76 109031
168 83 259 330 551 87
110072 562 711 809 25 111090 237 76 876 80
112283 99 723 30 84 811 994 113018 458 849 81
774 863 937 114619 718 115079 [400] 703 98 850
116078 107 443 548 961 [400] 117280 947 118109
411 119099 839
120260 79 427 511 782 825 87 978 121413 [400]
567 826 70 122064 359 679 88 706 8 38 834 964
123207 599 635 706 30 85 859 71 911 61 124133 411
653 [400] 748 847 981 125021 658 80 842 890 34
126062 351 994 127096 127 43 277 703 958 72
128071 133 [400] 557 129393 796 927
130126 29 67 337 532 682 705 894 967 131028
165 250 398 132 261 447 670 85 133099 428 60 839
823 134099 287 342 433 558 661 701 135451 [600]
737 840 136062 217 28 49 906 137001 184 388 337
664 753 990 138292 666 61 73 623 870 139249 330
429 85
140135 68 83 [400] 242 335 558 664 978 141157
291 621 866 914 36 142010 50 355 423 143067 208
79 402 697 38 643 45 146000 [50] 144298 300 424 607
145143 71 916 95 146041 100 [1000] 74 720 933
147165 248 [400] 389 412 47 591 751 148062 141
[500] 580 615 851 149038 391 49 482 908 [600] 35
97 775 949
150153 241 351 821 81 678 151044 275 475 829
152130 513 76 630 46 [400] 153262 475 938 154109
478 885 980 155063 980 156455 60 501 15 887
157072 523 628 893 158015 46 309 933 159315 624
160268 161680 67 327 432 162268 75 324 439
622 [400] 28 894 163018 377 680 [500] 775 164325
99 431 645 857 679 165056 240 830 166018 206 338
637 706 824 91 918 26 [500] 167097 144 203 419 634
531 59 85 95 168067 110 67 436 54 653 [400] 849
985 169092 [400] 182
170167 209 64 634 735 171008 649 [400] 63 748
994 172095 [3000] 234 98 647 [400] 917 173484 887
174437 [1000] 604 999 175112 44 274 [600] 428 687
801 7 176628 863 177151 [400] 70 428 768 814
55 922 178069 191 549 770 809 905 179011 67 79
499 [400] 607 67 94 748
180381 417 636 618 742 975 181025 35 522
182008 367 592 [400] 958 183074 152 204 316 54
930 81 184111 520 [400] 762 937 41 47 185033 67
150 67 [500] 578 611 865 186097 486 [3000] 618 715
187036 380 85 467 909 80 188255 303 27 38 400 785
864 189478 647 [400] 895
Die Ziehung der 2. Klasse des Königl. Preuss.
Klassen-Lotterie findet statt am 8. November bis
2. Dezember 1911.

